Breslauer Zeitung.



Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 55. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Dinstag, den 3. Februar 1863.**

Die unterzeichnete Expedition ladet hierdurch zum **Abonnement** für die Monate **Februar** und **März** ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thaler 10 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thaler $21\frac{1}{4}$ Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thaler $21\frac{1}{4}$ Sgr. direct und franco an uns einzusenden, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 26. Januar 1863.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

Lissabon, 1. Februar. Aus Brasilien wird berichtet: Es hat ein ernster Konflikt zwischen dem englischen Konsul und den brasilianischen Behörden stattgefunden. Die Engländer bemächtigten sich mehrerer brasilianischer Schiffe vor Rio de Janeiro, Volk und Kaiser sind empört. Aus Madrid wird gemeldet: Die Abreise Isturitz's steht nahe bevor; es wird versichert, seine Instruktionen lauten freundschaftlich. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 2. Februar. Das „Journal" schreibt aus **Warschau vom 31. Abends: General Hurler, in der Richtung von Biolysstok mit Truppen und Arbeitern entsendet, traf mit dem von Warschau entsendeten General Boutems zusammen. Die Eisenbahn ist demnach wieder hergestellt. Viele Insurgenten wurden gefangen, sie behaupten zur Theilnahme am Aufstande gezwungen worden zu sein. Alle wurden vor eine Militärkommission gestellt und bezeichnen Geistliche als Hauptanstifter.** (Wolff's T. B.)

Paris, 2. Febr. Der „Moniteur" meldet aus Mexiko **vom 27. Dezember: Forey ist immer noch in Orizaba mit dem Gros der Armee. Proviant und Munition sammelnd, schickt er sich an, gegen Puebla zu marschiren, sobald alle Hilfsmittel vereinigt sein werden.**

Der „Moniteur" meldet ferner über Alexandrien: Die Kriegspartei dominirt in Hue. Der anamitische Handels-Minister hat den Contre-Admiral Bonnard benachrichtigt, daß die Ausführung einiger Artikel des Handels-Vertrages auf Schwierigkeiten gestoßen ist. Der Admiral traf Vorkehrungen für alle Eventualitäten. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 30 Minuten.) Staats-Schuldscheine $89\frac{1}{2}$. Prämien-Anleihe $129\frac{3}{4}$. Neueste Anleihe $106\frac{5}{8}$. Schles. Bank-Verein 100. Oberschlesische Litt. A. 160. Oberschlesische Litt. B. 140. Freiburger 135. Wilhelmsbahn $62\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger 85. Tarnowitzer $62\frac{3}{4}$. Wien 2 Monate $86\frac{3}{4}$. Oesterr. Credit-Aktien $99\frac{5}{8}$. Oesterr. National-Anleihe $71\frac{5}{8}$. Oesterreich. Lotterie-Anleihe $81\frac{1}{4}$. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 136. Oesterr. Banknoten $87\frac{5}{8}$. Darmstädter $95\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile $98\frac{3}{4}$. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $67\frac{1}{2}$. Posener Provinzial-Bank $98\frac{1}{2}$. Mainz-Ludwigshafen $126\frac{3}{4}$. Lombarden 156. Neue Russen 94 B. Hamburg 2 Monat $151\frac{1}{2}$. London 2 Monat 6, $21\frac{1}{4}$. Paris 2 Monat $80\frac{1}{12}$. — Fonds fest.

Berlin, 2. Februar. Roggen: matt. Febr. 46, Febr.-März $45\frac{5}{8}$, Frühjahr $45\frac{1}{2}$, Mai-Juni $45\frac{5}{8}$. — Spiritus: unverändert. Febr. $14\frac{3}{8}$, Febr.-März $14\frac{3}{8}$, Frühjahr $14\frac{13}{24}$, April-Mai 15. — Rüböl: matter. Febr. $15\frac{1}{2}$, Frühjahr $5\frac{5}{12}$.

△ Zum dritten Februar.

Es ist ein eigenthümliches Gefühl, mit welchem wir an die Jubelfeier des 3. Februar 1813 herangehen. Einheit zwischen König und Volk, Begeisterung für die Macht und Ehre des preußischen, des deutschen Vaterlandes, glühender Haß gegen die äußern und inneren Feinde des Staates: das waren die Gefühle, welche die zum Selbstbewußtsein erwachte Nation damals beherrschten.

Die großen Reformen jener Tage hatten das Volk tüchtig gemacht zum bevorstehenden Kampfe; an die Stelle der früheren Selbstsucht und Theilnahmlosigkeit war Gemeinsinn und Begeisterung getreten; kein Opfer war zu groß, das nicht der Befreiung des Vaterlandes gebracht wurde.

„Man muß demokratische Grundsätze in die preußische Monarchie einführen" — hatte Hardenberg in seiner im Septb. 1807 dem König eingereichten Denkschrift geäußert. Sie hatten gewirkt, diese „demokratischen Grundsätze": die Befreiung von der Erbunterthänigkeit, die Städteordnung, die Gewerbefreiheit, die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Gesetz, der Sturz des Kastenunterschiedes, welcher den Adel von dem Bürgerthum trennte, die neue Organisation des Heeres, in welchem nunmehr auch dem Bürgerlichen die Ehrenstellen offen standen — diese großen Institutionen hatten dem Volke das Bewußtsein innerer Kraft und das Vertrauen zur Selbsthilfe gegeben. Die Beschlüsse des ostpreußischen Landtages, der fern vom König und von der Regierung seiner eigenen Kraft und Leitung vertraute, fanden ein lautes Echo in den Herzen aller Preußen.

„Die Waffen der Monarchen selbst — sagt der Geschichtsschreiber des neunzehnten Jahrhunderts — wurden demokratisch; der Kampf gegen Napoleon ward im Namen der Völkerfreiheit von Heeren geführt, in denen der nationale und politische Begriff lebendig war; und er ward mehr für die gemäßigten Grundsätze der Revolution geführt, als gegen sie. Darin lag der Wendepunkt der Zeit, der das Ende der Revolution nicht minder revolutionär machte, als ihr Anfang es gewesen war."

Auch damals hatte sich eine kleine Partei zwischen den König und die Nation gedrängt; erbittert, daß sie durch jene freien Institutionen ihre Privilegien verloren, voll Haß gegen die Macht des Staatsbürgerthums, das einen Unterschied zwischen Adel, Bürger und Bauern nicht mehr anerkannte, voll Verachtung gegen den „modernen Judenstaat" (ganz wie heute!), welchen Stein und Hardenberg aus Preußen gemacht hatten, waren sie weit mehr geneigt, in Napoleon einen Beschützer gegen die „nivellirenden Ideen der Zeit" (ganz wie heute!), als einen Gegner zu erblicken; durch einen siegreichen Krieg gegen Napoleon fürchteten sie auch noch die letzten ihrer Privilegien zu verlieren. Noch Ende Februar verrieth ein Führer dieser Partei dem französischen Gesandten den Aufenthalt Stein's zu Breslau (in einer Dachstube im goldnen Scepter auf der Schmiedebrücke). Aber die allgemeine Begeisterung, welche den Schritten der Regierung voraneilte, machte auch dieser Partei ein Ende.

Leider nur ein vorläufiges Ende — denn in anderer Gestalt ist dieselbe Partei immer und immer wieder von Neuem aufgetaucht und hat sich auch heute wieder zwischen König und Volk gedrängt. Daher ist es nur ein wehmüthiges Gefühl, mit welchem wir die Feier der Jubeltage begehen, und die Begeisterung, welche heute wie damals das ganze Volk ergreifen sollte — sie findet ihre Wurzel nur in der Vergangenheit, nicht in der Gegenwart.

Ist es doch schon so weit gekommen, daß die Feier des dritten Februar „als eine politische Demonstration gegen die allerhöchste Anordnung Sr. Maj. des Königs" betrachtet wird. Denn so und nicht anders schreibt der Präsident des Curatoriums des Nationaldanks für Veteranen, Generallieutenant v. Maliszewski, mit Bezug auf das Festprogramm der Veteranen zu Hagen. Ausdrücklich wird in diesem Rescripte befohlen, daß die Vertheilung milder Gaben an freiwillige Jäger aus dem Jahre 1813 „ohne alles äußere Gepränge" vor sich gehen soll. Wenn einzelne Mitglieder und Ehrenmitglieder des Nationaldanks demungeachtet an der dort beabsichtigten Feier des 3. Februar Theil nehmen, so sollen ihre Namen dem Herrn Präs. v. Maliszewski angezeigt werden, damit er er „die erforderlichen weiteren Schritte zu thun im Stande ist."

Die Feier des Aufrufs vom 3. Febr. 1813 als eine politische Demonstration gegen Se. Maj. den König, und das Ehrengericht, das über die Freiheitskämpfer jener Tage, die Majors v. Baerst und Beitzke zu urtheilen hat, ob sie ihres politischen Verhaltens wegen noch würdig sind, die preußische Uniform zu tragen — wir denken, das sind der charakteristischen Zeichen genug, um den unermeßlichen Unterschied zwischen der Vergangenheit und Gegenwart, zwischen 1813 und 1863 zum Bewußtsein zu bringen.

K. Aus dem Abgeordnetenhause.

Die Adreßdebatte wird hoffentlich auch in Ihrer Provinz selbst diejenigen umgestimmt haben, welche im Allgemeinen gegen den Erlaß einer Adresse waren. Die Verhandlungen waren so bedeutend und steigerten sich in beinahe dramatischer Weise mit jedem Tage so nachdrucksvoll, daß selbst Mitglieder, welche schon seit 1848 unser parlamentarisches Leben aus eigener Anschauung kennen, anerkannten, daß nie eine Debatte die Höhe und die hinreißende Macht erreicht habe, wie die gegenwärtige. Dabei war ein großer Theil derselben nicht vorbereitet. Erst die Erklärungen vom Ministertisch trieben die Fragen auf die Spitze, brachten selbst die ruhigsten Mitglieder in Aufregung und bestimmten die Redner zu einem Gedankengange, der anfänglich hatte vermieden werden sollen. Gneist wurde erst am Abend vor dem letzten Tage der Debatte durch seine Freunde bestimmt, aufzutreten, und hat er nur mit Widerstreben ihren Wünschen nachgegeben; das Feuer seiner Rede und die männliche Offenheit seiner Worte entsprangen aber erst aus den Reden v. Bismarck's und Eulenburg's am letzten Tage.

Die Verbreitung der Adreßverhandlungen im Lande und in allen Kreisen der Gesellschaft ist von der höchsten Wichtigkeit. Auf Betrieb der Fortschrittspartei wird von dem Drucker der stenographischen Berichte eine vollständige Ausgabe dieser Verhandlungen in Octavformat mit deutschen Lettern vorbereitet. Sie wird 18 bis 19 Druckbogen umfassen und zu dem unglaublich billigen Preise von drei und einem halben Silbergroschen broschirt zu haben sein; nur im Buchhandel wird eine kleine Erhöhung hinzutreten. Der Druck wird so schnell vollendet, daß die Versendung in die Provinzen noch in dieser Woche erfolgen wird. Zunächst werden den betreffenden Wahlcomite's Exemplare zugehen, und die Lokalblätter werden die näheren Nachrichten bringen, wo sie zu haben sein werden. Es ist zu wünschen, daß die Vereine und die Einzelnen nach Möglichkeit für die Verbreitung sorgen. Auf dem Titel werden die einzelnen Reden nach Seitenzahl angegeben sein, damit jeder, der für das Ganze keine Zeit hat, wenigstens leicht das findet, was ihn am meisten interessirt. Es sind absichtlich auch die Reden der Gegner aufgenommen, weil sie in der Hauptfrage, der Verfassungsverletzung, mit den liberalen Parteien übereinstimmen und nichts eindringender im Lande wirken kann, als wenn man sieht, daß in diesem Punkte Alles übereinstimmt bis auf die Feudalen.

Die Adresse ist noch am Sonnabend direct an Se. Majestät abgesendet worden, nachdem deren Annahme durch eine Deputation von Sr. Majestät abgelehnt worden ist. Es ist wohl sicher anzunehmen, daß eine Antwort darauf binnen kurzem erfolgen wird. Ich fürchte sehr, daß sie den bisherigen Standpunkt, wie er aus den Antworten auf die Loyalitätsadressen hervorgeht, streng festhalten und daß auch der Ton der Antwort sehr ernst gehalten sein wird. Damit ist dann leider der Gegensatz, der das Land bewegt, bis zu seiner höchsten Spitze entwickelt, und eine Lösung ist dann kaum noch in anderer Weise abzusehen, als durch ein Mittel, das seit 1848 in mehreren Staaten versucht worden ist, um ein Nachgeben möglich zu machen, ohne das

*** Der dritte Februar 1813.

Seit dem 25. Januar 1813 befand sich der König Friedrich Wilhelm III. in Breslau. Noch war keine Kundgebung, die ein feindseliger Schritt gegen Frankreich genannt werden konnte, erfolgt; noch fanden friedliche Verhandlungen mit dem kaiserlichen Hofe in Paris statt; ja die preußische Diplomatie gab sich sogar den Anschein, eine nähere Vereinigung Preußens und Frankreichs durch die Vermählung des Kronprinzen, nachmaligen Königs Friedrich Wilhelm IV. mit einer kaiserlichen Prinzessin bewirken zu wollen. Daher war auch der französische Gesandte Graf St. Marsan, wie im vollen Frieden, dem königlichen Hofe nach Breslau gefolgt.

Aber die preußische Nation wollte von allen diesen diplomatischen Verhandlungen nichts mehr wissen. Die entscheidende That York's am 30. Dezember 1812 war von allen Patrioten mit dem größten Enthusiasmus begrüßt worden; die Vorgänge in Ostpreußen, die Verhandlungen Stein's und York's mit den ostpreußischen Ständen weckten allüberall das Volk zum Selbstbewußtsein und zur Selbstthätigkeit. Etwas mußte geschehen, um der Begeisterung, die alle Stände ergriffen, nur einigermaßen zu genügen.

So erfolgte der Aufruf, unterzeichnet von Hardenberg, datirt aus Breslau vom 3. Febr. 1813, in den berliner Zeitungen bekannt gemacht am 9. Februar.

„Die eingetretene gefahrvolle Lage des Staates — heißt es in demselben — erfordert eine schnelle Vermehrung der vorhandenen Truppen, während die Finanzverhältnisse keinen großen Kostenaufwand verstatten. Bei der Vaterlandsliebe und treuen Anhänglichkeit an den König, welche die Bewohner der preußischen Monarchie von jeher beseelt, und sich in den Zeiten der Gefahr immer am lebhaftesten geäußert hat, bedarf es nur einer schicklichen Gelegenheit, diesen Gefühlen und dem Durste nach Thätigkeit, welcher so vielen jungen Leuten eigen ist, eine bestimmte Richtung anzuweisen, um durch sie die Reihen der älteren Vertheidiger des Vaterlandes zu verstärken und mit diesen gemeinschaftlich in der schönen Erfüllung der ersten von den uns obliegenden Pflichten zu wetteifern.

In dieser Hinsicht haben Se. Majestät der König die Formirung von Jägerdetaschements bei den Infanterie-Bataillonen und Cavallerie-Regimentern der Armee zu befehlen geruht, um besonders diejenige Klasse der Staatsbewohner, welche nach den bisherigen Cantongesetzen vom Dienste befreit und wohlhabend genug sind, um sich selbst zu bekleiden und beritten machen zu können, in einer ihrer Erziehung und ihren übrigen Verhältnissen angemessenen Form zum Militärdienst aufzufordern, und dadurch vorzüglich solchen jungen Männern Gelegenheit zur Auszeichnung zu geben, die durch ihre Bildung und ihren Verstand sogleich ohne vorherige Dressur*) gute Dienste leisten und demnächst geschickte Offiziere oder Unteroffiziere abgeben können."

Von den weiteren Bestimmungen wird es genügen, nachstehende anzuführen: „Ein jedes Infanterie-Bataillon und ein jedes Cavallerie-Regiment werden mit einem Jägerdetaschement vermehrt. Die Jägerdetaschements bestehen blos aus Freiwilligen, die sich selbst kleiden und beritten machen. Sie können zu jeder Zeit den Dienst verlassen, nur nicht im Laufe des Feldzuges und nicht detaschementsweise. Kein junger Mann, welcher jetzt das 17. Jahr erreicht und noch nicht das 24. zurückgelegt hat und in keinem activen königlichen Dienst steht, kann, wenn der Krieg fortgesetzt werden sollte, zu irgend einer Stelle, einer Würde, einer Auszeichnung (eines Ordens) kommen, wenn er nicht ein Jahr bei den activen Truppen oder in diesen Jägerdetaschements gedient hat. Hiervon sind nur diejenigen ausgenommen, deren Körper solche Gebrechen haben, die sie zum activen Militärdienst unbrauchbar machen, oder die einzigen erwachsenen Söhne einer Wittwe, deren häusliche Verhältnisse und Erhaltung den Beistand des Sohnes erfordern. — Ein jedes Individuum kann sich das Regiment und Bataillon wählen, bei welchem es dienen will. — Die Stellen der Offiziere und Unteroffiziere bei den Jägerdetaschements werden aus den Jägern durch ihre eigene Wahl ersetzt. — Diejenigen, welche sich bei diesen Detaschements durch Tapferkeit, Diensteifer und Patriotismus auszeichnen, sollen auch in ihrer dereinstigen Civillaufbahn vorzugsweise berücksichtigt werden, soweit es ihre Qualification erlaubt."

Es wurde nicht: Marsch! gegen den Feind commandirt; freiwillig strömten alle herbei: „Freiwillige" statt wie früher: „willenlose Söldlinge."

Die Verordnung vom 3. Februar war, wie bereits bemerkt, nur von Hardenberg unterzeichnet. Der König nahm Anstand, seinen Namen darunter zu setzen, theils aus Rücksicht für die noch bestehende Bundesgenossenschaft mit Napoleon, theils weil er besorgte, es werde sich zu freiwilligem Eintritt in das Heer Niemand melden. Hierüber aber wurde er in den ersten Tagen aufgeklärt. Wenige Tage nach dem Erlaß nämlich stand der König im breslauer Schlosse am Fenster, als die Annäherung eines großen Wagenzuges gemeldet wurde. Es waren gegen 80 Wagen mit Freiwilligen von Berlin. Auf Scharnhorst's Frage: ob Majestät sich nun überzeuge? antworteten die rollenden Thränen aus des Königs Augen. Die Rinde des Mißtrauens, welche die bitteren Unglücksjahre um sein Herz gezogen hatten, war geschmolzen ... Es zeigte sich überall die größte Bereitwilligkeit, Opfer zu bringen. Neuntausend junge Männer ließen sich in Berlin in drei Tagen in die Listen der Freiwilligen eintragen.

Von den freiwilligen Gaben, welche damals in Breslau gezeichnet wurden, lassen wir hier nur einige folgen:

Von dem Verein der hiesigen Hausväter:
Erste Sammlung 2310 Thaler.
Zweite Sammlung 551 Thaler.
Von der jüdischen Gemeinde zu Zülz 85 Thaler.
Vom Commerzienrath Weber in Schmiedeberg 500 Thlr.

Der Professor Hermstädt hat auf die 250 Thlr., die er als Gehalt von der medicinischen Akademie für das Militär bezieht, für die Dauer des Krieges zum Besten der Freiwilligen Verzicht geleistet.

Der oberschlesische Landschafts-Syndicus Elsner zu Ratibor stellt sich selbst als Soldat, bekleidet und bewaffnet 3 Freiwillige zu Fuß und besoldet sie während des Krieges, so lange er lebt.

Der hiesige Professor der Naturwissenschaften, Gravenhorst, hat auf die Hälfte seines Gehaltes mit der Erklärung Verzicht geleistet: für die Entbehrungen einiger Bequemlichkeiten und Genüsse, die nicht zu den nothwendigen Bedürfnissen des Lebens gehören, werde ich durch das reine Bewußtsein, meinem Könige und meinem Vaterlande nach Kräften gedient zu haben, mich belohnt fühlen.

Der ohlauer Kreis stellt 100 Mann auf seine Kosten.

Von Waldenburg sind 13 Bergleute und 3 Bergeleven als Freiwillige angekommen. Die dortige Knappschaft hatte 221 Thlr. zu ihrer Ausrüstung zusammengeschossen.

Der Professor Schulz leistet auf die ihm zu Theil gewordene jährliche Gehaltszulage von 100 Thalern Verzicht.

Ein Ungenannter hat 3 mit Brillanten sehr reich besetzte Tabatieren, welche zusammen auf 5300 Thlr. geschätzt worden sind, eingesendet.

Der Schneidermeister Bär hat ein Kosakenpferd mit Sattel und Zeug zur Verfügung des Königs gestellt und seinen Bruder als Jäger equipirt.

Eine junge Frau, deren Gatte als Freiwilliger eingetreten ist, sendet ihren Brautschmuck mit den Worten ein: „Gold und Schmuck

*) Ein aus der Jägersprache für die ehemalige Abrichtung der Rekruten entlehnter Ausdruck.

monarchische Princip zu gefährden und die persönliche Consequenz und Würde des jeweiligen Trägers der Krone bloszustellen.

Man hat von Seiten der reaktionären Blätter die lächerlichsten Gerüchte über das weitere Verhalten der liberalen Parteien des Hauses nach Beschluß der Adresse verbreitet. Auch von Seiten der besserdenkenden Presse kommen Rathschläge, deren Befolgung beinahe ebenso bedenklich sein würde, als jene Schritte, zu denen man von gegnerischer Seite anzutreiben sucht. Es ist keine Rede davon, das Mandat in Masse niederzulegen und eine Neuwahl zu provoziren. Es ist keine Rede von einer Selbstvertagung des Hauses, zu der es ja nach der Verfassung gar nicht das Recht hat. Es ist eine durchaus falsche Auffassung des Adreßbeschlusses, wenn man meint, das Abgeordnetenhaus dürfe eine solchen Schritt nicht ohne weitere Folgen lassen, es müsse nach diesem ersten Schritt einen zweiten und dritten, wo möglich noch eklatanteren thun. Es ist unrichtig, wenn man glaubt, das Abgeordnetenhaus werde alle materielle Berathung der Gesetze nunmehr ablehnen, oder statt mit den Ministern nur noch unmittelbar durch Adressen mit der Krone verhandeln. Ein einzelner junger Mann, der nur sein eigenes Schicksal zu verantworten hat, mag so handeln; es ist nicht zu leugnen, daß von dem Gesichtspunkte der Ehre und Würde des Hauses sich mancherlei für solche Vorschläge sagen läßt, aber die Pflichten einer so großen und hohen Körperschaft sind umfassender und dürfen in keinem Falle nach persönlichen Motiven allein abgemessen werden. Die Stärke des Hauses beruht nicht in solchen gereizten Kundgebungen, nicht im Haschen nach Effecten, sondern in der ruhigen Festhaltung seiner Prinzipien, in unbeirrter materieller Bearbeitung der ihm nach der Verfassung obliegenden Geschäfte und in Fernhaltung alles doctrinären Formalismus, aller Prinzipienreiterei auf Kosten der Wohlfahrt des Landes. Das Haus wird nicht anstehen, die der gegenwärtigen Lage entsprechenden Ansichten und Resolutionen auszusprechen, aber immer nur in Verbindung mit der materiellen Behandlung seiner Arbeiten und immer nur da, wo die Sache selbst die offene Aufstellung eines solchen Prinzips erfordert. Ein solches Verfahren bietet allerdings für die nächste Zukunft keine Aussicht auf Erfolg; man kann die Beschlüsse des Hauses und seine nach gründlicher Erwägung der Sache gestellten Anträge ignoriren in diesem Jahre wie in dem verflossenen, und in solcher Theorie liegt nichts, was ein Ende für ein solches Verfahren der Regierung absehen ließe; aber diese Theorie widerspricht so sehr dem allgemeinen Rechtsgefühl, den Interessen des Staates und der Lage Preußens, daß ihre Fortführung den größten Schwierigkeiten begegnen wird und muß. Der aufgestellte Gegensatz zwischen Recht und Macht sollte doch ja nicht bange machen oder die Ungeduld aufregen. Eine Macht, die der allgemeinen Ueberzeugung des Landes sich entgegenstellt, ist wirklich kaum eine Macht zu nennen, und ein Recht, das so klar ist und von der öffentlichen opferfreudigen Meinung Preußens und Deutschlands getragen wird, ist mehr als eine bloße moralische Macht. Ich hoffe, es wird im Lande mit Freude vernommen werden, wenn ich glaube sagen zu können, daß diese Grundsätze keine eigene persönliche Meinung, sondern daß sie die Grundsätze der größeren Majorität der liberalen Fraktionen des Hauses sind, und daß sie sich immer mehr Bahn brechen, je mehr jede Besprechung anderer Mittel und Wege deren Nutzlosigkeit und Gefährlichkeit bloslegt. Es werden deshalb wahrscheinlich auch die Resolutionen über den Etat von 1862 und die Berathung des Etats von 1863, welche bei der Budget-Commission gestellt worden sind, eine erhebliche Modifikation erfahren; man wird alles ablehnen, was dem Hause wegen formeller Streitpunkte eine Mitschuld aufbürden könnte, wenn für 1863 wieder kein Etat zu Stande kommen sollte. Die Gesetzentwürfe über die Unterstützung der Invaliden der Freiheitskriege bieten in ihren Einzelheiten viele Bedenken, wenn man auch dem Prinzipe im Allgemeinen unzweifelhaft beistimmt. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß die unmittelbare Berathung im Hause aufgegeben und eine Commission zu deren Prüfung nachträglich ernannt werden wird. — Am 3. Februar findet ein Festmahl der liberalen Fraktionen des Hauses in Verbindung mit dem größten Theile des berliner Magistrats und der Stadtverordneten statt. Es werden vier Toaste: auf den König, das Vaterland, die Invaliden und die Frauen, von Bürgermeister Hedemann, den Abgeordneten v. Vaerst, v. Sybel und vom Stadtverordnetenvorsteher Kochhann ausgebracht werden.

Preußen.

K. C. **Berlin**, 31. Jan. [Die Rede des Abg. Janiszewski.] Aus der Rede, welche der Abg. Janiszewski am Mittwoch gehalten hat, halten wir uns verpflichtet, nach dem stenographischen Berichte die Hauptstellen nachzutragen. Nachdem der Redner das seinen Landsleuten geschehene und noch immer geschehende Unrecht beklagt, fährt er fort: „Dadurch lassen wir uns doch nicht beirren. Die traurige und bittere Erfahrung, die wir durchmachen mußten, wird uns doch von dem, was wir als Recht erkannt haben, nicht zum Abfall bringen. Unsere Lage ist klar und einfach. Es gilt hier dem Kampfe des Rechts mit der Gewalt, der gesetzlichen Freiheit mit dem Absolutismus, und in diesem Falle sind wir keinen Augenblick zweifelhaft gewesen, auf welche Seite wir uns zu stellen haben. Mag es uns auch nicht vergönnt gewesen sein, den vollen Genuß verfassungsmäßiger Freiheit zu besitzen, auch das Wenige, was sie gab, wissen wir zu schätzen, hauptsächlich aber die Anerkennung des Princips. An die Spitze der Wohlthaten, die sie gebracht, stelle ich unbedenklich die Befreiung unserer Kirche von den Fesseln der Staatsgewalt. Ist diese Angelegenheit auch noch nicht allseitig durchgeführt, so muß man doch gestehen, daß in dieser Beziehung Vieles und sehr Bedeutendes geschehen ist; diesem Princip verdanken wir auch die Möglichkeit, von dieser Stelle aus unser Recht geltend zu machen, und unerhörte Mißbräuche zur Sprache bringen zu können. Also um des Princips willen, um des Rechts willen, um des Guten willen, daß die Verfassung bereits geschaffen, stehen wir auf ihrer Seite." Am Schluß berührte der Redner die Nationalitätsfrage. „Gegen einen Punkt des Entwurfes müssen wir uns streng verwahren; im Art. 8 bespricht derselbe die Folgen des Verfassungs-Conflicts im Auslande und den Einfluß desselben auf die deutsche Frage. Dieser Punkt bedarf einer kurzen Beleuchtung, um über unsern Standpunkt in dieser Frage keinen Zweifel übrig zu lassen. Preußisch ist zwar nicht identisch mit deutsch, aber es scheint mir doch unmöglich, die deutsche Nationalität von Preußen ganz zu trennen. Zwar sind mir so specifisch preußisch Gesinnte bekannt, die diesen engen Zusammenhang leugnen wollen. Es war, wenn ich nicht irre, im Jahre 1848, als einer von diesen Gesinnungsgenossen beim Anblick deutscher Kokarden und deutscher Fahnen in einer Art von Entrüstung und Verzweiflung ausrief: Ach, daß doch noch Niemand eine preußische Sprache erfunden und wir das verdammte Deutsche noch reden müssen! (Heiterkeit.) „Ich theile, meine Herren, diese Ansicht und diese Gefühle nicht; unsere Lage ist nach beiden Seiten hin eine ganz verschiedene. Wir sind zwar preußische Staatsangehörige, aber unserer Nationalität nach keine Deutsche, sondern Polen. Selbst das Land, welches wir bewohnen, ist nicht ein Theil des deutschen, sondern des ehemaligen polnischen Gebietes; wir haben also in keiner Beziehung irgend ein Recht, noch irgend eine Pflicht, in dieser rein deutschen Angelegenheit mitzusprechen, und müssen uns in diesem Punkte der Abstimmung enthalten. Wir können Ihren nationalen Gefühlen Achtung zollen, wir können Ihre Bestrebungen mit Sympathie begleiten, aber uns einzumischen, geziemt sichs nicht. Bei aller Achtung für die deutsche Nation, bei aller Achtung für ihre Wissenschaft und Kunst, für ihre Macht und Größe, sind wir doch nicht im Stande, unser armes und geknechtetes Vaterland für alle diese Herrlichkeiten zu vertauschen. Wir sind einmal Polen und können nicht anders; unsere verlassene und tiefgebeugte Mutter, wie wir gern unser Vaterland zu benennen pflegen, ist uns auch in dieser Erniedrigung nicht minder lieb, nicht minder theuer, als wenn sie vor uns stände in ihrem vollen Glanze, als Retterin des christlichen Europa's und insbesondere Deutschlands an den Thoren Wiens. Von diesem Standpunkte aus wissen wir Ihre Gefühle zu schätzen, Ihre Bestrebungen zu achten; wir glauben auch, daß Ihnen eine große und mächtige Idee zu Grunde liegt. Soll ich aber meine Ansicht darüber aussprechen, so ist es die: Sie will darum nicht gedeihen, weil sie an einem inneren Widerspruch leidet. Was Sie mit Sehnsucht und mit seltener Anstrengung bei sich mit der einen Hand aufbauen, das wollen Sie mit der andern bei uns zerstören. Einheit und Freiheit haben Sie geschrieben auf Ihre Fahne — Zerrissenheit und Knechtschaft predigen Sie uns: Groß ist Ihr Ziel; aber Großes und Erhabenes kann nur von großer und erhabener Gesinnung getragen werden! Verfolgen Sie aber dieses Ziel, ohne sich von kleinlichen und engherzigen Nebenrücksichten frei zu machen, dann, meine Herren, wird bei jedem entscheidenden Schritt dieser innere Widerspruch hervortreten, Ihre Aussichten trüben, Ihre Kraft lähmen und Ihre Erwartungen täuschen! Nennen Sie es Ungunst der politischen Umstände, nennen Sie es Nemesis der Geschichte, nennen Sie es, wie Sie es wollen: Ich sehe darin eine Fügung des allmächtigen Lenkers der Weltgeschichte, der Sie nicht eher zur Ruhe kommen läßt, als bis uns Recht gesprochen ist!" (Bravo.)

[Ein nachträglicher Beitrag zur Adreßdebatte.] Man schreibt der „Volksztg." aus der Uckermark vom 30. Januar: In vergangener Woche brachte die „Neue Preuß. Zeitung" und ihr würdiger Genosse, das „Preuß. Volksblatt", an demselben Tage einen offenen Brief an den Präsidenten Grabow, in welchem 14 Kolonisten zu Malchow ihre Unterschriften zur Adresse an das Abgeordnetenhaus zurücknahmen, und die Streichung ihrer Namen forderten, weil der Colporteur derselben sie „arg beschwindelt habe." Es war nicht schwer zu errathen, wo der intellectuelle Urheber dieses Schriftstückes sei, das im Anfang Januar verfaßt und colportirt ist; weitere Nachforschungen haben folgendes Resultat ergeben: Der Statthalter F., der die Unterschriften gesammelt hat, hat keinen der Unterzeichner durch irgend welche Zureden zur Unterschrift vermocht, vielmehr erklären zwei der Reklamanten durch beglaubigte Namensunterschrift ausdrücklich, daß „der Mann sie weder arg beschwindelt, noch auch nur betrogen hat", und ersuchen den Herrn Präsidenten Grabow, in dessen Händen sich die Adresse bereits befindet, „ihre Namen derselben wieder beizufügen." Der eine von ihnen, der Eigenthümer D., erklärt ferner, daß sein Name unter den Widerruf ohne sein Wissen und Willen gesetzt ist, und hat sicherem Vernehmen nach wider den Colporteur desselben, einen Forsthilfsaufseher Th., wegen „unbefugter Namensunterschrift resp. Urkundenfälschung" denuncirt. Vielleicht hat in diesem Falle die Frau des D. den Widerruf ebenso, wie die Adresse unterschrieben; aber diese Unterschrift will der Mann restituirt wissen, jene verwirft er. Zu dem anderen, dem Eigenthümer A., kam der erwähnte Forsthilfsaufseher Th. Abends, als jener bereits im Bette lag, und sagte: „Wenn Sie Ihren König lieben: so müssen Sie diese Schrift hier unterschreiben." Der Mann sagt weiter: „Der Inhalt wurde mir weiter nicht mitgetheilt; da ich aber auf einen König sehr viel halte, so verweigerte ich die Unterschrift nicht, und ließ dieselbe von meiner Frau vollziehen, ohne zu wissen, daß dieselbe einen Widerruf einer Zustimmung für das hohe Haus der Abgeordneten enthielt. Nachdem ich nunmehr erfahren, daß dadurch eine Streichung meines Namens hervorgerufen worden, protestire ich ausdrücklich dagegen, und ersuche den Herrn Präsidenten Grabow ganz gehorsamst, meinen Namen der besagten Adresse wieder beifügen zu lassen." Als der Statthalter F. die Reklamanten wegen des ehrenrührigen Ausdrucks „arg beschwindelt" zur Rede stellte, sagte der Forsthilfsaufseher Th., der zufällig (?) mit ihm in des Eigenthümers L. Wohnung zusammentraf, zu dem L.: „Ich sage Ihnen, L., wenn Sie Kosten zu bezahlen kriegen sollten, so bezahlen sie die Unsrigen; selbst der König wird sie bezahlen." Die übrigen Reklamanten hat der Statthalter F. vor den Schiedsmann laden lassen, damit sie ihm entweder eine öffentliche Ehrenerklärung in den beiden Zeitungen geben oder weitere Verfolgung im Wege Rechtens gewärtigen, wo sich denn herausstellen wird, wie der malchower Widerruf entstanden ist.

Berlin, 1. Febr. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: dem Kreisgerichts-Rath Johann Christian Gaebler zu Erfurt den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Kreisgerichts-Rath Bernhard Ludwig Johann Carl von der Heyden, genannt von Rynsch, zu Dortmund, dem Mitgliede des Directoriums der Magdeburg-Cöthen-Halle-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft, Kaufmann Carl Hartung zu Magdeburg, und dem Mechaniker H. P. Kreiner zu Berlin den rothen Adlerorden vierter Klasse, so wie dem Seconde-Lieutenant Freiherrn von Ketteler, im 1. westfälischen Husaren-Regiment Nr. 8, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen; den bisherigen Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten von Kamptz in Königsberg zum Vice-Präsidenten der dortigen Regierung zu ernennen; dem Forst- und Flößkassen-Rendanten Gahns zu Glaz; und dem Regierungs-Hauptkassen-Oberbuchhalter Sperling zu Posen und dem Regierungs-Hauptkassen-Kassirer Hanstein zu Stettin den Charakter als Rechnungs-Rath zu verleihen; so wie die Wahl des Oberlehrers am Gymnasium in Landsberg a. W. Albert Pfautsch zum Director des Gymnasiums in Spandau zu bestätigen.

Das dem Kaufmann J. H. F. Prillwitz in Berlin unter dem 14. Februar 1861 ertheilte Einführungs-Patent auf einen durch Zeichnung und Beschreibung erläuterten, in seiner ganzen Zusammensetzung als neu und eigenthümlich erkannten Apparat, um Eis zu bilden, ohne Andere in der Anwendung bekannter Theile zu beschränken, ist aufgehoben. (St. A.)

[Militär-Wochenblatt.] Frhr. v. Schleinitz, Oberst und Kommandant von Küstrin, unter Verleihung eines Patents seiner Charge, zum Kommandanten von Stralsund, Gr. v. d. Goltz, Major vom 4. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 24, unter Stellung à la suite dieses Regts., zum Kommandanten von Küstrin ernannt. Funck, Major vom 1. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 22, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant des General-Kommandos VI. Armee-Korps, in das 4. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 24 versetzt. v. Schack, Hauptmann und Komp.-Chef im 8. Westfäl. Inf.-Regt. Nr. 57, unter Versetzung in das 6. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 68, als Adjutant zum Gen.-Komm. VI. Armeecorps. v. Plonski, General-Major u. Kommdr. der 4. Garde-Inf.-Brig., zum Kommandeur der 12. Div., v. Voigts-Rheetz, Generalmajor u. Kommdt. von Luxemburg und Führer der Brigade der Besatzung dieser Bundesfestung, zum Kommandeur der 7. Division, Bar. v. d. Goltz I., Generalmajor, beauftragt mit der Führung der Garde-Kavallerie-Division, zum Kommandeur dieser Division, v. Lengsfeld, Oberst und Brigadier der Ostpr. Art.-Brig. Nr. 1, unter Stellung à la suite dieser Brigade, zum Kommandanten von Wesel, Herkt, Oberst und Kommandant von Wesel, zum Brigadier der Ostpr. Art.-Brig. Nr. 1 ernannt. v. Dorpowski, Oberst und Kommandant von Stralsund, mit Pension zur Disposition gestellt.

Ferner sind folgende Beförderungen und Veränderungen in der Armee erfolgt: Gen. der Infanterie v. Werder, Militär-Gouverneur der Provinz Preußen und kommandirender General des 1. Armeecorps, erhält, unter Entbindung von diesem Verhältniß, den Oberbefehl über das 1., 2., 5. und 6. Armeecorps. Gen. der Infant. v. Wussow, Militär-Gouverneur der Provinz Pommern und kommand. General des 2. Armeecorps, wird, unter Entbindung von diesem Verhältniß, zum General-Adjutanten Sr. Maj. des Königs ernannt. Gen.-Lieut. v. Bonin, Gen.-Adjut. und Kommand. der 2. Garde-Inf.-Division, wird zum kommand. General des 1. Armeecorps ernannt. Gen.-Lieut. v. Steinmetz, Kommandeur der 1. Division, wird zum kommandirenden General des 2. Armeecorps ernannt. Gen.-Lieut. v. Mutius, Kommandeur der 11. Division, wird zum kommand. General des 6. Armeecorps ernannt. (Bereits gemeldet.)

Gen.-Lieut. Vogel v. Falckenstein, Kommandeur der 5. Division, wird in gleicher Eigenschaft zur 2. Garde-Inf.-Div versetzt; Gen.-Lieut. v. Borcke, Kommandant von Danzig, erhält ein Patent seiner Charge; die Gen.-Majors v. Plonski, Kommand. der 12. Div., Prinz Eugen von Württemberg, Hoheit, à la suite der Armee, v. Alvensleben, Gen.-Adj., v. Voigts-Rhetz, Kommand. der 7. Div., und Baron v. d. Goltz, Kommand. der Garde-Kav.-Div., werden zu Gen.-Lieut. befördert. Gen.-Major v. Griesheim

---

dürfen für eine preußische Bürgerin keinen andern Werth haben, als den, es dem Vaterlande zum Opfer zu bringen."

Eine junge Wittwe sendet eine goldene Kette ein mit der Bitte, ihren Namen nicht öffentlich zu nennen, weil sie diese Kleinigkeit nur zu ihrer Freude, nicht aber zur Schau für Andere darbringe."

Mehrere silberne Bestecke, zwei dreiarmige Girandolen, eine Thee-Maschine mit silbernem Präsentirteller sind ohne Namensanzeige der Geber abgegeben worden.

Der Feldwebel Held der 3. Compagnie des 2. Schles. Infanterie-Regiments, welcher bereits 31 Jahre dient, hat die Hälfte seines monatlichen Soldes, 3 Thlr. 6 Gr., eingesandt.

Von einer patriotischen Gesellschaft in Schweidnitz 77 Thlr.

Von dem Oberlandesgerichtsrath Wenzel 65 Thlr., und von dessen Kindern aus ihren Sparbüchsen 14 Thlr. 14 Gr.

Von dem G. K. V. C. aus F. 2000 Thlr.

Von einem Ungenannten 1000 Thlr.

Von einem Regierungs-Offizianten 500 Thlr.

Von dem Herrn Major v. Koppi zu Krain bei Strehlen 4 Eimer besten Rum und 12 Thlr. baar.

Der Graf Schaffgotsch auf Deutsch-Crawarn stellt 2 reitende Jäger.

Der Graf v. Sandretzky auf Manze giebt ein Silbergeschirr von 1700 Thlr. und 5 ausgesucht schöne Kavallerie-Pferde.

Se. Durchlaucht der Fürst von Anhalt-Pleß hat vier Freiwillige montirt, armirt und beritten gemacht.

Die Eigenthümer der Universitätsbuchdruckerei von Graß u. Barth erbieten sich, 20,000 Exemplare von der Instruction für die Landwehr unentgeltlich zu liefern.

Der Erb- und Gerichtsschulze Joseph Landsfeld aus Weiselsdorf brachte ein schönes Kavallerie-Pferd mit der Erklärung: „Fünf Stück haben mir die Franzosen mitgenommen, so will ich ihnen das sechste nachschicken".

Der Professor Steffens, welcher selbst als Freiwilliger eingetreten ist, hat 71 Thlr. gesammelt und abgeliefert.

Die Professoren v. Hagen und Büsching haben eine Herausgabe des Lebens Götz v. Berlichingen veranstaltet.

v. P. D. S. eine Damenuhr. „Oft schon", schreibt die edle Geberin, „war ich in Versuchung, dieses einzige Kleinod zu verkaufen, um dadurch ein oder das andere Bedürfniß zu befriedigen, allein ich verschob es, ahnend, daß ich es einst zu dem herrlichsten Gebrauch bestimmen würde".

Zehn Thaler, von einer armen Frau zu einem Ueberrock erspart, mit der Bemerkung: Die Jäger brauchen es nothwendiger wie ich.

Ein paar goldene Ohrringe von einer edlen Jungfrau mit folgender Zuschrift: „In dem Augenblicke, wo es gilt, für König und Vaterland handeln zu können, ist es schmerzhaft, keine Reichthümer zu besitzen; so lege ich die geringe Gabe, die ich zu bieten vermag, auf des Vaterlandes heiligen Altar, begleitet von dem Wunsche, daß jede Tochter des preußischen Staates eilen möge, sich ihres entbehrlichen Putzes zu berauben."

Die Gesellschaft der Freunde, eine milde Stiftung, deren Mitglieder großentheils alttestamentarischen Glaubens sind, hat in ihrer Mitte, zum Behuf der Bewaffnung freiwilliger Vaterlandsvertheidiger, eine Summe von 863 Thlr. 21 Groschen gesammelt und abgegeben.

Durch eine von der katholischen Geistlichkeit zu Breslau veranstaltete Sammlung 950 Thlr. Silber, 850 Thlr. Gold.

Durch die Freimaurer-Loge Friedrich zu dem goldnen Scepter 800 Ellen grünes Tuch und 500 Thlr.

Herr Graf Maltzahn in Militsch 700 Thlr.

Die Armenhaus-Officianten in Kreuzburg 30 Thlr.

Das Collegium des Stadtgerichts in Breslau 100 Thlr.

Die Stände des plessenschen Kreises haben 500 Scheffel Korn und 500 Scheffel Hafer in das Magazin geliefert.

Die Vaterlandsfreunde zu Guhrau haben von dem Wenigen, was ihnen der Nothstand und Druck der Zeiten noch übrig gelassen, noch so viel zusammengebracht, um drei Freiwillige zu Pferde auszurüsten.

Mit zwei Paar wollenen Socken: „Das letzte Bischen Armuth einer alten Soldaten-Wittwe."

Ein Bürger Berlin's machte den Vorschlag, die goldenen Trauringe abzuliefern und dafür eiserne in Empfang zu nehmen mit der Inschrift: „Gold gab ich für Eisen 1813."

Bereits am ersten Tage nach dieser Aufforderung wurden 150 goldene Trauringe gegen eiserne umgetauscht. Nach einer ungefähren Berechnung sind damals in Preußen überhaupt gegen 160,000 goldene Ringe, Ketten, Ohrgehänge und anderer Schmuck auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt worden.

Das rührendste Geschenk im ganzen Kriege war folgendes: Ein 18jähriges Mädchen in Breslau, Fräulein v. Schmettau, deren ausgezeichnet schönes und volles blondes Haar oft schon in der Gesellschaft der Gegenstand des Neides und der Bewunderung war, ging zu dem Friseur Hamik und frug, was wohl ihr Haar werth sei. Der Mann taxirte es auf 10 Thlr.; sie bittet ihn, es abzuschneiden und das Geld dafür zu zahlen. Der Friseur beschwört sie, sich dieses schönen Schmuckes nicht zu berauben, und weigert sich beharrlich, die Scheere anzusetzen. Dies macht jedoch das junge Mädchen nicht wankend in ihrem Entschlusse; es geht nach Haus, schneidet selbst den schönen Schmuck ab und sendet ihn mit der einfachen Zuschrift ein: Der Friseur Hamik hat für dieses Haar 10 Thlr. geboten; es macht mich glücklich, dem Vaterlande dies kleine Opfer bringen zu können." Von diesem Haare ließ das Comite Ringe und Armbänder machen, welche als Andenken an eine so schöne Hingebung so theuer verkauft wurden, daß der Kasse dadurch eine Einnahme von 250 Thlr. zufloß.

Schon zwei Jahre nach diesen freiwilligen Gaben der Liebe, nach dieser Aufopferung des Volkes druckte der Geh.-R. Schmalz in Berlin, welcher der damaligen feudalen Partei angehörte: es sei nichts freiwillig geschehen, Alles nur aus Gehorsam gegen die Befehle des Königs. Jahn nannte die damaligen Feudalen, die Anhänger des Geh.-R. Schmalz, „Schmalzgesellen."

Die Indianergreuel im Minnesotathale.

Einem der „D. A. Z." zur Benutzung übergebenen Briefe des aus Neußen bei Belgern in der preuß. Provinz Sachsen gebürtigen Farmer Christian Friedrich Lehmann entnimmt dieselbe folgende Schilderung über den greuelvollen Indianerüberfall in Neuulm, der unsere Leser gewiß das schmerzlichste Interesse abgewinnen werden:

Chicago, 20. Dez. 1862. Wie Ihnen bekannt, hatte ich mich mit meiner Familie in dem wunderlieblichen Minnesotathale niedergelassen. Ich glaube, es giebt in Amerika keine schönere und gesündere Gegend. Bei Neuulm besaßen wir ein hübsch eingerichtetes Häuschen, umgeben von einem freundlichen Garten und mit entzückend schöner Aussicht auf das blumige Thal des Minnesotastromes; unsere aus 160 Ackern des fruchtbarsten Landes bestehende Farm lag dreiviertel Stunden oberhalb der Stadt. Nach sechsjähriger Anstrengung und manchen harten Entbehrungen konnte ich einer heitern und sorgenlosen Zukunft entgegensehen. Es giebt kein freieres Leben als das eines amerikanischen Farmer, und ich empfand in unserm stillen Asyl das volle Glück der Zufriedenheit und eines durch nichts getrübten Familienlebens.

Auf eine schreckliche Weise sollte unser Glück zerstört werden. Und doch habe ich volle Ursache, dem Himmel zu danken, der meine liebe Frau und mein liebes Töchterchen am Leben erhalten hat.

Neuulm ist ein Außenposten der civilisirten Welt. Eine Stunde oder drei englische Meilen westwärts von meiner Farm ist die Indianergrenze, wo das Revier der rothhäutigen Wilden beginnt. Doch war das Verhält-

Kommand. der 2. Garde-Kav.-Brig., wird unter Beförderung zum Gen.-Lieut. zum Kommand. der 1. Division ernannt; Gen.-Major v. Tümpling, Kommand. der 11. Kav.-Brig., unter Beförderung zum Gen.-Lieut., zum Kommand. der 5. Division, Gen.-Major v. Zastrow, Kommand. der 19. Inf.-Brigade, unter Beförderung zum Gen.-Lieut., zum Kommand. der 11. Division, Gen.-Major Erbprinz zu Sachsen-Meiningen Hoheit, à la suite der Armee, zum Gen.-Lieut. befördert; Gen.-Major Bar. v. Vietinghoff gen. Scheel, Kommand. der 7. Inf.-Brig., unter Beförderung zum Gen.-Lieut., zum Kommand. der 2. Division, Gen.-Major Frh. v. Troschke, Director der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule, erhält den Charakter als Gen.-Lieut.; Gen.-Maj. v. Sommerfeld, Kommand. der 32. Infant.-Brig., wird zum Kommand. von Stettin ernannt; Gen.-Major v. Etzel, Kommand. der 29. Inf.-Brig., wird in gleicher Eigenschaft zur 32. Inf.-Brig. versetzt und mit dem Kommando über die preuß. 2c. Besatzungs-Truppen in Frankfurt a. M. beauftragt; Gen.-Major v. Prondzynski, Kommand. der 9. Inf.-Brigade, wird zum Kommand. von Luxemburg und zum Führer der Brigade der Besatzung dieser Bundesfestung ernannt; Gen.-Major v. Boyen, General à la suite, wird, unter Belassung in diesem Verhältniß, zum Kommand. der 4. Garde-Inf.-Brig. ernannt; Gen.-Major v. Goeben, Chef des Gen.-Stabes des 8. Armeecorps, wird zum Kommand. der 26. Inf.-Brig. ernannt; Gen.-Major v. Lehwaldt, Chef des Gen.-Stabes des 7. Armeecorps, zum Kommand. der 7. Inf.-Brigade; Oberst v. Plehwe, Kommand. des Ostpreuß. Füsil.-Regt. Nr. 33, zum Kommand. der 29. Inf.-Brig.; Oberst v. Schlegell, Komm. des 2. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 28, zum Kommand. der 9. Inf.-Brig.; Oberst v. Kirchbach, Kommand. des 3. Mageb. Inf.-Regt. Nr. 66, zum Kommand. der 19. Inf.-Brig.; Oberst v. Werder, Inspecteur der Jäger und Schützen, zum Kommand. der 8. Infant.-Brigade; Oberst-Lieut. Graf zu Dohna, Kommand. des 3. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 29, wird, unter Stellung à la suite des Garde-Jäger-Bats., zum Inspecteur der Jäger und Schützen ernannt und mit der Führung der Geschäfte des Kommandos des reitenden Feldjägercorps beauftragt. Oberst v. Hartmann, Chef des Generalstabes des 6. Armeecorps, zum Kommand. der 9. Kav.-Brig. ernannt. Oberst Bar. v. Rheinbaben, Kommand. des Garde-Kürassier-Regt., wird mit der Führung der Garde-Kav.-Brig. beauftragt. Oberst v. Podbielski, Kommand. des Thüring. Husaren-Regts. Nr. 12, wird mit der Führung der 16. Kav.-Brig. beauftragt. Oberst v. Borstell, Kommand. des 1. Garde-Drag.-Regt., wird mit der Führung der 11. Kav.-Brig. beauftragt. Oberst-Lieut. v. Mirbach, à la suite des Magdeb. Füs.-Regts. Nr. 36 und mit der Führung desselben beauftragt, wird zum Kommand. des Regts. ernannt. Oberst-Lieut. v. Gerstein-Hohenstein vom 6. Rhein. Infant.-Regt. Nr. 68, wird zum Kommand. des 2. Rhein. Inf.-Regts Nr. 28 ernannt. Oberst-Lieut. Baron Schuler v. Senden vom 4. Pomm. Inf.-Regt. Nr. 21, zum Kommand. des 3. Rhein. Inf.-Regts. Nr. 29, Oberst-Lieut. v. Blanckensee, Kommand. des 2. Schles. Jäger-Bats. Nr. 6, zum Kommand. des 3. Magdeb. Infant.-Regts. Nr. 66, Oberst-Lieut. v. Debschütz vom Leib-Grenadier-Regt. Nr. 8, wird zum Kommand. des 2. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 12 ernannt. Oberst-Lieut. v. Pape vom Garde.-Füs.-Regt. zum Kommand. des Ostpreuß. Füs.-Regts. Nr. 33; v. Dorpowski vom 2. Brandenb. Gren.-Regt. Nr. 12, zum Kommand. des 7. Westf. Infant.-Regts. Nr. 56 ernannt. Oberst Prinz Albrecht von Preußen K. H., à la suite des 1. Garde-Drag.-Regts. und mit der Führung desselben beauftragt, wird zum Kommand. dieses Regts. ernannt. Major Frhr. v. Barnekow vom Litth. Drag.-Regt. Nr. 1, wird mit der Führung des Thüring. Husaren-Regts. Nr. 12 beauftragt. Major Freiherr v. Stenglin vom Thüring. Ulanen-Regt. Nr. 6, wird mit der Führung des Garde-Kürass.-Regts. beauftragt.

[Akademie der Wissenschaften.] Den 29. Januar hielt die königl. Akademie der Wissenschaften eine öffentliche Sitzung zur Feier des Geburtstages König Friedrichs des Zweiten. Für dieselbe legte der Secretär der Akademie, Herr Trendelenburg, eine ausführliche Abhandlung vor: „Friedrich der Große und sein Großkanzler Samuel von Cocceji. Beitrag zur Geschichte der ersten Justizreform und des Naturrechts", und drängte den Inhalt in eine Skizze zusammen. An diesen Vortrag reihte sich nach Vorschrift der Statuten die Nachricht über die Veränderungen, welche im abgelaufenen Jahre die Akademie in ihrer Gemeinschaft erfuhr. Sie verlor durch den Tod das auswärtige Mitglied Herrn Jean Baptiste Biot in Paris, ferner die correspondirenden Mitglieder: die Herren Georg Heinrich Bronn in Heidelberg, Francesco Carlini in Mailand, Marcel de Serres in Montpellier in der physikalisch-mathematischen Klasse; ferner die Herren Jacob Geel in Leyden, Edme François Jomard in Paris, Angelo Pezzana in Parma, Ludwig Uhland in Tübingen in der philosophisch-historischen Klasse. Sie gewann durch neue Wahl Herrn Haußen hierselbst als ordentliches Mitglied. Zu auswärtigen Mitgliedern wurden gewählt die Herren Ernst Curtius in Göttingen, Franz Miklosich in Wien, Joh. Friedrich Boehmer in Frankfurt a. M., Ch. August Brandis in Bonn, Joh. Martin Lappenberg in Hamburg, sämmtlich in der philosophisch-historischen Klasse; zu Ehrenmitgliedern principe Baldassare Boncompagni in Rom, Herr August von Bethmann-Hollweg in Berlin, zu correspondirenden Mitgliedern die Herren Karl Sundevall zu Stockholm und Stefano delle Chiaje in Neapel in der physikalisch-mathematischen Klasse; die Herren Giuseppe Canale in Genua, Karl Ludwig Grotefend in Hannover, Julius Oppert in Paris, Friedrich Spiegel zu Erlangen in der philosophisch-historischen Klasse.

Schließlich erstattete derselbe Secretär im Namen des Curatoriums den Jahresbericht über die Humboldt-Stiftung. Das Stiftungs-Vermögen hatte nach der letzten vor einem Jahre gegebenen Nachricht 39,900 Thlr. in preußischen Staatspapieren und 26 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. baar betragen. Am 31. Dezember 1862 belief es sich in zinstragenden Effekten auf 44,350 Thlr. und 34 Thlr. 5 Sgr. 11 Pf. baar, worein zunächst ein Dritttheil des in drei Raten allerhöchst bewilligten königlichen Beitrags von 10,000 Thlr. einbegriffen ist. Die verwendbare Summe hatte für 1862 eine Höhe von 1550 Thlr. Aber die Akademie hielt es nicht für möglich, schon mit dieser Summe ein wissenschaftliches Unternehmen zu begründen, welches dem ursprünglichen Sinne der Stiftung entspräche, und beschloß, den Zuschuß des nächsten Jahres abzuwarten. Aus jenem Betrag für 1862 sind inzwischen durch Zinsen 1619 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. geworden. Zu dieser Summe treten aus dem Ertrage des Jahres 1862 nunmehr hinzu 1950 Thlr., so daß jetzt 3569 Thlr. 4 Sgr. 9 Pf. verfügbar sind. Die Akademie wird über ihre Verwendung berathen und nur im Vertrauen auf fortgehende thätige Theilnahme an der Stiftung eine Unternehmung einleiten können. Für die im abgelaufenen Jahre eingegangenen Beiträge, unter welchen außer einem ansehnlichen Privatbeitrage eine Sammlung von Deutschen in Mexico und ein Zuschuß der Versammlung deutscher Naturforscher hervorzuheben sind, sprach das Curatorium seinen Dank aus und bezeugte ihn ehrfurchtsvoll für die königliche Fürsorge und Huld, welche einen Beitrag von 10,000 Thlrn., in drei gleichen Raten zahlbar, der Stiftung zuwandte.

[Officielle Berichtigung.] Die „Volksz." enthält folgende Berichtigung: In der Nr. 25 der „Volkszeitung" vom Freitag den 30. Jan. d. J. wird in dem Leitartikel, welcher überschrieben ist: „Macht, Gewalt und Staatswohl", behauptet: „Herr v. Bismarck befindet sich in einem sprachlichen und staatsrechtlichen Irrthum, wenn er von einer Macht spricht, welche sich über das Recht stellt."

Zur Berichtigung dieser Angabe wird auf die nachstehenden bezüglichen Stellen aus der Rede des Präsidenten des Staats-Ministeriums, nach den stenographischen Berichten über die Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 27. d. M., hingewiesen:

„Wird der Compromiß dadurch vereitelt, daß eine der betheiligten Gewalten ihre eigene Ansicht mit doctrinärem Absolutismus durchführen will, so wird die Reihe der Compromisse unterbrochen und an ihre Stelle treten Conflicte, und Conflicte, da das Staatsleben nicht still zu stehen vermag, werden zu Machtfragen. Wer die Macht in Händen hat, geht dann in seinem Sinne vor, weil das Staatsleben auch nicht einen Augenblick still stehen kann."

„Ich habe zu einem Compromiß gerathen, weil in Ermangelung eines Compromisses sich Conflicte einstellen müssen, Conflicte aber zur Machtfrage werden, und daß, da das Staatsleben nicht einen Augenblick stille stehen kann, derjenige, der im Besitz der Macht sich befindet, daher genöthigt ist sie zu brauchen."

Berlin, den 30. Januar 1863.

Der Präsident des Staats-Ministeriums. v. Bismarck.

Pl. **Berlin,** 1. Februar. [Die Uebergabe der Adresse. — Keine Auflösung des Abgeordnetenhauses. — Ein Festmahl zum 3. Februar. — Der Beschluß des constitutionellen Vereins zu Bonn.] Die Adresse des Abgeordnetenhauses an Se. Majestät den König ist noch vorgestern in der Originalschrift im Namen des Hauses von dessen drei Präsidenten und acht Schriftführern unterzeichnet worden. In Folge der Antwort des Ministerpräsidenten hinsichtlich des Empfanges der Deputation durch Se. Majestät den König ist nunmehr heute Morgen die Adresse an den König abgesandt worden und zwar nicht durch die Post, wie ein hiesiges Blatt wissen will, sondern durch den ersten Subalternbeamten des Hauses Geheimen Kanzleirath Bleich, welcher das Schriftstück einem Beamten des Civil-Kabinets Sr. Majestät persönlich überreicht hat. Die Adresse ist von einem Anschreiben des Präsidenten an Se. Maj. begleitet, worin auf den Beschluß des Hauses, die Wahl der Deputation, sowie auf deren durch das Schreiben des Ministerpräsidenten bekannt gegebenen Zurückweisung Bezug genommen ist. Morgen sieht man bereits dem Eintreffen der kgl. Antwort entgegen, man will wissen, daß dieselbe schon gleich nach dem Bekanntwerden des Wortlautes der Adresse durch die Verhandlungen des Hauses festgestellt war. Zur Mittheilung der kgl. Antwort wird der Präsident eine besondere Sitzung anberaumen. — Man wünscht in Abgeordnetenkreisen lebhaft eine baldige Auflösung des Hauses und stellt, wie man eben nur die Dinge, die man lebhaft wünscht, für wahrscheinlich hält, solche für nahe bevorstehend. Es wird mir indessen versichert, daß man an maßgebender Stelle nicht im Entferntesten daran denke, wohl aber ist dagegen in Aussicht genommen, die Sitzung Ende März oder Anfangs April (also „kurze Sitzung, Schluß vor Ostern") wie es die letzte Rundschau der „Kreuz-Zeitung" vorgeschrieben hat, zu schließen und die Regierung, da ein einmüthiger Beschluß der drei Faktoren über das Budget wohl nicht zu erwarten ist, ohne Budget fortzuführen. Die verfassungsmäßige Pflicht der Regierung geht, wie Herr v. Bismarck in der Adreßdebatte bemerkt hat, nur auf rechtzeitige Vorlegung des Budgets, und dieser Pflicht hat die Regierung genügt; dies ist auch die Ansicht in allen maßgebenden Kreisen. — Die Budget-Commission debattirt jetzt noch die Frage, ob es gerathen erscheine, die zu fassenden Resolutionen über das Fortbestehen der Verfassungsverletzung vor der Budgetberathung in das Plenum zu bringen, oder mit dem ersten Berichte zu verbinden. Die Entscheidung wird demnächst erfolgen. — Die stenographischen Berichte über die Adreßdebatte werden als Broschüre (etwa 20 Bogen stark) herausgegeben, und um dem Schriftchen die weiteste Verbreitung zu verschaffen zu 3½ Sgr. für das Exemplar verkauft werden. — Am Dinstag findet zur fünfzigjährigen Feier des 3. Februar in der Theerbusch-Ressource ein Festmahl statt, bei welchem sich die Mitglieder des Abgeordnetenhauses zu 200, die der städtischen Behörden zu 150 Personen betheiligen. Den ersten Toast wird der Bürgermeister von Berlin, Hedemann, auf Se. Majestät den König, den zweiten der Abgeordnete Freiherr v. Vaerst auf die Freiwilligen von 1813, den dritten der Vorsitzende der Stadtverordneten, Kochann, bringen. Der Abgeordnete Professor v. Sybel, welcher gleichfalls mit einem Toast betraut werden sollte, hat den Auftrag abgelehnt. Kaum geringeres Aufsehen als die kgl. Antwort an die „Potenten" in Rheinland und Westfalen, welche heut durch die „Köln. Ztg." hier bekannt geworden, hat der Beschluß des konstitutionellen Vereins zu Bonn vom vorgestrigen Tage in Bezug auf die Jubelfeier des 3. Febr. oder 17. März gemacht, welcher also lautete: „In Erwägung, daß die politische Bedeutung der Erhebung im Frühjahr 1813 im gegenwärtigen Augenblicke wesentlich unter dem Gesichtspunkt aufgefaßt werden muß, daß das preußische Volk, dessen einmüthige Begeisterung den vom Absolutismus und Feudalismus an den Rand des Unterganges gebrachten Staat rettete, sich dadurch das Recht auf eine geordnete Staatsform und auf Beseitigung jener Hemmnisse einer gesunden Entwickelung erworben zu haben glauben durfte; daß aber dieses Recht noch immer in Frage steht und Niemandem zugemuthet werden kann, unerfüllte Hoffnungen zu feiern, verzichtet der konstitutionelle Verein darauf, die Gedächtniß-Tage des 3. Februar oder 17. März festlich zu begehen."

Berlin, 1. Febr. [Die Vertheidigung des preußischen Abgeordneten-Hauses durch den „Nord."] Die Nr. 25 des „Nord" vom 25. Januar enthält eine Vertheidigung unseres Abgeordnetenhauses gegenüber den Auslassungen der „France", welche unsern Lesern von Interesse sein wird. Nachdem die „France" den Adreßentwurf einem Staatsstreich gleich gestellt und ihm einen „parfum revolutionnaire" zugesprochen hat, wie sie denn überhaupt von einer revolutionairen Partei der Deputirtenkammer redet, kommt sie zu dem Schluß, daß daraus in Wirklichkeit weder ein Staatsstreich, noch eine Revolution folgen würde, weil — der König ja die Kammer auflösen und ebenso wie bisher fortregieren könne, da dem Lande am öffentlichen Frieden und an den allgemeinen Interessen mehr gelegen wäre, als an dem von der Kammer vertheidigten Rechte, das somit den Anschein des Unrechts erhält. Dies der Sinn jenes Artikels der katholischen „France". Darauf antwortet der „Nord:"

„Man fragt sich, ob diese Zeilen in einem Lande geschrieben wurden, in dem das Journal, welches sie veröffentlicht, eine große politische Partei zu vertreten behauptet und wo die Regierung sich gründet auf den höchsten Grundsatz des nationalen Willens, geheiligt durch die allgemeine Abstimmung? Und obenein ist die preußische Kammer, diese Kammer, welche ihr wie eine aufwieglerische und revolutionaire behandelt, aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangen und geläutert durch zwiefache Wahlen; sie hat die Prüfung von zwei Wahlen hintereinander ausgehalten; sie ist im wahrsten Sinne des Worts der treue Ausdruck des Volkswillens. Diese Kammer ist einstimmig in den Prinzipienfragen, den einzigen, um welche es sich in diesem Streite handelt und gegenüber dieser Einstimmigkeit aller liberalen Fraktionen — nicht Faktionen, wenn ich bitten darf, existirt nur eine kaum bemerkbare Minderheit: 11 Reaktionaire unter 300 Liberalen! Kann man von Faktionen, von Parteien sprechen, wo sich eine so mächtige Kundgebung der öffentlichen Meinung zeigt? Wir wollen nicht eben in allen Punkten die Handlungen dieser Körperschaft rechtfertigen; aber die jüngste, die, welche die „France" als ein parteiisches, gewaltthätiges, leidenschaftliches Werk bezeichnet, welches einen revolutionairen Geruch ausathmen soll, ist völlig in der Ordnung und gesetzlich (parfaitement régulier et légal), denn das ist die Ausübung des unverjährbarsten Rechtes jeder Volksvertretung, das Königthum zu erleuchten und dem Herrscher die Wahrheit zu sagen. Wenn ihr aber etwas Dreistes und Ungewöhnliches in der Sprache der Kammer findet, so hättet ihr es auch wohl durch die exceptionellen Umstände erklären können, in denen Preußen sich befindet. Die Verfassung ist thatsächlich aufgehoben (suspendu), die Minister regieren ohne die constitutionelle Mitwirkung der gesetzlichen Landesvertreter, sie bemühen sich, ihre Verantwortlichkeit mit der königlichen Prärogative zu decken, indem sie die Krone in den Kampf der Parteien eintreten lassen, und die Militärreform, das persönliche Werk des Herrschers, wie König Wilhelm es gesagt hat, dazu ausnutzen, um die constitutionelle Regierungsart — — — (Preßgesetzlücke.) Dies sind feststehende und bewahrheitete Thatsachen und es giebt weder in Preußen, noch selbst im ganzen constitutionellen Europa ein einziges ernstes Journal, welches sie nicht anerkennte. Es ist unmöglich, daß die „France" sie nicht

---

niß zu den dort hausenden, dem Stamme der Sioux angehörigen Indianern, einige kleine Zwischenfälle abgerechnet, im Ganzen ein freundliches. Täglich kamen sie einzeln durch unsere Städte und Farmen, oft auch schaarenweise, wenn sie von der Jagd oder von einem Kriegszuge gegen die Chippewahs, einen den Sioux feindlichen Stamm, heimkehrten. In dem letztern Falle verfehlten sie nie, ihren Scalptanz bei unserer Stadt abzuhalten. Sie befestigten dann an ein in einem Kreise umhergespanntes Seil ihre berüchtigten Kriegstrophäen, die Scalpe, welche sie womöglich ihren noch lebenden Feinden abziehen, und zündeten in der Mitte ein Feuer an, um das sie mit wildem Geheul die Nacht hindurch tanzten.

An alles dies waren wir gewöhnt und die lange Ruhe an unserer Grenze hatte uns in eine sorglose Sicherheit gewiegt. Um die Mitte des Augustmonats war meine Ernte beendet, Weizen, Gerste und Hafer in große Diemen gestellt; ich durfte auf einen Reinertrag von mindesten 500 Doll. rechnen. Gerade damals hatte ich in dem 15 englische Meilen von unserer Farm entfernten Fort Rigeldy, welches inmitten des Gebiets der Indianer zum Schutz gegen dieselben erbaut ist, unter sehr vortheilhaften Bedingungen einen Bau übernommen, der in wenig Wochen hätte vollendet sein können, jetzt aber eine Beute der Flammen geworden ist. In diesem Fort befand ich mich, als die Schreckensscenen ihren Anfang nahmen, während Frau und Kind auf der Farm zurückgeblieben waren.

Am 18. August 6 Uhr Morgens begann der heimtückische Angriff der Indianer auf die arglose, völlig unvorbereitete weiße Bevölkerung. Unsere junge Ansiedelung bestand mehr als zur Hälfte aus Deutschen, und darunter war ein großer Theil aus der Gegend von Leipzig, von denen viele verwundet oder ums Leben gekommen sind. Die Farmen, in denen durchaus an keinen Widerstand zu denken war, wurden zuerst überfallen und die Bewohner abgeschlachtet (gemordet wäre ein viel zu gelinder Ausdruck). Ueberall, wo die Wilden hinkamen, fanden Greuelscenen statt, wie sie kaum die lebhafteste Phantasie sich auszumalen vermag. Frauen und Mädchen wurden auf die empörendste Weise gemißhandelt und dann unter langsamen Martern umgebracht, die Kinder in Stücke zertheilt. Nur um einen Begriff von dem teuflischen Wüthen der Unholde zu geben, will ich unter Hunderten von Fällen einzelne herausheben.

Frau Marie Heidrich, Tochter des Pastors Schauffler in Leuben bei Oschatz, wurde von zehn dieser Kannibalen überfallen und getödtet; ihre beiden kleinen, bildschönen Töchter wurden in Stücke zerhackt und die blutenden Ueberreste an den Wänden befestigt. Mein Nachbar Blüm, dessen Farm ungefähr eine halbe Stunde von der unserigen entfernt ist, saß eben mit seiner schon bejahrten Frau, zwei Töchtern von 19 und 13 Jahren und zwei Söhnen, 15 und 9 Jahr alt, beim Frühstück, als die älteste Tochter durch das Fenster fünf Indianer auf das Haus zukommen sah. Darin lag nichts Auffallendes oder Erschreckendes; allein kaum waren zwei derselben in das Zimmer getreten, als sie mit dem Ausrufe: „Nibo", das heißt nieder, auf die wehrlose Familie losstürzten. Der eine schoß den jüngeren Sohn todt, der andere warf sich auf den Vater, verwundete ihn und hackte ihm beide Hände ab. In diesem Zustande mußte der Verstümmelte, ehe man ihm zu sterben gestattete, noch die Greuel mit ansehen, welche die von Mordgier und Wollust erfüllten Bestien an Frau und Töchtern verübten. Endlich griffen sie zu den Scalpirmessern, schnitten erst der ältesten Tochter den Kopf ab, lehnten den Leichnam draußen an die Hausthür und legten den Kopf zwischen die Knie. Auf gleiche Weise verfuhren sie mit der Mutter und der zweiten Tochter. Dem Vater zogen sie die Kopfhaut ab und ließen den noch nicht Bewußtlosen in seinem Blute liegen. Erst jetzt entfernten sie sich, nachdem sie die Opfer ihrer feigen Schandthat mit Wohlgefallen betrachtet hatten.

Dieser Fall mag als ein Beispiel dessen gelten, was auf hundert Farmen geschah. Und doch gereichte gerade diese Unthat gegen 30 Familien, darunter meiner Frau und meinem Kinde, zur Rettung. Denn in ihrer Wuth hatten die Unmenschen nicht bemerkt, daß sich der älteste Sohn in der finstersten Ecke des Zimmers hinter Mehlfässern verborgen hatte. Dieser ging nach Entfernung der Wilden behutsam hinaus und schlich durch das hohe Gras von Farm zu Farm, um das Lärmzeichen zu geben, so daß sich die Bewohner noch in die Stadt flüchten konnten.

Es war 7 Uhr Morgens, als die erste Kunde von dem beginnenden Trauerspiel nach Fort Rigeldy gelangte. Voll Schrecken wegen meiner Familie eilte ich, wie ich ging und stand, in Hemdärmeln und leichten Schuhen meiner Farm zu und erreichte nach zweistündigem Laufe den Minnesotafluß. Die obere Fähre war bereits zerstört, es dauerte lange, bis ich an der Stadtfähre den Uebergang bewerkstelligen konnte. Inzwischen hörte ich das Kriegsgeheul und das Schießen der Wilden, ich sah die Farmen in Flammen auflodern und Schaaren flüchtiger und gehetzter Farmerfamilien der Stadt zueilen. Es war Mittag geworden, als ich auf der andern Seite des Flusses anlangte. Von Todesangst über das Schicksal der Meinigen gefoltert, eilte ich dem Feinde entgegen, meiner Farm zu; auf dem Wege waren alle Farmen verlassen, aber zu meiner unaussprechlichen Freude begegnete mir Frau und Tochter mit meinem Nachbar Petermann und dessen Frau auf einem Fuhrwerk nach der Stadt zueilend. Halbbekleidet waren sie entflohen, aber sie waren für jetzt dem Gemetzel entronnen. Trotz der Bitten meiner Frau versuchte ich meine Farm zu erreichen, um einige werthvolle Sachen zu retten; als ich aber noch einen Büchsenschuß von meiner Heimath entfernt war, sah ich die Indianer auf dieselbe zukommen. Ich sprang in eine Vertiefung und lief mit möglichster Schnelligkeit der Stadt zu. Sie gewahrten mich dennoch und begannen mich zu verfolgen; ihre Kugeln schlugen hinter mir in das Gras nieder. Es war mein Glück, daß mir eine wohlbewaffnete Schaar von 150 Mann aus der Stadt entgegenkam, die mit mehreren Fuhrwerken ausgezogen war, um Zurückgebliebene aufzunehmen und Verwundete zu retten. Diesem Zuge schloß auch ich mich an, nachdem ich erfahren, daß meine Frau und mein Kind glücklich in die Stadt gelangt seien. Die Wilden hatten sich zurückgezogen und der Abend begann hereinzubrechen, aber wir brauchten nicht weit zu fahren, um fünf Wagen mit Todten und Verwundeten zu füllen, die fast ausnahmslos auf eine gräßliche Weise verstümmelt waren. Viele lebten jedoch noch, starben aber zum großen Theil in kurzer Zeit, und nicht deshalb waren sie zu bedauern.

In der Nacht blieb es ruhig und wir zweifelten, ob die Bluthunde einen Angriff auf die Stadt wagen würden. Auch am andern Tage wurde bis Nachmittags 4 Uhr nichts unternommen. Um diese Stunde griffen sie uns gleichzeitig von zwei Seiten an und brannten alsbald sechs der schönsten Häuser nieder. Als der Kampf am heftigsten wüthete, kamen uns aus unserer Nachbarstadt St. Peters 50 Mann berittener Büchsenschützen zu Hilfe und mit deren Beistand gelang es uns, den Feind zurückzuschlagen. Inzwischen war es finster geworden, wir konnten daher unsern Verlust nicht genau ermitteln. Nur 16 Todte und 21 Verwundete wurden gefunden, unter den letztern waren zwei Drittheile schwer verletzt. Am andern Morgen fanden wir noch 14 Todte und 11 Verwundete, alle furchtbar entstellt, die Mehrzahl scalpirt. Es war Mittwoch und in der Stadt blieb Ruhe, allein um so zahlreicher waren die Feuer der brennenden Farmen, die ringsum auflooderten. Noch immer kamen Schaaren von Flüchtlingen an, die jede Stunde schreckliche Nachrichten brachten. Ein Halfbloed (Halbblutindianer) meldete uns, daß die Indianer ausgezogen seien, um Verstärkungen herbeizuholen, und daß sie noch in dieser Woche Neuulm in Asche legen und die weißen Menschen vernichten wollten. Auf diese Nachricht hin verwandelten wir die Mitte der Stadt durch Verschanzungen in eine förmliche kleine Festung, die Frauen und Kinder, etwa tausend an der Zahl, wurden in den Kellern und massiven Häusern untergebracht, und so verging die Woche unter banger Ahnung dessen, was uns die Zukunft bringen würde, und unter steten Scharmützeln außerhalb der Stadt mit dem zur Beobachtung zurückgebliebenen Haufen. Verwundete und Todte gab es täglich. In einem dieser Kämpfe fiel auch Herr Otto Barth aus Leipzig, Herausgeber des „New-Ulm Pioneer" der außerhalb der Barrikade schwer verwundet sich in einen großen Heuhaufen versteckt hatte, diesen aber verlassen mußte, weil das Heu von einem der Wilden in Brand gesteckt war. Halb verbrannt kroch der Verwundete unserer Barrikade zu und wurde von uns unter dem stärksten Kugelregen hereingebracht. Er verschied nach neuntägigem Leiden.

Inzwischen hatte das Vertrautsein mit der Gefahr unter uns seine natürliche Wirkung hervorgebracht. Es gab keine Verzagtheit. Mit der kaltblütigsten Fassung sahen wir alle dem Angriffe der tückischen Rothhäute entgegen; selbst die Frauen zeigen großen Heldenmuth, viele hatten sich mit Pistolen und großen Messern bewaffnet, fest entschlossen, den Kannibalen nicht lebend in die Hände zu fallen.

Endlich kam der Sonnabend heran, und die Wilden kehrten mit allen Verstärkungen, die sie hatten an sich ziehen können, zum Angriff auf unsere Stadt zurück. In aller Frühe zeigten sie sich in großen Massen auf ihren kleinen Pferden. Nach einigen Manövern, um die schwachen Punkte unserer Befestigungen zu erforschen, stürmten sie die Stadt von allen Seiten mit einer unglaublichen Wuth. In der Zeit von einer Stunde standen alle äußeren Stadttheile in Flammen, und unser Untergang schien unvermeidlich. Ein wüthenderer Kampf ist nie gekämpft worden; es war, als sei die ganze Hölle losgelassen. Die rothen Teufel schossen brennende Pfeile in das Innere unserer Verschanzung, um die Schindeldächer anzuzünden, und der immer wieder erneute Angriff geschah auf das Zeichen ihres auf einer Anhöhe stehenden Häuptlings jedesmal an wenigstens zehn Stellen zugleich. Auf der andern Seite fochten wir für das Leben unserer Frauen und Kinder und für unser eigenes. Jeder Angriff prallte an der Entschlossenheit der Vertheidiger ab, wenngleich nicht ohne großen Verlust auch auf unserer Seite. Der Kampf wurde mit unverminderter Wuth bis 10 Uhr Abends bei dem Scheine unserer brennenden Häuser fortgesetzt; dann erst zogen sich die Wilden zurück, ihre Todten mit sich nehmend, von denen wir nur wenige gefunden haben. Denn sie halten es für die größte Schande, einen ihrer Todten

kennt; und warum verdammt sie in Berlin, was sie in Paris vergöttert? Nur in einer Sache können wir mit der „France" übereinstimmen und diese, scheint uns, hätte ihr Urtheil besser aufklären sollen: daß nämlich der jetzige Conflict nicht über die Grenzen der gesetzlichen Ordnung gehen und nicht in revolutinäre Saturnalien ausarten wird. Die preußische Nation hat uns dargeboten und bietet noch ganz Europa das einzige Schauspiel eines großen Volkes dar, das keine Gewalt von seiner Pflicht und von der Mäßigung abbringen wird und welches, trotz der auf seine Freiheit gerichteten Angriffe, mit Festigkeit und Vertrauen die Stunde zu erwarten weiß, wo es Gerechtigkeit erhalten, wo der König zurückkehren wird zu seinem Volke."

Berlin, 30. Januar. [Höherer Blödsinn.] Die „Berl. Revue" sagt in ihrem neuesten Hefte: „So genießt denn Berlin wiederum seit ungefähr 14 Tagen des traurigen Vorrechtes, innerhalb seiner Ringmauern die Herren Abgeordneten tagen zu sehen. Wir gedenken heute nur des die Stadt vielfach durchlaufenden Gerüchtes, daß diese Versammlung ihr Ende nicht innerhatb unseres Weichbildes finden solle. Wir glauben einem solchen Gerüchte widersprechen zu dürfen. Die Situation ist zu einer Verlegung der Landesvertretung nach einer Stadt noch nicht angethan. Zur Zeit beherrschen die im Abgeordnetenhause sitzenden Führer der demokratischen Partei noch unzweifelhaft die Menge, und von einer Verlegung kann füglich erst dann die Rede sein, wenn das Verhältniß sich umgekehrt, d. h. die Herrschaft der Massen über die Abgeordneten sich herausgebildet haben wird. Dieser Punkt wird auch noch erreicht werden, und erst alsdann würde sich der Staatsregierung die Erwägung jener Frage aufdrängen müssen." — An einer anderen Stelle kann das feudale Blatt nicht umhin, einen Seufzer auszustoßen, „daß es ein Zug der jetzigen Zeit ist, daß dieser und jener in historisch begründete Verhältnisse gern eindringt, ohne den Geist dieser Verhältnisse mitzubringen oder auch nur zu verstehen. Um nur eines Beispiels zu gedenken, so sehen wir eine wahrhaft industrielle Baronie entstehen, gegen welche an und für sich nichts zu sagen wäre, wenn nur auch der ritterliche und loyale Geist sich mitverleihen ließe. Heute Baron des Reichs werden und morgen das Mißtrauens=Votum der rheinischen Bourgeoisie mit unterzeichnen, will uns nicht ganz zusagen. Wir hegen zu dem neuesten Baron, den wir zugleich mit Stolz als unseren Mitbürger ante muros bezeichnen dürfen, ein besseres Vertrauen."

[Zur Presse.] Die „Nat.=Z." schreibt: Unsere konfiscirte Morgennummer vom 14. Januar ist bis jetzt nicht freigegeben. Dieselbe enthielt einen Leitartikel mit der Ueberschrift: „Der Beginn der Sitzung"; wir blieben jedoch völlig ungewiß, welche Stelle die Maßregel veranlaßt haben könnte. Wie wir jetzt erfahren, ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft das Verfahren wegen einer Kritik des bekannten Tadels=Votums eingeleitet, welches der pommersche Provinzial=Landtag in seiner Adresse dem Abgeordnetenhause ertheilt hatte. In Betreff der dem Abgeordnetenhause widerfahrenen Beleidigungen ist, wie der Herr Justizminister bemerkt hat, das Einschreiten unterblieben, weil Anträge des damals nicht versammelten Hauses selbst abgewartet worden seien. Man hätte vielleicht erwarten können, daß inzwischen wenigstens die Kritik jener Angriffe freies Feld behalten hätte; doch ist der pommersche Landtag hiergegen sofort geschützt worden. Da diese Körperschaft keine Behörde ist, so dürfte das Einschreiten der Staatsanwaltschaft von Amts wegen zu einer interessantrn Controverse Anlaß geben.

[Preßprozesse.] Vor dem Kriminalsenat des Kammergerichts wurden am Donnerstag zwei Preßprozesse in zweiter Instanz verhandelt. Der erste betraf den Redacteur der „Tribüne", Hübner. Derselbe war in der ersten Instanz wegen eines Artikels in Nr. 82 der „Tribüne", der als eine Beleididigung und Verhöhnung des Kriegsministers v. Roon angesehen wurde, nach Art. 37 des Preßgesetzes zu einer Geldstrafe von 15 Thlr., resp. 7 Tage Gefängnißstrafe verurtheilt. Gegen dies Erkenntniß war sowohl seitens des Angeklagten, als auch seitens der Staatsanwaltschaft appellirt. Letztere hielt die Strafbarkeit des Artikels aufrecht und beantragte eine Geldstrafe von 30 Thlr., resp. 14tägige Gefängnißstrafe, und der Gerichtshof entschied nach kurzer Berathung im Sinne dieses Antrags. Der Artikel war, wie bekannt, gegen die Aeußerungen des Kriegsministers in der Sitzung des Hauses der Abgeordneten gerichtet, daß die liberale Presse die Armee mit Schmähungen überhäufe. — Der zweite betraf den Redacteur des „Preußischen Volksblattes", Hickethier. Incriminirt war die Nr. 151 vom 2. Juli v. J., die eine öffentliche Verleumdung des Vorbeters der großen Synagoge, Abraham Lichtenstein, enthalten sollte. Der Gerichtshof erster Instanz hatte den Thatbestand der Verleumdung für bewiesen erachtet und den Angeklagten zu einer vierzehntägigen Gefängnißstrafe verurtheilt. Angeklagter hatte gegen dies Erkenntniß appellirt und zugleich den Antrag um Verwandlung der Gefängnißstrafe in Geldstrafe gestellt. Zur Begründung der Appellation war gesagt, daß die Beleidigung nicht Hrn. Lichtenstein träfe, sondern den wegen Hehlerei in Sachen des Diebstahls bei Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen mit zweijähriger Zuchthausstrafe bestraften Uhrmacher Walter, von dem in dem gegen ihn erlassenen Steckbrief ausdrückich gesagt, daß er Vorbeter sei. Der Staatsanwalt hielt das erste Urtheil aufrecht und auch der Gerichtshof bestätigte dasselbe, indem er ausführte, daß es nicht darauf ankomme, wer gemeint, sondern wer bezeichnet wäre, und dies sei eben Lichtenstein. Der Einwand des Angeklagten, er sei noch nicht wegen Preßvergehens bestraft, erwies sich als unrichtig.

Hagen, 29. Jan. [An dem Feste vom 3. Februar] wird sich der ganze Kreis betheiligen — in allen größern Ortschaften werden bereits Vorbereitungen getroffen, um dasselbe zu einem wahren Volksfeste zu gestalten. Ueberall haben sich die Schützen=, die Turn= und die Gesangvereine geeinigt, und werden dieselben an den Festzügen und den andern Feierlichkeiten den thätigsten Antheil nehmen. Damit auch die Arbeiter Theil nehmen können, haben die Fabrikanten und Hämmerbesitzer beschlossen, an diesem Tage ihre Werke stillzusetzen und wird auch, wie wir hören, die Schuljugend dem Feste nicht fehlen.

Aachen, 27. Januar. [Ernennung.] Herr Bürgermeister Contzen, Mitglied des Herrenhauses rc., ist, wie erst jetzt bekannt wird, vor mehreren Monaten vom Papste zum römischen Grafen ernannt worden.

Deutschland.

Frankfurt, 30. Jan. [Hessen=Homburg und die Spielbankenfrage.] Die hessen=homburgische Regierung hat unlängst in der Bundesversammlung eine Erklärung abgeben lassen über die Beschränkungen der Hazardspiele, die sie veranlaßt hat. Nach dieser Erklärung sollte man glauben, es sei etwas Erkleckliches gegen das homburger Spielunwesen geschehen und es bedürfe eines verschärften Bundestags=Beschlusses in der Spielangelegenheit, wie ihn Darmstadt beantragte, gar nicht. Betrachtet man die Sache aber genauer, so ergiebt sich, daß man früher ohne Eintrittskarte zur Spielbank durfte, während man jetzt einer Eintritskarte bedarf, die aber jeder gutgekleidete Mensch erhalten kann, und nur die Unbemittelten, von denen ohnedies nichts zu gewinnen ist, sind abgewiesen. Und selbst diese kleine Beschränkung und Erschwerung gilt nur für die Wintermonate, in denen ohnedies nur wenige Spieler an Homburg denken, während in der Zeit der Haupternte, im Sommer, alle Beschränkungen wegfallen. Und mit diesem Zugeständniß glaubt man der Entrüstung zu begegnen, die alle Welt über das Treiben in Homburg erfüllt. (N. Pr. Z.)

Braunschweig, 28. Jan. [Stimmung.] Das mit dem Tode des Herzogs Wilhelm in Aussicht stehende Erlöschen der älteren Linie des braunschweigischen Hauses hat hier die Gemüther der Bevölkerung seit geraumer Zeit mächtig bewegt. Nach den bestehenden Erbgesetzen dürfte, wenn jener Fall eintritt, das braunschweigische Land an die jüngere Linie des wolfenbüttelschen Hauses, an Hannover fallen, und dieser Umstand ist es gerade, der hier so peinlich berührt. Nur nicht an Hannover — ist der allgemeine Wunsch, aber was läßt sich gegen das unerbittliche Geschick machen? Als Preußen vor wenigen Jahren die Bahn des Liberalismus einschlug, wandte sich demselben die Sympathie des Landes zu und man wünschte hier eine Vereinigung mit diesem Lande, sobald der obengedachte Fall einträte. Mit großem Interesse las man daher auch die Flugschriften, welche das Recht Preußens auf Braunschweig darthun sollten, wenngleich man sich nicht verhehlte, daß den dort geführten Beweisen wohl schwerlich eine praktische Folge gegeben würde, es sei denn, daß man eine Entscheidung der braunschweigischen Bevölkerung provoziren würde. Aber seitdem in Preußen die Wogen der Reaktion wieder hochgehen, ist mit der Sympathie auch zugleich der Wunsch nach einer Vereinigung mit demselben geschwunden und Braunschweig muß nun zunächst darnach sehen, daß es von Hannover bei dem Anfalle an diese Krone die Selbstständigkeit seiner Verfassung und Verwaltung garantirt erhält. So hat denn auch der Herzog, dem es an Wohlwollen nicht fehlt, zu Beginn des vorigen Jahres Schritte in dieser Richtung gethan; der König von Hannover hat sich jedoch auf Verhandlungen darüber nicht einlassen wollen. Jetzt hört man, daß neuerdings durch dritte Hand ein Versuch gemacht ist, von Hannover bindende Zusicherungen zu erlangen; ob dieselben Erfolg haben werden, muß freilich dahin gestellt bleiben.

Aus dem Oldenburgischen, 30. Jan. [Die in Folge der neuesten Sturmfluthen eingetretene weitere Wegspülung des wangerooder Strandes] an der Westküste der Insel und die Zerstörung einer Reihe von Wohnhäusern hat nun auch bei den zurückgebliebenen Insulanern, d. h. bei denjenigen, die weder nach dem Osten der Insel, noch nach dem Festlande übergesiedelt sind, die Ueberzeugung begründet, daß für ihr Verbleiben auf der Westseite keine Aussicht mehr vorhanden ist, daß das ganze Dorf seinem Untergange entgegengeht und daß es eine eitele Hoffnung war, auf eine veränderte Meeresströmung und die Entstehung einer neuen schützenden Sandbank gerechnet zu haben. Noch stehen auf der Westseite 15 Häuser, deren Bewohner jetzt entweder zur Uebersiedelung nach dem Osten der Insel oder nach dem Festlande sich werden entschließen müssen. Die Wünsche sind vorzugsweise auf eine Uebersiedelung nach dem Osten gerichtet, wo nächstens bereits das fünfte neue Haus errichtet wird. Man hofft, nach und nach mit Hilfe von Privatunterstützungen die Wünsche verwirklicht zu sehen. Die Regierung unterstützt diesen Umbau nicht geradezu, wie es bei der Uebersiedelung nach dem Festlande der Fall ist, wohl aber läßt sie im Osten der Insel unentgeltlich Haus= und Gartengrund einweiden. Kartoffelland und dürres Weideland ist im Osten der Insel überreichlich vorhanden, und umgeben von einer fischreichen See, sollte man glauben, daß bei einigem Verdienste durch die Schifffahrt das Fortkommen gesichert sei. Daß die Insel nicht ganz unbewohnt bleibe, ist für manche Verhältnisse (Strandungsfälle, Rettungsstation) im öffentlichen Interesse sehr zu wünschen. Der dortige Leuchtthurm macht auch schon den Aufenthalt von 2 oder 3 Lampenwärtern und die Steuerverhältnisse den Aufenthalt wenigstens eines Steuerbeamten nothwendig. (Weser=Z.)

Schleswig, 28. Jan. [Untersuchung.] Das schleswigsche Ministerium hat wider den eckernförder Polizeimeister Leisner die Einleitung einer Untersuchung verfügt, weil derselbe das schwächliche Kind eines dortigen Schlächtermeisters gewaltsam durchprügeln ließ.

Italien.

Turin, 27. Jan. [Freundliches Verhältniß zu Spanien. — Die Finanzen.] Schon die verbindliche Art, wie die hiesige Regierung auf die liberale Initiative Spaniens mit der Abschaffung des Paßzwanges für die spanischen Unterthanen geantwortet, beweist, daß sich Italiens Beziehungen zu jener Macht wesentlich gebessert haben. Officiöse Unterhandlungen schweben, welche in Kurzem die Anerkennung Italiens durch Spanien nach sich ziehen dürften. Man sagt auch, daß Frankreich zu diesem Zwecke wieder seine Dienste angeboten habe. — Das in ausländischen Blättern aufgetauchte und von einem hiesigen Journal wiederholte Gerücht, Graf Sartiges habe hier im Namen seiner Regierung Vorstellungen gemacht bezüglich des Standes der italienischen Finanzen und auf die Nothwendigkeit einer Armee=Reduction hingewiesen, ist vollkommen unbegründet Die französische Regierung hatte allerdings unmittelbar vor der Unterzeichnung des Handelsvertrages von einer Italien wenig freundlichen Persönlichkeit einen Bericht über die Finanzlage des Königreiches eingefordert, der die Zustände in das schlimmste Licht setzte. Indeß fehlte es in Paris auch nicht an anderweitigen Informationen, und schon die Thatsache, daß der Handelsvertrag dennoch ohne Weiteres unterzeichnet wurde, beweist, daß jener Pessimismus ohne Einfluß blieb.

Turin, 29. Jan. In der heutigen Abgeordneten=Sitzung zeigte Restelli an, daß die Römer bereits 29,000 Lire zum Cavour=Denkmale beigesteuert hätten. Hierauf beantragte Cairoli, die Kammer wolle Discussion über seinen Antrag auf Bewilligung des Naturalisationsrechtes an die Römer und Venetianer beschließen. Minghetti ersuchte jedoch das Haus, nicht von der Budget=Angelegenheit abzuweichen. Ein Beschluß kam nicht zu Stande, da es bei der Abstimmung an der nöthigen Anzahl zur Beschlußfähigkeit fehlte.

Rom. Nachdem die römische Diplomatie ihre Gegner in Paris siegreich aus dem Felde geschlagen, geht sie mit nichts Kleinerem um, als unter kluger Benutzung der Rücksichten, die Frankreich in Hinsicht auf die Wahlen, Preußen in Folge seiner Verfassungswirren, Oesterreich wegen der Ungarn und Rußland wegen der Polen dem Clerus widmen, eine diplomatische Coalition zu Stande zu bringen, deren Ziel die Wiederherstellung des Kirchenstaates in seinen alten Gränzen ist. Hand in Hand mit diesen Restaurations=Planen geht die Begünstigung der bourbonischen Bestrebungen.

Der bourbonistische Wohlfahrts=Ausschuß besteht dieser Quelle zufolge aus dem Grafen Trani, dem Fürsten von Bisignano, dem Herzog von Casacalendo und dem Cardinal Sforza, und hat Verzweigungen bei Legitimisten und Geistlichen in allen Ländern, um Zuzug zu werben und Gelder herbeizuschaffen, die theils zur Ausrüstung von Banden, theils zu Bestechungen in der italienischen Armee, um Desertionen herbeizuführen u. s. w., verwendet werden.

[Christenverfolgungen.] Der Papst hat im „Giornale di Roma" einen Bericht über die grausamen Verfolgungen drucken lassen, mit welchen man im anamitischen Reiche gegen die Christen wüthet. Danach geht aus authentischen Documenten hervor, daß im Jahre 1862 16,000 Christen den Märtyrertod erlitten haben und 20,000 zu Sklaven gemacht worden sind.

Neapel, 20. Januar. [Muratistische und bourbonistische Wühlereien. — Strafmilderung. — Ungarische Legion. — Dolchmörder.] Man wußte bereits seit langer Zeit, daß muratistische Agenten im Geheimen wühlten; man hatte schon früher bei bekannten Anhängern dieses Kron=Prätendenten Haussuchungen angestellt, jedoch ohne Erfolg. Nun ist aber die Polizei einem vollständigen Comite auf die Spur gekommrn und hat die Mitglieder desselben verhaftet. Unter denselben befanden sich selbst noch in Dienst stehende Beamte, ein Marine=Offizier und sonstige Privatleute. — Die „Italie" veröffentlicht den Brief des Prinzen Murat, der bei Gennaro Ventre, einem gewesenen Palast=Beamten des Königs Franz in Neapel, nebst mehreren anderen muratistischen Papieren gefunden wurde. Dieses eigenhändige Schreiben des Prätendenten ist vom 18. September 1862 datirt und an einen Pseudonym, „Villa", gerichtet, hinter

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

in weiße Hände fallen zu lassen; sie wagen das Aeußerste, die Leichname fortzubringen.

Mit großem Vorbedacht hatten sie die unserer Barrikade am nächsten liegenden Häuser geschont, um dieselben bei einem neuen Angriff am folgenden Morgen als Deckung zu benutzen; aber wir vereitelten ihre Absicht, indem wir sie selbst niederbrannten. Dadurch erlangten wir nicht nur freie Aussicht, sondern auch die nöthige Helle für unsere Wachen. Die Nacht verging unter Zurüstungen für den kommenden Kampf, unter Beerdigung der Todten und Verbinden der Verwundeten. Sobald der Tag graute, quollen immer größere Massen der rothen Kannibalen aus dem Walde hervor, die ihre Angriffslinien formirten, sich aber, als sie die Zerstörung der von ihnen verschonten Gebäude sahen, wieder etwas zurückzogen, um in einzelnen Gruppen einen neuen Angriffsplan zu berathen. Unterdessen feuerten wir drei Kanonenschüsse ab, d. h. wir füllten kupferne Töpfe mit Pulver, gruben diese in die Erde und zündeten sie an, worauf die Wilden sich eilig in den Wald zurückzogen.

Während wir uns nun zu dem Erfolge unserer List Glück wünschten, aber stets auf einen neuen Sturm gefaßt sein mußten, hörten wir plötzlich ein gewaltiges Hurrah von der andern Seite des Flusses; es war die Miliz der Vereinigten Staaten, die von St. Paul zu unserer Hilfe herbeigeeilt war und bei deren Anblick sich die Wilden ganz in ihre Schlupfwinkel zurückzogen. Die Ausbrüche unserer Gefühle bei dieser unerwarteten Errettung aus der schrecklichsten Gefahr, bei der Aussicht auf Sieg und Rache waren so seltsam und ergreifend, daß ich auf deren Beschreibung verzichten muß. Die Truppen wurden mit Jubel empfangen und starke Patrouillen zur Recognoscirung ausgesandt. Zum Angriff aber waren wir noch zu schwach, und überhaupt ist mit den Indianern schlecht fechten. Die nackten Bestien liegen im hohen Grase und kriechen wie Schlangen am Boden fort, sodaß man keinen einzigen gewahr wird. In einem abgehaltenen Kriegsrathe wurde beschlossen, am folgenden Morgen die Stadt zu räumen, und dies war offenbar das Klügste, was wir thun konnten. Denn was wir vermutheten, geschah. Der Häuptling unserer Feinde, Little Crow (Kleine Krähe) hatte alle obern Stämme in den Rocky Mountains (Felsengebirgen) aufgeboten, die sich versammelten, um alle Weißen des Minnesotathals zu vertilgen.

Wir zogen also am Montag in aller Frühe in geordnetem Zuge ab. Es war ein trauriger Marsch. In einer Länge von sieben englischen Meilen folgte Wagen auf Wagen, mit Verwundeten, Frauen und Kindern gefüllt. Die Männer bildeten die Vor= und Nachhut und deckten die Seiten. Die Wilden beobachteten uns von den Höhen aus scharf, wagten sich aber nicht an uns heran. Auf dem Wege hatten wir noch eine traurige Arbeit zu verrichten. In jeder Farm, an der wir vorüberkamen, fanden wir Todte, die verstümmelten Ueberreste von Familien, die vor wenig Tagen noch in sorgloser Zufriedenheit lebten. Es hält schwer, sich von der Zerstörungswuth dieser rothen Ungeheuer eine Vorstellung zu machen. Viele tausend Familien, die nach jahrelanger harter Arbeit und schweren Opfern zu Wohlstand, selbst zu Reichthum gekommen waren, fanden sich in dem Zeitraum von einer Woche als Bettler!

Am Montag legten wir 25 englische Meilen zurück und gelangten zu den Städten Southpenth und Manketto, deren Einwohner sich aber auf empörende Weise herzlos gegen uns bewiesen. Sie bewilligten uns weder Obdach noch warme Speise, und wenn wir uns auch glücklich preisen konnten, dem Scalpirmesser der Wilden entgangen zu sein, so waren wir doch jetzt wirklicher Noth preisgegeben. Am Tage hatte es wiederholt stark geregnet, und wir waren sehr dürftig bekleidet. Denn die Mehrzahl war voll Angst aus ihren Farmen geflohen, und selbst die, welche in Neuulm Gepäck besaßen, hatten es nicht mitnehmen können, da die rothen Teufel uns eine Menge Pferde und Ochsen fortgetrieben oder erschossen hatten. Am folgenden Tage kamen wir nach St. Peters, wo es uns besser ging und ich froh war, unter einer Treppe ein Heulager für mich und meine Familie angewiesen zu bekommen. Von hier aus machten wir Männer mit Zurücklassung unserer Familien noch einmal den Versuch, nach Neuulm zu gelangen, allein es war unmöglich. Die Unsicherheit nahm von Tag zu Tag größere Ausdehnung an, und viele Farmerfamilien, welche sich zurückwagten, sind noch nachträglich von den in den Gebüschen und im hohen Grase lauernden Ungeheuern geschlachtet worden.

Nach St. Peters zurückgekehrt, machte ich sogleich Anstalt, über St. Paul, welches 80 englische Meilen entfernt ist, nach Chicago zu ziehen, denn ich sah die furchtbare Noth voraus, welche den Flüchtigen drohte und auch wirklich unter ihnen ausgebrochen ist. Was wir noch Werthvolles hatten, meine Uhr, unsere Trauringe, der Halsschmuck und die Ohrringe meiner Frau, wurde verpfändet, und so legten wir auf Dampfschiffen und Eisenbahnen den 1200 englische Meilen langen Weg bis nach Chicago zurück.

Hier wurden wir in demselben Hotel, in dem ich sechs Jahre vorher gewohnt hatte, sehr freundlich aufgenommen, auch fand ich gleich am ersten Tage in eben der Maschinenwerkstatt Beschäftigung, in welcher ich vor sechs Jahren gearbeitet hatte.

In unserm schönen Minnesotathale aber langte nun, nachdem dessen Bewohner getödtet oder entflohen waren, ein starkes Militärcommando unter dem General=Major Pope an. In Amerika wird überhaupt jedesmal der Stall erst gebaut, wenn die Kuh todt ist. Der General nahm auch bald glückliche Operationen vor und machte über 2000 Gefangene, von denen er alsbald 309 kriegsrechtlich zum Strange verurtheilen ließ. Allein der Präsident der Vereinigten Staaten hat alle bis auf 39 begnadigt. Eine löbliche Staats=Regierung! Dieser schwachköpfige graue Sünder läßt Tausende von Ansiedlern hinschlachten und weigert sich, das Todesurtheil dieser höllischen Verbrecher zu unterschreiben, die sich ihrer Schandthaten offen rühmen, die weit mehr als den Strang verdient haben. Unsere Regierung ist überhaupt oft nicht einen Schuß Pulver werth; von der uns verheißenen Unterstützung haben wir nicht einen Cent bekommen. Um die Regierung verdientermaßen an den Pranger zu stellen, habe ich einen wahrheitsgemäßen Bericht in die „Illinois=Staatszeitung" einrücken lassen, aber alles dies rührt die ehrlosen Menschen nicht. Alles läuft hier auf Stellenjägerei und Gelderwerb hinaus. Um Sclaven loszukaufen, die längst frei sein müßten, wenn der Krieg ehrlich geführt würde, dazu bewilligt man Millionen, aber die Bill für uns arme Vertriebene und Nothleidende ist zurück geschoben worden. Und doch ist die Regierung allein für alle Greuel verantwortlich, denn sie hatte den Indianern ihre Jahrgelder nicht rechtzeitig ausgezahlt und hatte trotz aller Warnungen alles Militär von der Indianergrenze weggezogen.

Paris, 29. Jan. Der „Ostd. Post" berichtet ein pariser Correspondent die nachstehende Scene:

Man erzählt von einer höchst pikanten Scene, die am Abend der Wiederaufführung der „Stummen von Portici", dem bedeutendsten Theaterereigniß der Saison, im Foyer der großen Oper stattgehabt. Herr Garnier=Pagès, Verfasser der Geschichte der Revolution von 1848, Minister der provisorischen Regierung jener Epoche, begegnete Hrn. Mirès, mit dem er in früherer Zeit enger liirt war. „Nun, Sie sprechen nicht mit mir", sagte Mirès und nahm Hrn. Garnier=Pagès' Arm; „glauben Sie auch, daß ich mir Rechenfehler habe zu Schulden kommen lassen?" — „Ich glaube gar nichts!" entgegnete Garnier=Pagès; „ich bin, Gott sei Dank! nicht der Gerichtshof von Douai!" — „Und Sie beklagen mich nicht! Sie finden die Art und Weise, wie man mit mir verfahren ist, nicht abscheulich! Die Polizei schließt mir mein Bankhaus, verhindert mich, meine Aktionäre zu versammeln, sequestrirt mir zwei Journale, die mir mehr als anderthalb Millionen gekostet haben; das Alles wider Recht und Gesetz — und Sie scheinen es zu billigen, Sie, der Sie die Februar=Revolution im Namen der Freiheit gemacht!" — „Ich liebe die Freiheit, heute wie immer", sagte Hr. Garnier; „aber ich liebe auch die Gerechtigkeit. Nach dem Staatsstreiche deportirte man nach Cayenne, man füllte die Kerker, man verletzte die Gesetze; Sie besaßen damals die Hälfte der pariser Presse, und klatschten allen jenen Gewaltthätigkeiten Beifall . . . ." Garnier war im Begriffe fortzufahren, als ein noch rüstiger Greis zu ihm trat und ihn wegen seiner Geschichte der Februar=Revolution beglückwünschte; Garnier antwortete: „Hr. Senator, Sie erweisen mir zu viel Ehre." — „Aber ich liebe Ihre Republik", fiel der Andere ein; „ich war in Wahrheit eigentlich immer Republikaner; leider hat ihre Partei einen Anhang, der mir fatal ist." Er hängt sich an Garnier=Pagès Arm. „Wer ist der alte Herr?" fragte H. Mirès leise. — „Es ist Dupin", erwiderte eben so leise Garnier=Pagès. — „Wie? der General=Advokat vom Kassationshof?" — „Ja?" — Mirès springt einen Schritt zurück, dann geht er mit geschlossenen Fäusten auf Dupin los, der nicht weiß wie ihm geschieht. „Wissen Sie, was Sie gethan haben, mein Herr?" ruft Mirès? — „Meine Pflicht habe ich gethan", sagte Dupin und weicht verwirrt zurück. — „Was thun Sie, Unglücklicher?" ruft Garnier=Pagès und hält Mirès fest, während Dupin sich rasch entfernt . . . Was soll man zu einer solchen Scene sagen? Und doch hat sie ihre politische Bedeutung. Ich bemerke, daß ich von der Aufführung der „Stummen" noch kein Wort gesagt. Wenn man aber hörte, wie lebhaft das Publikum die Chöre: „Heilige Liebe des Vaterlands" und „Lasset uns die Fesseln zerbrechen" applaudirte, so möchte man fast sagen, diese Vorstellung habe eine politische Färbung gehabt.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

dem man den Deputirten L* vermuthet. Wir würden dem Geschwätz des Prinzen zu viel Ehre anthun, wenn wir es übersetzten. Ihm zufolge kann es gar nicht anders sein: die italienische Einheit geht in Fetzen, und die Murats, die „auf die Enttäuschung der Massen rechnen" und deren Fahne „die Freiheit und Unabhängigkeit ist", werden mit Jubel in Neapel einziehen. Solche Illusionen sind in der Umgebung des Kaisers Napoleon zu Hause! Im Ganzen hat die Polizei sechszehn muratistische Briefe und eine Masse Portraits mit der Unterschrift: „Lucian Murat, durch des Volkes Willen König beider Sicilien", mit Beschlag belegt. In Betreff der bourbonischen Chiffreschrift, die man bei der Fürstin Barberini fand, meldet die „Italie" daß dieselbe von dem Mönche Josef von Ayala vollständig dechiffrirt wurde, so daß man die Fäden der jüngsten bourbonischen Verschwörung vollständig in Händen hat. Wie wir aus einer turiner Depesche vom 28. erfahren, haben auch die „neapolitanischen Blätter" Auszüge aus den bourbonistischen Papieren gebracht. In einem dieser Briefe wird Franz II. das Eintreffen einer Geldsendung, so wie die erfolgte Neubegründung des bourbonistischen Reactions-Comite's angezeigt; nach wird dem vertriebenen Hofe gemeldet, am 16. solle wieder eine Kundgebung gemacht werden, und zwar von Republikanern, die im Solde des Comite's ständen. Auch das Eintreffen eines Verwandten des Lord Normanby wird Franz II. angezeigt und viel geklagt über die Verfolgungen der Gutgesinnten. In dem Schreiben werden mehrere Personen in Chiffern namhaft gemacht, während andere pseudonym aufgeführt werden. Die neapolitanischen Blätter haben jedoch die Namen nicht veröffentlichen dürfen. Sämmtliche ehemalige bourbonische Offiziere, die sich in Neapel aufhielten, wurden in Folge obiger Entdeckungen in ihre Geburtsorte verwiesen, wo sie polizeilich überwacht werden. — Das reactionäre Blatt „Napoli" ist nach kurzer jämmlicher Laufbahn am 20. Januar schon wieder eingegangen. — Victor Emanuel hat die Zuchthausstrafe gegen den als bourbonistischen Verschwörer in Neapel verurtheilten Franzosen Christen in einfache Festungsstrafe umgewandelt. — Die ungarische Legion in Italien besteht gegenwärtig aus ungefähr 600 Mann; dabei 80 aktive Offiziere und eben so viele Aggregirte in der Schule zu Cuneo. Die meisten sind quittirte österreichische Offiziere. Unter der Mannschaft sind nur 150 bis 180 Ungarn; die anderen gehören den verschiedensten Nationen an. — Während in Palermo das Urtheil über die Dolchmörder gefällt wurde, ward am selben Tage eine neue Bande dieser ruchlosen Menschen entdeckt. Bereits war ein Opfer ihrer Unmenschlichkeit gefallen, als der Urheber dieser scheußlichen That verhaftet wurde und den ganzen Plan verrieth. Dieselben erhielten einen täglichen Sold von 3 Carlini, wofür sie des Abends zu einer bestimmten Stunde jedes [?] Individuum, daß ihnen begegnete, niederstoßen sollten. Die Stadt Palermo, noch entsetzt über die grausamen und unmenschlichen Thaten, die eben durch die Verhandlung des Prozesses vor ihren Augen vorübergegangen waren, ist von Neuem von Schauder und Angst erfüllt worden. Hoffentlich wird die Untersuchung über die eigentlichen Urheber dieser Unmenschlichkeiten Aufschluß geben.

Schweiz.

Bern, 29. Jan. [Die Gesellschaft nach Japan. — Monte Rosa.] Aus dem letzten Schreiben des Herrn Aimé Humbert ergiebt sich, daß die schweizerische Gesandtschaft für Japan, d. h. Herr Aimé Humbert und seine zwei Begleiter, Major Bringolff und Lieutenant Kaiser, am 26. Dezember wohl und munter in Bombay angekommen sind und sich am 29. dess. M. auf dem „Ganges" nach Ceylon wieder eingeschifft haben. Während ihres Aufenthalts in Bombay machten sie einen Abstecher nach Poona und Kirkee, wo sie das englische Feldlager und die berühmte Artillerie von Bombay in Augenschein nahmen. Ueber den Suezkanal berichtet Herr Aimé Humbert, daß der Durchstich bis auf die Hälfte vollendet ist, aber nur 7 Fuß in die Breite beträgt. Die Möglichkeit der Ausführung des Unternehmens sei somit bewiesen, dasselbe werde aber außer den bis jetzt verwandten 200 Mill. Frcs. mindestens noch 600 in Anspruch nehmen, um es so zu vollenden, daß der Canal von größern Fahrzeugen benutzt werden könne. — In seiner letzten Sitzung beschloß der Bundesrath, veranlaßt durch das Gesuch mehrer schweizerischen Alpensteiger, der höchsten Spitze des Monte Rosa, welche noch nicht erstiegen ist, den Namen des General Dufour beizulegen. Es sollen noch andere Namen berühmter und verdienter Eidgenossen auf diese Weise der Nachwelt überliefert werden. (Magdeb. Z.)

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Wie es heißt, hätte die russische Regierung hier um die Auflösung der polnischen Schule in Batignolles nachgesucht; es wäre aber der Kaiser darauf nicht eingegangen. Dagegen sollen Weisungen ertheilt worden sein, den Ankauf von Waffen für Polen in Frankreich, so weit es thunlich ist, zu verhindern. — Dieser Tage sind wieder zehn Millionen baares Geld nach Mexico abgegangen; es ist dieses, bei der gegenwärtigen Klemme des Geldmarktes, immerhin eine nicht unbedeutende Summe.

Paris, 30. Jan. [Zur Linderung der Arbeiternoth. — Aus Mexico. — Königin von Neapel.] Der „Const." zeigt an, daß während die Kammern aus Staatsmitteln 5 Millionen zur Unterstützung der notbleidenden Arbeiter bewilligt haben, die Privat-Wohlthätigkeit nunmehr über $1\frac{1}{2}$ Mill. Fr. zusammengebracht habe. — Die Bäckergesellen von Paris haben an den hiesigen Syndicus der Bäckerzunft die Bitte gerichtet, jede Woche für jeden von ihnen 1 Kilogramm Brodt den rouener Arbeitern zu überlassen; dies würde wöchentlich 4100 Kilogramm Brodt machen. — Die Nordbahn hat verfügt, daß alle Arbeiter der Seine-Inferieure, welche laut amtlichen Ausweises sich, um Beschäftigung zu finden, nach einem längs ihrer Schienen gelegenen Orte begeben, um den vierten Theil des Fahrpreises befördert werden sollen. Dieselbe Gesellschaft wird alle Victualien, Kleidungsstücke 2c., welche dem Hilfs-Comite in Rouen zugeschickt werden, unentgeltlich expediren. — Nachrichten aus Mexico zufolge rückt General Forey direct gegen die Hauptstadt vor und läßt Puebla bei Seite liegen, das während des Vorgehens der Haupt-Expeditions-Colonne von General Bazaine blokirt wird. Jurien de la Graviere kommt wegen Krankheit zurück. Der Tod seines Generalstabs-Chefs, des Herrn de Russel, hat einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Das Werk dieses letzteren über seine Mission nach Abyssinien sollte auf Befehl des Kaisers veröffentlicht werden. Allein man ist wieder davon abgestanden, weil es zu viele heftige Ausfälle gegen England und die Engländer enthält. — Die vertriebene Königin von Neapel soll nicht über Triest, sondern incognito über Lyon und Marseille die Rückreise nach Rom antreten.

Paris, 30. Jan. [Die Ereignisse in Polen.] Der „Moniteur" giebt in seinem heutigen Bulletin eine Uebersicht der Vorgänge in Polen. Die Aushebung habe sich nicht ohne schwere Anordnungen durchführen lassen, eine Proclamation des warschauer Centralcomité's habe das Vaterland in Gefahr erklärt, und dieser Aufruf sei nicht ohne Wirkung geblieben 2c. Die Uebersicht schließt mit folgendeu Worten: Die „Warschauer amtliche Zeitung" versichert, daß diese Angriffe überall zurückgeschlagen worden sind, und welche Gerüchte darüber auch in Warschau verbreitet sein mögen, so kann dies Ergebniß doch nicht zweifelhaft sein, da unglückliche junge Leute, fast Kinder, ohne Waffen, ohne Disciplin, sich einer Armee von 100,000 Mann guter Truppen unter erprobten Offizieren gegenüber befanden.

Niederlande.

Rotterdam, 26. Januar. [Nationalfonds.] In Holland werden auch Beiträge für den preußischen Nationalfonds gesammelt. Die Bewegung ging von Hengelo in Overyssel aus, verbreitete sich bald über die Provinz und gestern erschien ein Aufruf in der Haupt-Zeitung von Rotterdam, in welchem ein Holländer zur Bildung von Ausschüssen in den großen Städten des Landes auffordert. „Wo", heißt es dort, „darf der Kampf einer edlen Nation Sympathie erwarten, wenn nicht auf diesem in langjährigem Streit für Recht und Freiheit mit Blut gedüngtem Boden?" Die zahlreiche und wohlhabende deutsche Kolonie in Rotterdam und Amsterdam hat bereits vor zwei Monaten einen Beitrag nach Berlin gesandt.

Großbritannien.

London, 27. Januar. [Stürme.] Seit gestern erfreuen wir uns des herrlichsten Wetters, nachdem zehn Tage lang ununterbrochene Stürme gewüthet hatten. In London selbst war er weniger als in Dublin und Edinburgh verspürt worden. In letztgenannter Stadt war es gestern noch geradezu lebensgefährlich über die Straße zu gehen, denn der Wind hob nicht nur Menschen und schwerbeladene Wagen vom Pflaster in die Höhe, sondern lüftete sogar das neue Denkmal, welches den im indischen Aufstande gefallenen Soldaten des 78. Regiments gesetzt worden war, aus seinen Grundfesten. Bei Zeiten gestützt, wurde es vom gänzlichen Einsturz gerettet. Viel schlimmer erging es manchem sonst noch ganz tüchtigen Hause und die Unglücksfälle längs der Küste zählen nach Hunderten.

[Urtheil über die Adresse.] Der conservative „Standard" sagt in einem Artikel über Preußen: ist Herr v. Bismarck-Schönhausen ein verkappter Demokrat? Hat er dem Hause Hohenzollern tödtlichen Haß geschworen und thut nur deshalb so tief ergeben, um die Gelegenheit zu erhalten, sein Verderben herbeizuführen? Träumt er von einer einigen deutschen Republik, und unterwühlt er die preußische Monarchie als das Haupthinderniß der republikanischen Aera. Herr v. Bismarck hält nie ein Wort zurück, das den Streit erschweren, spart keinen Hohn, der die Unzufriedenheit verschärfen kann. Wenn er der Hauptrathgeber Wilhelm's I. bleibt, so wird der zwischen Volk und Regierung schwebende Streit, der noch jetzt, ohne der Würde der Krone, ohne dem Staatsdieast Eintrag zu thun, gelöst werden können, bald eine solche Form annehmen, daß er nur durch die entscheidende Niederlage des einen oder anderen Theils zu beenden sein wird. — Die vom Abgeordnetenhause beschlossene Adresse hält der „Standard" für durchaus respektvoll in Ton und ganz verfassungsmäßig dem Inhalte nach.

E. C. **London,** 30. Jan. [Demonstration. — Der „Alabama".] Eine öffentliche Kundgebung, wie London seit langen Jahren keine gleiche gesehen hat, fand gestern Abend in und um Exeter Hall statt. Sie erinnerte an die bewegtesten Demonstrationen gegen die Korngesetze. Der Zweck war, die Sympathien für die Sklaven-Emancipation auszusprechen. Lange vor Beginn des Meetings war die große Halle völlig gefüllt; in der kleineren Halle wurde deshalb ein anderes Meeting extemporisirt, und als diese Räume noch nicht ausreichten, ward vor dem Gebäude von den mehreren Tausenden, die unter freiem Himmel noch versammelt waren, ein Vorsitzender erwählt und hier dieselbe Frage besprochen. In allen drei Versammlungen herrschte der größte Enthusiasmus; jeder Ausdruck der Anerkennung des Nordens in seiner Emancipationspolitik wurde mit wärmstem Beifall begrüßt, und die darauf bezüglichen Resolutionen mit allgemeiner Einstimmung angenommen. — Die newyorker Blätter enthalten folgende Mittheilung über den „Alabama": Ein Marineoffizier versichert, mit ziemlicher Gewißheit constatiren zu können, daß der „Alabama" entweder schon nach der östlichen Hemisphäre gegangen ist oder doch bald dorthin gehen wird. Capitän Semmes hatte Ordre, so zu handeln, wie es ihm gefiele; doch entschloß sich der verwegene Freibeuter vor Kurzem, den Westen zu verlassen und sich nach dem nördlichen atlantischen Ocean oder nach den indischen Gewässern zu begeben, wenn sich alle unsere besten Kreuzerschiffe zu seiner Verfolgung vereinigen würden. Man weiß, daß Semmes einen Streifzug nach der afrikanischen und südasiatischen Küste beabsichtigte, und daß in der Nähe von Madagascar bereits im Voraus Kohlen für den „Alabama" bestellt waren.

E. C. **London,** 30. Jan. [Zur griechischen Thronfrage.] Die „Post" berichtigt ihre gestrigen Angaben über die griechische Thronfrage mit den Worten: Die Verwickelungen dieser Frage scheinen endlich in einer endgiltigen Lösung aufzugehen. Die verschiedenen in Vorschlag gebrachten Candidaturen sind eine nach der andern aufgegeben worden. Prinz Alfred und der Herzog von Leuchtenberg sind durch das Protokoll von 1830 ausgeschlossen. Der Erzherzog Maximilian, Prinz Nikolaus von Nassau und andere hatten vielleicht von Anfang an keine Chance. Dom Ferdinand von Portugal lehnte die ihm dringeud angetragene Ehre ab. Der Herzog von Sachsen-Coburg machte Schwierigkeiten, die unüberwindlich schienen, und die Bewerbung wurde schließlich dem Prinzen von Leiningen vorgeschlagen. Se. Hoheit fühlte jedoch im letzten Augenblick, daß er die dargebotene Krone nicht annehmen konnte, und führte in seiner Gewissenhaftigkeit als Grund an, daß er, in Folge seiner bisherigen Lebensweise, sich für einen Posten, der mit so hoher Verantwortlichkeit verknüpft sei, nicht geeignet glaube. Es war daher höchst vernünftig, daß man noch einmal sich an den Herzog von Sachsen-Coburg zu wenden beschloß. Durch einen jener Compromisse, die im Staatswesen geboten sind, wird Se. Hoheit im Stande sein, die wichtige Stellung, zu der man ihn berufen hat, einzunehmen, dabei sich selbst zu genügen und der Zukunft Griechenlands, so wie den Wünschen Europa's die schönsten Audsichten zu eröffnen. Einer der Nachtheile war seine Kinderlosigkeit. Es ist nun beschlossen worden, daß der Herzog seinen Neffen — einen jungen Prinzen von der Cohary-Linie — zu seinem Erben ernennen soll. Dieser junge Prinz wird ohne Zweifel den griechischen Kirchenglauben annehmen — eine, nach der bestehenden Verfassung, unumgängliche Bedingung der Erbfolge. Einige Schwierigkeit bietet noch die coburgische Verfassung, der gemäß der regierende Herzog im Lande residiren muß. Aber dieses Hinderniß kann durch ein Votum der coburgischen Stände beseitigt werden. Und so dürfen wir hoffen, daß die Zukunft des hellenischen Königreichs den europäischen Mächten weiter keinen Anlaß zur Agitation geben wird.

Rußland.

≏ **Warschau,** 31. Jan. [Klarheit der Situation. — Zwecklosigkeit des Aufstandes. — Rache der Bauern.] Unsere Verhältnisse beginnen sich zu klären, obschon sie für denjenigen, welcher den absichtlich verbreiteten Verleumdungen und Lügen gegenüber auf seiner Hut war, schon lange klar genug waren. Daß der Aufstand, der unser armes Land decimirt und verwüstet, durch die Umsturzpartei nach lange voraus berechnetem Plane, monatelangen Vorbereitungen und maßlosen Geldsammlungen angefacht worden ist und daß die Recrutirung hier in Warschau dazu Nichts*) beigetragen hat, ist jetzt schon nicht mehr zu bestreiten; daß auch im ganzen Lande die Theilnahme im Ganzen gering ist und daß, was von Wichtigkeit ist, der eigentliche Kern der Bevölkerung, die Gereifteren, die Intelligenteren, die Besitzenden und das Landvolk sich fern halten, — das zeigt sich täglich mehr. Sogar die studirende Jugend, die noch in den letzten Jahren an den Agitationen so eifrig theilnahm, zieht sich jetzt zurück, von Studirenden der Hochschule haben nur sehr wenige die Curse verlassen, von der polytechnischen Schule hatten sich Viele nach den Sammelplätzen begeben, kamen aber enttäuscht zurück, die Schulbehörde hat in Betracht dieser Besserung keine Untersuchung über ihre Entfernung eingeleitet, sondern ist stillschweigend darüber hinweggegangen. Barbareien haben die Aufrührer freilich schon genug verübt, durch die unverhofften Ueberfälle auf vereinzelte Militärstationen haben sie den nichts ahnenden Soldaten Schaden genug bereitet, aber das sind keine Siege, und versprechen keinen Erfolg. Mit größerem Muthe sind die Ueberfallenen wieder in den Kampf geeilt, die Scharte auszuwetzen. In Ansehung der unbedingten Treue und Tapferkeit des Militärs, in Ansehung der Vorsicht und Energie der Behörden, in Ansehung der Terrainverhältnisse unseres Landes sieht man schon allgemein den Aufstand als ein wahnsinniges Unternehmen an und erwartet, daß die bewaffnete Macht dieser Brigandage in wenig Wochen ein Ende machen werde. Wenn nun Europa im Angesicht dieser Ereignisse fragt, was die Anführer, die das doch voraus wissen mußten, für Absichten haben, dieses Trauerspiel dennoch aufzuführen, ob es eine Demonstration im Großen sein soll, die Augen Europas auf Polen zu lenken, ob sie zu Gunsten ihrer Principien blos die heilsamen Plane der gegenwärtigen Regierung durchkreuzen wollen, ob gewissenlose Egoisten die Kopflosigkeit vieler Patrioten benutzen, durch die systematische Plünderung des Landes ihren Seckel zu füllen, das werden wohl die Eingeweihten wissen, es ist aber für uns Laien eine unlösbare Frage. Schlimm genug, daß sie dem Lande die traurigen Resultate nicht erspart haben. Das arme Land wird lange zu ringen haben, den materiellen Schaden zu ersetzen. Wann wird der geistige ersetzt sein? Die Verwilderung eines großen Theils der Bevölkerung, die gehässige Entfremdung zwischen den einzelnen Schichten, der Rückschritt in Moral und Religion. Als eine Art von Beleg theile ich Ihnen folgende traurige Episode mit, die auf unsere Zustände ein sehr charakteristisches Licht wirft und die mir aus guter Quelle als verbürgt zugekommen ist. In Sanniki bei Lowitsch befindet sich eine bedeutende Zuckerfabrik. Als das sogenannte Central-Comite die gegenwärtige Brigandage in Scene setzen wollte und überall nach Theilnehmern Werber aussandte, wurde auch mit Anderen ein Priester der Reformaten, angeblich Stephan aus Szczawnin dorthin gesandt, nicht blos die jetzt wenig beschäftigten Fabrikarbeiter, sondern auch die Bauern des Ortes anzuwerben. Es glückte bei ersteren, die letztern hingegen wollten von Revolution nichts wissen. Um die Sache mit den Bauern entschiedener anzugreifen, begann er selbst in ihre Wohnungen zu gehen und Drohungen, Bestechungen, alles Mögliche anzuwenden. In einem Hause fand er den Eigenthümer nicht anwesend, sondern nur dessen Frau mit ihrem Kinde. Da sie auf keine Weise gestehen wollte, wo ihr Mann sei, weil sie es wahrscheinlich nicht wußte, drohte er ihr sogar mit dem Tode und stach sie mit einem aus der Kutte hervorgezogenem Messer nieder, daß sie auf der Stelle todt blieb. Darauf steckte er noch das Haus und eine Scheuer in Brand, seine Schandthat zu verdecken und entfloh. Das entflammte die Bauer des Dorfes zur Rache gegen den Priester. Sie schickten zu ihm, als wenn sie sich besser besonnen hätten, an dem patriotischen Unternehmen nun Theil nehmen wollten und luden ihn zu sich ein, das Weitere zu verabreden. Er ging in die Falle und kam mit zwei Begleitern auf einer Britschke in das Dorf gefahren. Kaum angekommen fielen die Bauern über sie her, schlugen sie in größtem Zorne mit Knütteln. Der eine, man sagt der Bruder der Ermordeten, schlug den Priester so gegen den Kopf, daß er die oberste Hälfte geradezu abschlug. Auch der eine seiner Begleiter wurde erschlagen, dem andern schenkten sie auf vieles Bitten das Leben, fesselten ihn aber und übergaben ihn einem noch an demselben Tage aus der 2 Meilen entfernten Stadt Lowitsch von ihnen selbst herbeigerufenem Militärcommando. Die Leiche des Priesters und des andern Erschlagenen warfen sie angekleidet wie sie waren in die Grube, die sie in der Nähe des Dorfes machten, wo dieselben auch vom dem Offizier des Commandos später recognoscirt wurden. Es verlautet noch nichts darüber, wohin man sie später gebracht hat.

*) Das ist denn doch zu viel gesagt; die Aushebung schaffte die Mannschaft für den Aufstand. D. Red.

G. C. [Polnisches.] Aus Miechow, der Kreisstadt des Krakau zunächst gelegenen Bezirkes in Russisch-Polen, sind sämmtliche Beamte, mit Ausnahme des Vorstehers und seines Adjunkten, davongegangen und haben sich den aufständischen Banden angeschlossen. — Reisende, welche aus Rußland kommen, erzählen, daß sehr viele Truppen aus den alten russischen Provinzen nach dem Königreiche Polen sich bewegen. Ebenso erzählen Reisende, daß in den, von den Insurgenten besetzten Gouvernements Niemand des Weges sicher sei, indem Reisende ohne Militärbegleitung von den Aufständischen terrorisirt und sogar gemißhandelt werden. Einzelne Reisende konnten nur, indem sie sich an das marschirende Militär anschlossen, nach Warschau gelangen. — Zu Warschau soll die Zahl der von dort geflüchteten Männer 6000 betragen.

⊙ **Warschau,** 31. Jan. [Fortsetzung des Aufstandes. — Der Plan der stockrussischen Partei.] Der „Dz. Powsz." fährt fort, Mittheilungen über kleine Treffen zwischen Militär und Aufständischen zu bringen, bei denen immer das erstere die Oberhand behalten hatte, die aber alle, wenn auch unangezweifelt, jedoch von sehr geringer Tragweite in Bezug auf die Insurrektion selbst sind. Oft läßt die amtliche Mittheilung über ein Resultat der Art in Zweifel, so daß das gespannte und aufgeregte Publikum leicht einen ungünstigen Ausgang für das Militär herausliest. Die Phantasie hat noch mehr Spielraum, wenn die Lage eines in einem Bulletin angeführten Dorfes nicht genau angegeben ist. Von dieser Art ist folgende Nachricht: „Am 13./25. Januar ist in der Gegend von Menzenin (?) ein Treffen zwischen einem Bataillon des Symbirskischen Regiments und einer zahlreichen Bande Verschwörer vorgefallen, wobei die Bande aufgehoben wurde. Nähere Nachrichten sind nicht bekannt, aber laut den ersten Mittheilungen haben die Verschworenen über 50 Todte verloren, während von dem Militär ungefähr 20 Verwundete waren." — Merkwürdig ist, daß aus Augustow, wo es am stärksten hergehen soll, noch gar keine amtlichen Mittheilungen veröffentlicht sind. Notorisch ist, daß in Lapy, einer Station bei Bialystock, die Verschworenen sich mit einer förmlichen Fortification umgeben haben oder vielmehr die dort befindlichen Mauerwerke zu einer Fortification benutzen. In Lapy nämlich ist die Hauptniederlage der Eisenbahn von Warschau bis Wilna, da die Regierung, in dem Präventivsystem alles Heil suchend, beim Bau der Bahn nicht zugeben wollte, daß die Werkstätte und Hauptniederlage so nahe bei Warschau sein sollten, wo sie bei einem Aufstande möglicherweise der Regierung entzogen und sonach die Communication mit Petersburg gestört werden könnte. Man verlegte deshalb Werkstatt und Niederlage hart an die russische Grenze. Die Insurgenten

haben sie aber auch da aufgesucht, und nachdem sie die Communication, wie bekannt, hinter sich gründlich zerstört, und, wie gesagt, sich dort befestigt haben, werden in den Werkstätten mit beispielloser Thätigkeit Waffen gearbeitet und von den verschiedenen Abtheilungen besonders nach Litthauen verschickt. Diese Mittheilung habe ich aus amtlicher Quelle. — Im Kreise Gostonin, wo der Aufstand mit am heftigsten sein sollte, ist dessen Versuch schnell genug mißlungen; es ist dort wieder alles ruhig und die Zuckerfabriken sind wieder im Gange, obschon in jeder ein großer Theil Arbeiter fehlt. — Von einer dieser Fabriken erzählt der „Dziennik" Folgendes: Am 23. Januar kam ein Geistlicher aus dem Orden der Reformaten aus einem nahen Dorfe mit mehreren Verschworenen nach der Fabrik Sanniki und nahm die Arbeiter derselben mit sich. (S. die vorstehende Correspondenz.) — Seitdem stehen die Bauern an den Grenzen der Dörfer umher Wache und halten die Reisenden an, einen jeden, bei dem sich Waffen finden, der Militärbehörde übergebend." — Es ist dieses eine der Greuelthaten, von denen ich Ihnen geschrieben, daß deren wohl mehrere und von allen Seiten vorgekommen sind und noch vorkommen, und wie sie bei einem solchen beklagenswertheu Kampf kaum ausbleiben können. Diese vereinzelten Schandthaten rechtfertigen aber nicht die Verleumdungen der Zeitungen, welche von einer beabsichtigten Bartholomäus-Nacht faseln. Der „Kreuzzeitung", welcher die Räuber in Neapel und ihr in Rom hausender Hauptmann Helden sind, paßt es, unglückliche Fanatiker, bei denen die leidenschaftliche Vaterlandsliebe leider so sehr ausartet, ohne Weiteres zu Scheusalen zu stempeln; daß sich aber nnparteiische Blätter dazu hergeben, kann nicht gebilligt werden. Ich habe oft genug in dieser Zeitung das Treiben der Rothen als verwerflich und verdammenswerth bezeichnet, halte den Aufstand für einen Wahnsinn, aber ich werde den unglücklichen Wahnsinnigen nicht zu einem Scheusal stempeln. Es hat mich deshalb geschmerzt, eine dergleichen ebenfalls falsche Mittheilung gerade in Ihrer Zeitung als Auszug aus einer Privat-Mittheilung zu lesen, wonach der Aufstand beabsichtigt hätte, Russen, Deutsche und Juden zu ermorden. Es ist das nichts weiter als eine grundlose Verleumdung. Das hier Gesagte möge auch Denjenigen gesagt sein, welche für jede einzelne Greuelthat irgend eines russischen Soldaten gleich die russische Regierung verantwortlich machen wollen. Diese will gewiß den Vorwurf der Grausamkeit nicht auf sich laden, aber jeder Unteroffizier ist ebensowenig Regierung, wie jeder Insurgent Volk! — Außer der Befestigung bei Lapy ist eine zweite Ansammlung zwischen Biala unweit Brzesc, und Lukowo, wo eine sehr große Zahl der Aufständischen sich concentrirt und sich gehörig organisirt hat, und die Communication mit Litthauen auch von dieser Seite abschneidet. Dorthin, wie nach Lapy, gehen fortwährend starke Militär-Abtheilungen, nach letzterem Orte ist auch schweres Geschütz ausgeschickt worden. — Ich bin im Stande, Ihnen als zuverlässig mitzutheilen, daß die stockrussische Partei hier den Aufstand benutzen wollte, um Wielopolski zu stürzen und eine entschiedene Reaction eintreten zu lassen, was aber der Großfürst mit den Worten zurückgewiesen hat: „So lange ich hier bin, soll keine Reaction kommen!"

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. Februar. [Tagesbericht.]

Δ Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und Ober-Präsident der Provinz Schlesien, Herr Freiherr von Schleinitz, hat sich heute Nachmittag um halb drei Uhr mit dem oberschlesischen Eisenbahnzuge nach Oppeln begeben, um vermuthlich mit dem dortigen Regierungs-Präsidenten bezüglich der event. zu ergreifenden Maßregeln zu berathen, wenn die Insurgentenhaufen, welche bekanntlich der preußischen Grenze sich genähert haben, dieselbe überschreiten sollten.

*** [In Bezug auf die Unruhen in Polen] erhalten wir aus zuverlässiger Quelle Folgendes: Nach hier eingegangenen Nachrichten haben 2000 polnische Insurgenten die von der diesseitigen Grenze nur 5 Meilen entfernte Kreisstadt Olkusz genommen und es steht zu besorgen, daß dieselben nach Modrzejow und Sosnowice ziehen und dort die Kassen wegzunehmen versuchen werden. Modrzejow ist von Myslowitz bekanntlich nur durch die Przemsa-Brücke getrennt und daher ein Uebertritt der Insurgenten auf diesseitiges Gebiet nicht unmöglich. Es ist zur Abwehr eines solchen eine Eskadron Ulanen aus Gleiwitz nach Myslowitz requirirt.

*** Uebereinstimmend mit Vorstehendem wird uns vom heutigen Tage Morgens 2 Uhr aus Myslowitz Folgendes gemeldet: „Was wird die nächste Stunde bringen? Wir wissens nicht. Aber wir stoßen überall auf ernste Gesichter. Vor drei Stunden ist der Landrath Hr. Solger und der Kreis-Polizei-Commissar Hr. v. Mejer hier eingetroffen. (Wir verweisen auf obige Meldung, daß auch der Hr. Oberpräsident heute Nachmittag nach Oberschlesien abgereist ist.) In einer Stunde treffen Ulanen, die gestern Abend 7 Uhr Gleiwitz verlassen haben, zum Schutze der hiesigen Einwohner gegen die Insurgenten ein. Hoffentlich werden dieselben nichts zu thun bekommen. — — — Eben eingetroffene Estafetten bringen aus dem eine halbe Meile entfernten Sosnowice die Nachricht, daß Insurgenten auf Modrzejow — unserer polnischen Grenzstadt — marschiren. Unmittelbar vor dem Eintreffen derselben daselbst werden die Kosaken zwei Signalschüsse abfeuern, die Grenzbrücke wird geöffnet und den Einwohnern des Städtchens die Flucht hierher gestattet werden. Die 19 M. Kosaken, die in Modrzejow stehen, kommen ebenfalls, jedoch zuletzt, zu uns herüber (?). Ob sie von den Insurgenten werden verfolgt werden? Ich glaube es nicht. Die Insurgenten werden froh sein, wenn sie sich werden in Modrzejow festsetzen und den Russen die Grenzcontrole entreißen können.

Δ Die gestern Abend aus Warschau mit dem wiener Schnellzuge hier angekommene Personen erzählen von einem Intermezzo, das ihnen auf der Fahrt bald hinter Warschau in aller Früh passirt ist. (Wir geben das Wesentlichste aus diesen Erzählungen hier wieder, ohne natürlich Bürgschaft für die vollständige Richtigkeit zu übernehmen.) Der Zug wurde nämlich in einer Entfernung von kaum zwei Werst hinter Warschau durch ein starkes Corps von Insurgenten aufgehalten. Ihr Führer gab dem Maschinisten schon von Weitem durch Zeichen zu verstehen, daß er anhalten solle und seine Leute gaben diesem Verlangen noch dadurch Nachdruck, daß sie ihre Revolver auf die anfahrenden Wagen richteten. Als der Zug in Folge dieser drohenden Stellung hielt, bestiegen drei der Insurgenten die Lokomotive und ertheilten dem Maschinisten die Anweisung, in einer Tour so lange zu fahren, bis man ihm wieder den Befehl zum Halten geben würde. Vor der 4. Station diesseits Warschau (Grodzisk) angelangt, erklärte der Lokomotivführer, welcher durch einige Stationen, ohne anzuhalten, durchgefahren war, wegen Wassermangels halten zu müssen, um die Maschine wieder gehörig speisen zu können. Die Insurgenten gingen auf diese Nothwendigkeit ein. Die Füllung der Maschine mit Wasser war noch nicht vollständig erfolgt, als schon wieder von dem Führer der Aufständischen der Befehl zum Abfahren gegeben wurde. Die Fahrt ging nun bis Skierniewice, 9 Meilen diesseits Warschau, woselbst die Insurgenten, die natürlich sämmtlich die Personenwagen mit bestiegen hatten, den Zug verließen. Es sollen ihrer gegen 100 gewesen sein und darunter den besseren Ständen angehörige junge Leute, sämmtlich gut bewaffnet. — Nach anderweitigen Mittheilungen sollen sich namentlich in der Gegend von Czenstochau die Insurgenten concentriren.

†† [Jubiläum.] Die Ernennung Sr. Excell. des Generallieut. v. Mutius zum commandirenden General des 6. Armee-Corps traf mit der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums zusammen. Wie wir gelegentlich seiner Ernennung zum interimistischen Nachfolger des Generals v. Lindheim mitgetheilt, hat Hr. v. Mutius seine militärische Laufbahn bei dem Schles. Kürassier-Regiment eröffnet, und schon früher längere Zeit in Breslau gelebt. Er trat 1813 als 16jähriger Jüngling bei einer in Juliusburg stationirten Schwadron des genannten Regiments ein, und erwarb sich wenige Wochen später durch seine in dem Kampf bei Hainau bewiesene Tapferkeit das eiserne Kreuz; ferner kämpfte er während der Freiheitskriege mit Auszeichnung in den Schlachten und Gefechten bei Gr.-Görschen, Bautzen, Culm, Leipzig, Bunzlau, Liebertwolkwitz, Gülden-Gossa, Montmirail, Homburg, Sennthal, Muggensturm, Bischweier, Kuppenheim, Görlitz, Strehlen, Craupen und Etoges. — Dem verehrten Jubilar wurden von Nah und Fern die herzlichsten Glückwünsche und viele aufrichtig gemeinte Ovationen dargebracht. Es waren von auswärts erschienen Se. Excell. der General-Lieut. v. Plonski, Commandeur der 12. Division, die Generale von Ingersleben, Commandeur der 23sten und v. Othegraven, Commandeur der 24. Infanterie-Brigade aus Neisse, sowie Deputationen von allen übrigen Truppentheilen des Armee-Corps; auch der neu ernannte Commandeur der 11. Cavallerie-Brigade Oberst v. Borstell, hatte sich eingefunden. Auf den Zapfenstreich am Sonnabend folgten am gestrigen Morgen mehrere Ständchen, mit denen die Musikchöre der Division, der Artillerie und der Garde, den Jubilar begrüßten. Hierauf empfing der Jubilar die Gratulationen vom Generalstab des 6. Armeecorps, von der Intendantur, der evangelischen und katholischen Militär-Geistlichkeit; der Herr Fürstbischof hatte Se. Excellenz bereits am Tage zuvor beglückwünscht. Das Offiziercorps des 1. Kürassier-Regiments verehrte dem Jubilar einen prachtvollen silbernen Pokal mit dem Familien-Wappen des Generals, dem eisernen Kreuz, dem Denkmal bei Hainau und anderen Emblemen geschmückt; in den Deckel sind die Namen der Geber eingravirt. Von der auswärtigen Offizier-Deputation wurde dem Jubilar ein kunstvoll gearbeiteter silberner Tafelaufsatz überreicht, den der preußische Adler, die Portraits der drei Könige, unter denen v. Mutius gedient, sein Wappen und vier Figuren von getriebener Arbeit zieren; letztere stellen einen Kürassier, einen Ulanen, einen Infanteristen und einen Landwehrmann vor. Nachdem Sr. Excellenz dem Militär-Gottesdienste beigewohnt, erschienen ferner zur Beglückwünschung der Appellationsgerichts-Präsident v. Moeller, der Ober-Präsident Frhr. v. Schleinitz, der Präsident der General-Commission v. Schellwitz, der Rector magn. Professor Dr. Stenzler, Oberbürgermeister Elwanger, die Vertreter der Kaufmannschaft und anderer Corporationen. Die Mitglieder der königlichen Regierung und des Ober-Bergamts hatten in herzlichen Glückwunschschreiben ihre Theilnahme ausgedrückt. Vor der Parole statteten die hiesigen Offiziercorps ihre Gratulation ab, und Generalmajor v. Plötz, Commandeur der 22. Infanteriebrigade, überreichte dem Jubilar den ihm von Sr. Majestät verliehenen Kronen-Orden 1. Klasse, der von einem sehr gnädigen Cabinetsschreiben begleitet war. — Um 2 Uhr begann das Festdiner im großen Börsensaale, der hübsch und sinnreich decorirt war. Vier Waffenpyramiden erhoben sich zwischen den Säulen der Gallerie, die einen die Waffen und Insignien der Infanterie, die anderen die der Cavallerie tragend, alle vier gleichartig mit denen der Artillerie ausgestattet. Da fehlte nichts von den kriegerischen Attributen und Emblemen, von den Trommeln und Gewehren bis zum Schanzzeug und den gezogenen Geschützen, darunter waren Spitzkugeln aufgeschichtet oder lose hingestreut. An den von Tannenreisern bekränzten Pyramiden befanden sich Wappenschilder mit den oben bezeichneten Namen der Schlachten, an welchen der Jubilar theilgenommen. Eine Draperie trug die Inschrift Haynau und die Jahreszahlen 1813 und 1863, darunter die Landwehrdevise; darüber prangten die Büsten der Könige Friedrich Wilhelm III., Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I., und die ganze Gruppe war von dem preußischen Banner beschattet. Die Kapellen der Kürassiere und des 11. Regiments führten die Tafelmusik aus. Es waren ungefähr 150 Festgenossen anwesend, unter ihnen die gesammte Generalität, die Stabsoffiziere der beiden Divisionen und die Spitzen der Civilbehörden. Se. Exc. der Herr Oberpräsident eröffnete die Reihe der Toaste mit dem Hoch auf Se. Maj. den König und das königl. Haus, der Inspecteur Generallieutenant Hindersin brachte, als ältester Kamerad, den Toast auf den Jubilar aus, welcher mit einem Hoch auf das 6. Armee-Corps und die Festgenossen antwortete. Geh. Rath Elwanger motivirte den Toast auf des Jubilars Familie, indem er hervorhob, daß derselbe in einer der städtischen Schulanstalten Breslaus seine erste Ausbildung erhalten, und die Stadt auf einen so ausgezeichneten Zögling stolz sein könne. Auch in sinnigen Festgedichten wurden die Verdienste des Jubilars gefeiert; unter manchen heiteren Trinksprüchen verlief der Nachmittag, und der Abend war herangerückt, als die Gesellschaft sich trennte.

≈ [Militärisches.] Heute ist der neuernannte Commandeur der 11. Division, Herr General v. Zastrow, zur Uebernahme seiner Stellung hier eingetroffen und in Zettlitz Hotel abgestiegen. Nachmittags wurden demselben die Fahnen des 11. und 50. Infanterie- und die Standarte des ersten schles. Kürassier-Regiments überbracht. Herr General v.. Tümpling ist als Divisions-Commandeur nach Frankfurt a. O. versetzt. Wie wir hören, haben einige Truppentheile der 12. Division (Neisse) mit Rücksicht auf die Vorgänge im Königreich Polen Befehl erhalten, die Reserven einzuziehen. Am 16. d. M. treffen die Rekruten für die Garde, das 11. und 50. Regiment hier ein.

=bb= [Militär-Kirchhof.] Wie verlautet, soll in kürzester Zeit mit der Schließung des Militär-Kirchhofes in der Ohlauer-Vorstadt vorgegangen werden. Für diesen soll vor dem Schweidnitzer-Thore, hinter dem jüdischen und reformirten, ein Friedhof für's Militär angelegt, und wegen der Länge des Weges ein Militär-Leichenwagen angeschafft werden.

—* [Universität.] Die hiesige medizinische Fakultät hat Herrn Carl August Long, Chirurg erster Klasse zu Schl.-Friedland, Kreis-Chirurg des waldenburger Kreises und Ritter des rothen Adlerordens 4. Kl., die Würde eines Dr. med. et chir. h. c. verliehen. In dem Ehren-Diplom ist gesagt, daß derselbe während seiner 30jährigen Praxis sich wohl verdient gemacht.

*** [Das an Jubiläen reiche Jahr 1863] hat auch ein dreihundertjähriges gebracht, bei dem unser Breslau besonders betheiligt ist. Am 19. Januar hat die reformirte Kirche, die 1563 erfolgte Veröffentlichung eines ihrer berühmtesten und verbreitetsten Lehr- und Bekenntnißbücher gefeiert, des heidelberger Katechismus. Er ist von Zacharias Ursinus und Kaspar Olevianus in Gemeinschaft verfaßt und der erstere war ein Breslauer, der Sohn des Kaspar Beer (Ursinus), welcher aus Oesterreich hieher eingewandert, sich in eine hiesige Patrizierfamilie hineingeheirathet hatte und der Stadt lange als Diakonus oder Austheiler beim Almosenamte diente. Sein Sohn Zacharias war ein Schüler des Elisabetan und dann zu Wittenberg Melanchthons. Nach Beendigung seiner Studien wurde er vierter Professor am Elisabetan (1558), gab aber schon 1560 diese Stellung auf, weil die auch hier entbrannten Sakramentsstreitigkeiten ihm seine Vaterstadt verleideten. Er ging nach Zürich, von wo er 1561 als Professor nach Heidelberg gerufen wurde. Hier theilte er nun die Schicksale der reformirten Kirche der Pfalz, auch ihre Zerstörung nach dem Tode des Kurfürsten Friedrich's III., des Frommen. Aus Heidelberg vertrieben, lebte er zu Neustadt a. d. Hardt als Lehrer der dort neu begründeten Hochschule bis zu seinem am 6. März 1584 erfolgten Tode. Durch seine zahlreichen Schüler übte er einen nicht unbedeutenden Einfluß auf seine Heimath Schlesien und besonders Breslau. Sein unsterbliches Werk, der heidelberger Katechismus, ist auch in seiner Vaterstadt Breslau zweimal erschienen, 1773 im Verlage der evangel.-reform. Realschule und 1857 bei Hirt, bearbeitet von Dr. Gillet. Wer über die wunderliche Zeit, in welcher Ursinus lebte und das Buch entstand, insbesondere aber über die damaligen Zustände in Breslau und eine Menge bedeutender und berühmter Schlesier und Breslauer interessante Aufschlüsse empfangen will, den verweisen wir auf unseres Mitbürgers, des Dr. Gillet, 1860 erschienene Schrift: „Crato von Crafftheim und seine Freunde." Ein kurzer Abriß der Lebensgeschichte des Ursinus findet sich im 16. und eine Abhandlung über den heidelberger Katechismus im 5. Bande von Herzog's Real-Encyclopädie für protestantische Theologie und Kirche.

—* [Fackelzug.] Heute Abend wurde die Reihe der Jubelfeste zur Verherrlichung der Zeit, in welcher von Breslau die Bewegung für die Befreiungskämpfe des deutschen Vaterlandes ihren Ausgang nahm, von der hiesigen akademischen Jugend mit einer glänzenden Licht-Demonstration eröffnet. Um 7 Uhr sammelten sich die Studirenden aller Verbindungen und Fakultäten auf dem Platze an der Kürassier-Reitbahn, woselbst der zur Vorfeier des 3. Februar beschlossene Fackelzug arrangirt wurde. Eine Stunde später setzte sich der Zug in Bewegung. Voran ein Musikchor, dann die Burschenschaft Wratislawia, die katholisch-theologische Fakultät, die Burschenschaft Germania, die evangelisch-theologische Fakultät, die Burschenschaft Arminia, die juristische Fakultät und die Winfridia; es folgte ein zweites Musikchor und an dieses schlossen sich die Pharmaceuten und Mediciner, das Corps Silesia, die philosophische Fakultät und das Corps Borussia. Vor jeder Verbindung und Fakultät schritten Präsiden im vollen Wichs, zu beiden Seiten die Fackelträger, und so ging der imposante Zug unter den rauschenden Klängen der Musik durch die Gartenstraße, über den Tauenzienplatz, die Schweidnitzerstraße entlang über die Südseite des Ringes nach dem Blücherplatze. Alle Straßen und Plätze, welche der Zug berührte, waren von dichtgedrängten Menschenspalieren eingefaßt; überall wurde er mit enthusiastischen Hochs und wehenden Tüchern empfangen und in mehreren Häusern, wie im grüneu Adler auf der Schweidnitzerstraße und am Blücherplatze, erglänzten bengalische Flammen. An der Statue Friedrich Wilhelm III., die von Flaggenbäumen umgeben war, erschollen donnernde Hurrah's, die sich wiederholten, als der Zug auf dem Blücherplatz anlangte. Das Standbild des Marschall „Vorwärts" war mit einem Triumphbogen von Flaggenbäumen und grünen Festons geschmückt, aber die volksthümliche Heldengestalt war in tiefes Dunkel gehüllt. Es ist eine unerklärliche Taktlosigkeit, daß selbst bei diesem solennen Anlaß, die Beleuchtung der Statue offiziellerseits unterblieb. Um so schöner trat der Act der Pietät hervor, mit welchem die Studentenschaft dem „Vater Blücher" huldigte. Nach mehrfachen stürmischen Hochs wurde das erhebende Lied: „Deutschland über Alles!" angestimmt und unter Musikbegleitung gesungen; darauf bewegte sich der Zug mit lebhafter Begrüßung der Friedrichs-Statue über die West- und Nordseite des Ringes, durch die Schmiedebrücke und die Kupferschmiedestraße nach dem Neumarkt, woselbst unter den Klängen des Gaudeamus die Fackeln verlöscht wurden. Für den morgigen Commers im Schießwerder ist bestimmt, daß die Theilnehmer sich auf dem Blücherplatz versammeln.

Δ [Festliches.] Dem Vernehmen nach wird von der constitutionellen Bürger-Ressource bei Liebich beabsichtigt, zur Erinnerung an den Abschluß des hubertsburger Friedens (15. Februar 1763), so wie an den Aufruf an das preußische Volk (am 3. Febr. 1813) eine Vorfeier am 13. Februar d. J. im Schießwerdersaale zu veranstalten. Dieselbe soll aus einem größeren Konzert, Festrede, Gesangsvorträgen und lebenden Bildern bestehen. Es hat sich bei der Besprechung dieses Festes wiederum der Mangel eines großen, der Mitgliederzahl der Ressource entsprechenden Saales in größerer Nähe der Stadt herausgestellt, was unternehmenden Industriellen bereits Veranlassung gegeben haben soll, eine solche Räumlichkeit mittelst eines Baues auf Actien zu Stande zu bringen.

e. f. [Der Freundschafts-Sängerbund] feierte am 31. Januar d. J. den Geburtstag seines Lehrers, durch ein solennes Abendbrot, zu welchem auch einige Gäste geladen waren. Während des folgenden Tages brachte der Sängerbund der oberschlesischen Eisenbahn dem Gefeierten ein Ständchen. — Das ganze Fest verlief, mit einigen humoristischen Scenen gemischt, höchst gemüthvoll.

*** Bekanntlich soll am 15. Febr. eine allgemeine Kirchenkollekte zum Besten des Nationaldanks für Veteranen stattfinden. Der König hat nun mittels allerhöchster Ordre vom 28. Januar nachträglich genehmigt, daß der Ertrag der Kollekte zur unmittelbaren Verwendung für die hilfsbedürftigen Invaliden aus den Jahren 1813—15 bestimmt werde.

=bb= [Vorlesung.] Herr Dr. Max Karow wird am 3. Februar in seiner 9. Dinstag-Vorlesung zur Geschichte der Frauen ein Lebensbild der Königin Luise von Preußen geben. Wir nehmen freudig Akt von dieser sinnigen Art des geschätzten Redners, auch seinerseits eine große patriotische Erinnerung zu feiern, und empfehlen eine rege Theilnahme gerade an dieser Vorlesung.

mp [Theater-Redoute.] Jeder Maskenball soll etwas Charakteristisches haben; aber das Eigenthümliche der Theater-Redoute am Sonnabend lag mehr in dem Totaleindruck als in den hier und da auftauchenden Charakteren. Es war gerade kein Mangel an Masken, aber wenige stellten etwas vor; die Spanier, Schotten, Polen, Türken und Griechen waren überwiegend. Unter den hohen Würdenträgern forschte man vergebens nach einem König von Griechenland. Wären Russen da gewesen, so hätten sie sich wohl mit den Polen leichter geeinigt, als dies ohne Maske geschieht. Allem Anscheine nach lebten die verschiedenen Nationalitäten, an ihren Kostümen kenntlich, in brüderlicher Harmonie; auch die religiösen Vorurtheile schliefen, denn der Mohamedaner und der Kapuziner genirten sich gegenseitig gar nicht. Die „Kreuzzeitung" hätte über diese Eintracht und Toleranz alle Consistorien in Bewegung gesetzt. Mitten unter harmlosen Tyrolern, Gärtnermädchen und Harlequins stolzirte ein Conterfei des „Postillons von Lonjumeau" einher, dem aber nicht blos der liebliche Nachtigallenschlag, sondern selbst das virtuose Peitschengeknall seines unübertrefflichen Vorbildes Wachtel abging, und die flanirenden Pierrots wußten nicht, an wen sie zuerst ihre Britschenschläge austheilen sollten. Indeß das Individuelle verschwand vor dem Alles nivellirenden Domino, welcher bis auf einige schäbige Exemplare, die wie Ueberbleibsel aus der Garderobe einer ruinirten Lorette aussahen, wirklich durch Anstand und Eleganz dominirte; noch mehr aber vor dem einfachen Ballkostüm, in dem sich die Damenwelt zum Theil durch geschmackvolle Toiletten hervorthat. So wogte in den licht- und prunkerfüllten Räumen eine dichte bunte Menge auf und nieder; in den Logen saß ein Publikum, das in bequemer und selbstzufriedener Anschauung das unter ihm sich entfaltende wechselvolle Schauspiel an sich vorüberziehen ließ. Als die rauschenden Töne der Musik zum Tanze lockten, dauerte es lange, ehe die Reihen aus dem Gedränge heraus sich ordnen und für ihre rhythmischen Bewegungen Raum gewinnen konnten. Die Polonaise wurde, wie gebührend, vom Prinzen Carneval eröffnet; sein Hofstaat vertrat alle Ministerien, und verhielt sich, trotz der manchmal stürmischen Opposition, passiv; die Ordnung wurde nirgends erheblich gestört, da die verfassungsmäßigen Maskenrechte geachtet blieben. Ein schon etwas erhöhter Taumel der Freude störte in seiner Lebhaftigkeit die regelmäßige Entfaltung der auf Ueberraschung berechneten Theater-Aufzüge. Bacchus, der von seinem hohen Sitze herab die

Situation beherrschte, wußte sich noch Geltung zu verschaffen; er war sehr freigebig, und sein Gefolge spendete nach allen Seiten Geschenke, die den Gaumen für die Genüsse des Weingottes anregen. Dagegen wurde der Narrenmarkt, kaum daß er aufgeschlagen war, von voreiligen Kunden geleert, und die in den Buden versteckten Nymphen flüchteten sich bald vor den allzu lüsternen Blicken und Händen der Piraten. Im Nu waren dergleichen Episoden vergessen; aller Augen richteten sich dann auf die vom Corps de Ballet vorgeführten graziösen Tänze und die übrigen Arrangements, die dem Melodram interessante und reizvolle Abwechselung verliehen. Schon von Anbeginn an war eine Pyramide der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit; sie enthielt die Gewinne für die um 11 Uhr eröffnete Tombola, deren blinde Laune die größte Spannung und oft gar heitere Intermezzos hervorrief. Wenige Minuten nach beendigter Ziehung waren die Glücksgaben vergriffen; die Pause vermehrte die Zahl der Besucher in den Büffets, die stets gut besetzt waren. Die Erinnerung an die diesjährige Theater-Redoute wird gewiß bei den meisten Theilnehmern eine angenehme sein.

y. [Das Sonntag-Concert] im Schießwerder war wieder einmal ungemein zahlreich besucht, und die Faust-Kapelle führte das gewählte Programm zu Aller Zufriedenheit aus. Auch Herrn Mosler muß die Anerkennung gezollt werden, daß seine Restauration nichts zu wünschen übrig ließ, was bei der so großen Fülle von Gästen schon was werth ist.

= [An freiwilligen Flotten-Beiträgen] sind ferner aus Schlesien eingegangen: Von dem Comite des schlesischen Jungfrauen-Vereins in Breslau 64 Thlr. 14 Sgr.

[Erwiderung.] Bei Gelegenheit einer Besprechung der 1. Matinée des Scholz'schen Klavierinstitutes (in Nr. 45 d. Z.) führte ich wörtlich an: „Die Herren Scholz und Adolf scheinen ihr Institut im Allgemeinen auf dieselben Principien basirt zu haben, welche sie früher im Verein mit Herrn Wandelt befolgten. Dagegen fiel uns eine verständigere und den Kräften der Schüler angemessenere Wahl der Compositionen im Ensemble-Spiel auf." Diesen Satz greift Herr Wandelt in einer Entgegnung (in Nr. 51 d. Z.) heraus und versucht die Unhaltbarkeit desselben darzuthun. Die Folgerung lautet also: „Was nun das „verständigere" angeht, so habe ich zu erwidern, daß Nr. 1, 4, 5, 6, 9, 10, 12, 14 des Programmes der Scholz'schen Matinée öfter auch in meinem Programme vorkamen und daß demzufolge in der Wahl der Uebungsstücke aus Wohlfahrts Clavier-Schule das Rondo von Doppler, das Rondo von Wagner und eines böhmischen Liedes von Meyer (in dem Scholz'schen Programm) die größere Verständigkeit ausgesprochen sein müsse, welche Herrn Referenten aufgefallen ist." Also weil Herr Wandelt in seine (irre ich nicht, die Zahl 50 übersteigenden) Programms diese 8 Nummern öfters aufgenommen hat, muß ich durchaus die „größere Verständigkeit" auf die Wahl der übrigen 3 Stücke beziehen? — Herr Wandelt hätte vielmehr annehmen sollen, ich habe den Herren Scholz und Adolf die „größere Verständigkeit" dafür vindicirt, daß sie Compositionen, welche sich durchaus für Ensemblespiel nicht eignen, ihr Programm verschließen. Damit hätte Herr Wandelt das Richtige getroffen; wiederholt nenne ich es verständig, daß die Herren Scholz und Adolf weder ein Mendelssohnsches Klavierconcert noch eine Beethovensche Cis-moll-Sonate den vereinigten Händen mehrerer Schüler preisgeben. — Zum Schluß seiner „Entgegnung" sagt Herr Wandelt: „Was den 2. Punkt „der Kraft des Schülers angemessen" betrifft, so war z. B. die Ausführung des Rondo von Doppler durchaus nicht dazu angethan, diese Behauptung zu beweisen." Ich erwidere darauf, daß Herr Wandelt, der in der Matinée nicht zugegen war, ein persönliches Urtheil nicht abgeben kann und daher eine Widerlegung seiner ungegründeten Behauptung meinerseits überflüssig ist. B.

(Wir halten den Gegenstand hiermit für erledigt und müßten jede weitere Controverse in den Inseratentheil der Zeitung verweisen. Red.)

+ In dem „Institut für unbemittelte Augenkranke des Herrn Dr. Förster", Friedrich-Wilhelmstraße in der Stadt Aachen, wurden im verflossenen Jahre neu aufgenommen und behandelt 3121 Augenkranke. Unter diesen befanden sich 2111 Einheimische und 1010 Auswärtige (Einer bis aus Palästina). Als Secundär-Arzt des Instituts fungirt jetzt Herr Dr. Jany.

e. f. [Bauliches.] Die Bau-Gesellschaften, welche sich die Verschönerung der Stadt zur Aufgabe gemacht haben, beginnen ihr Werk jetzt, nach einer nur kurz abgehaltenen Winterruhe mit Eifer wieder. Die Verlängerung der Albrechtsstraße bis zur Promenade soll sicherem Vernehmen nach, so gut wie genehmigt sein und das Publikum wird in Kurzem vielleicht schon die Freude haben, wieder eine Schranke verschwinden zu sehen, welche vom Innern der Stadt den Weg zur Promenade versperrte und weite Umwege durch nicht angenehm passirbare Gassen verursachte.

ɛ Der eben ausgegebene Bericht der „Buchwalder Bibelgesellschaft" theilt mit, daß der Verein im verflossenen Tertiale eine Einnahme von 498, eine Ausgabe von 406 Thlr. hatte; Bestand incl. des aus dem früheren Tertial sind 145 Thlr., Vermögen 1,570 Thlr. Seit Begründung der Gesellschaft im Jahre 1815 sind ausgegeben 129,013 Exemplare heilige Schriften, im letzten Tertial 780. Die Einnahme des Vereins seit 1815 beträgt 54,387 Thlr., die Ausgabe 52,764 Thlr. Der Verein zählt gegenwärtig 833 Mitglieder in Schlesien, Westfalen, der Mark, Pommern, Hannover, Braunschweig, Baiern, Sachsen, Bückeburg und an der russischen Grenze.

Breslau, 31. Jan. [Statistische Notiz.] Im Laufe des Kalenderjahres 1862 sind in Breslau 4968 Personen geboren worden, und zwar 2516 männliche und 2452 weibliche, darunter evangelischer Confession 1397 männliche und 1373 weibliche, katholischer Confession 950 männliche und 922 weibliche, jüdischen Glaubens 146 männliche und 137 weibliche; zu Dissidenten-Gesellschaften gehörig: 23 männliche und 21 weibliche.

Gestorben sind 4615 Personen, und zwar 2358 männliche und 2257 weibliche, darunter evangelischer Confession 1449 männliche und 1382 weibliche, katholischer Confession 791 männliche und 789 weibliche, jüdischen Glaubens 100 männliche und 74 weibliche, zu Dissidenten-Gesellschaften gehörig: 18 männliche, 12 weibliche.

Hiernach sind im Jahre 1862 353 Personen, und zwar 158 männliche und 195 weibliche mehr geboren als gestorben.

Getraut wurden: 1472 Paare, darunter 450 Paare gemischter Confession, und zwar in den evangelischen Kirchen 960 Paare incl. 315 Misch-Ehen, in den katholischen Kirchen 400 Paare incl. 135 Misch-Ehen, Juden 84 Paare und Dissidenten 28 Paare.

Gestohlen wurden: Brüderstraße Nr. 44 ein eisenes Casserol, ein Nacht-Geschirr von Porzellan und ein Waschbecken von braunem Steingut; Breite-Straße Nr. 37 ein Paar neue karrirte Unterhosen; Schuhbrücke Nr. 76 ein blau und gelb gemustertes wollnes Frauenkleid, zwei kattunene Frauenröcke, einer weiß, roth und braun, der andere schwarz, weiß und lila gemustert, ein Unterrock von Parchent und ein Betttuch, letzteres gezeichnet F. R.; Klosterstraße Nr. 5 ein Kutschermantel von hellgrauem Tuch mit schwarz gestreiftem grauen Parchent gefuttert und mit neusilbernen Knöpfen besetzt, auf welchen ein K. befindlich, ein schwarzer Flauschrock mit schwarz und weiß gestreiftem Parchent gefuttert, eine kleine Tabakspfeife mit Meerschaumkopf und Bernsteinspitze, ein Rasirmesser mit Hornschale und brauner Lederscheide und ein kleines Notizbuch; einem fünfjährigen Mädchen durch eine ungekannte Frauensperson ein Paar goldene Ohrringe mit kleinen Rosetten; Wassergasse Nr. 2 ein Herrenhemde von Shirting, gezeichnet P. S., ein weißer gestickter Unterrock, ein weißer Mullrock, zwei weiße Shirtingröcke mit Stufen, ein Unterock von Parchent und eine neue Crinoline.

Verloren wurde: ein Hundemaulkorb mit der Steuermarke Nummer 124 versehen.

Gefunden wurden: zwei Stück an einem Ringe befestigte Schlüssel.

[Mortalität.] Im Laufe der verflossenen Woche sind excl. 1 todtgebornen Kindes, 40 männliche und 48 weibliche, zusammen 88 Personen als hierorts gestorben polizeilich gemeldet worden. — Hiervon starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 8, im Hospital der barmherzigen Brüder —, im Hospital der Elisabetinerinnen —, im Hospital der Diakonissinnen (Bethanien) — und in der Gefangenen-Krankenanstalt — Personen.

Angekommen: Oberst und Commandeur des 3. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 62 v. Kaphengst aus Ratibor. Oberst-Lieutenant im 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62 v. Sack dgl. Major im 3. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 62 v. Ferentheil desgl. Oberst und Commandeur des 2. Schles. Hus.-Regts. Nr. 6 v. Trotha aus Neustadt. Oberst-Lieutenant und Commandeur des 2. Schles. Drag.-Regts. Nr. 8 v. Krane aus Oels. General-Major und Commandeur der 12. Division v. Plonski aus Neisse. Oberst-Lieutenant und Commandeur des Schles. Ulanen-Regts. Nr. 2 v. Baumgart aus Gleiwitz. General-Major und Commandeur der 24. Inf.-Brig. v. Othegrafen aus Neisse. General-Major und Commandeur der 13. Inf.-Brig. v. Ingersleben aus Neisse. Oberst und Commandeur des 1. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 22 v. Stückradt desgl. Oberst und Commandeur des 4. Oberschles. Inf.-Regts. Nr. 63 v. Zschüschen desgl. Oberst und Commandeur des 4. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 51 v. Knobelsdorf aus Glaz. Major im 4. Oberschles. Inf.-Regt. Nr. 63 v. Massow aus Neisse. Oberst und Commandeur im 2. Oberschles. Infant.-Regt. Nr. 23 v. Gillhaußen aus Neisse. Oberst und Commandeur der 11. Kavallerie-Brigage v. Borstell aus Breslau. Oberst-Lieutenant und Commandeur des 1. Schles. Hus.-Regts. Nr. 4 v. Kölichen aus Ohlau. Major im 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50 v. Rothmahler aus Oels. Oberst-Lieutenant und Regiments-Commandeur im 3. Magdeb. Inf.-Regt. Nr. 66 v. Blankensee aus Magdeburg. Major und Bataillons-Commandeur im Schles. Gren.-Regt. Nr. 10 v. Santen aus Schweidnitz. (Pol.- u. Frmd.-Bl.)

Schweidnitz, 1. Febr. [Tageschronik.] Nachdem der Syndikus Pfitzner die auf ihn gefallene Wahl als Beigeordneter abgelehnt hat, wird in nächster Zeit eine Neuwahl stattfinden; vorläufig ist es noch zweifelhaft, wer an dessen Stelle in Aussicht genommen wird; hoffentlich wird alsdann mit dieser Wahl das Interimisticum ein Ende erreichen. — Erfreulicherweise tritt hierorts ein Feuerwehrverein in's Leben, der, wohlorganisirt, einem fühlbaren Bedürfnisse abhilft. Der Turnverein hat hierzu die erste Veranlassung gegeben, und dürften aus seinen Reihen eine große Anzahl von Mitgliedern sich obigem Unternehmen anschließen. — Das Ordensfest hat diesesmal für die Stadt nur 2 allgemeine Ehrenzeichen geliefert, dagegen ist das Haupt der conservativen Partei, Hr. v. Lieres in Stephanshayn, mit zwei Orden, dem rothen Adler- und dem Kronenorden bedacht worden. — Da ich gerade auf das Kapitel der Orden gekommen bin, so will ich nicht unerwähnt lassen, daß in unseren Mauern 3 Ritter des eisernen Kreuzes erster Klasse wohnen (bereits früher in der „Bresl. Ztg." berichtet). Das eiserne Kreuz zweiter Klasse tragen hier wie im Kreise noch eine große Anzahl Veteranen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Die hiesigen Blätter melden, daß in Rücksicht der kritischen Lage unseres Vaterlandes die vereinigten Vorstände der hiesigen Männergesangvereine von der Feier des 3. Febr. gänzlich abzustehen beschlossen haben, da dieselbe unter den beregten Umständen doch keine herzliche, freudige werden kann.

* Hoyerswerda.] In Milkel stürzte, wie das hiesige Wochenblatt meldet, in Folge des mit dem Gewitter verbundenen Sturmes von dem erst seit einigen Jahren neuerbauten Thurme das über einen Centner wiegende eiserne Kreuz herunter und zerschlug das Kirchdach, welches auch außerdem durch den Sturm bedeutend litt. In Kotitz soll die Thurmspitze abgebrochen sein.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Aus dem Kreise Krotoschin, 29. Jan. Ich theilte Ihnen einen wichtigen Beschluß unseres Kreistages hinsichtlich des Eisenbahnprojekts Kalisch-Krotoschin-Lissa mit. Man kam überein, das zum Bau benannter Eisenbahn in unserem Kreise erforderliche Land unentgeltlich herzugeben resp. die dafür zu leistende Entschädigung zu übernehmen, insofern dies die betreffenden Grundbesitzer beanspruchen. Uebrigens läßt sich erwarten, daß die meisten daran betheiligten größeren Grundbesitzer das Terrain unentgeltlich hergeben werden, und sind derartige Offerten schon von den Städten Krotoschin und Kobylin, so wie von dem Fürsten Thurn und Taxis und von dem Hrn. v. Chelkowski auf Kuklinow, bereits dem Kreistage übergeben worden. Außerdem wurde beschlossen, dem Eisenbahn-Comite zur speciellen Veranschlagung der Eisenbahn-Linie einen Vorschuß von 1000 Thlr. zu überweisen. Dieser Vorschuß muß aus den Beständen des Kreis-Communal-Fonds aufgebracht und von dem künftigen Uebernehmer des Baues demselben wieder zurückerstattet werden. Der Kreistag behielt sich jedoch ausdrücklich vor, daß unser Kreis nur bis zum Schlusse des Jahres 1865 an die vorstehenden Beschlüsse gebunden sein soll, wenn bis dahin der Bau entweder in Angriff genommen, oder die Ausführung des Projekts gesichert ist. Endlich kam man noch überein, die Gelder für vorkommende Terrainentschädigungen aus den Beständen des Kreis-Communal-Fonds zu entnehmen und im Falle diese ausgehen, nach dem Maßstabe der Kreis-Communal-Beiträge auf den Kreis zu repartiren. (Ostd. Z.)

Borek, 28. Jan. [Diebstähle.] In den zalieser Huben bei Mieszkow war vor einigen Nächten eine Hetzjagd auf mehrere Spitzbuben, wovon jedoch bald Abstand genommen werden mußte, da die Verfolgten zu gut, und die Verfolger zu schlecht bewaffnet waren. In benanntem Dorfe hatten nämlich mehrere Diebe in einer Nacht einige Einbrüche verübt, deshalb entschlossen sich einige Bauern, welche dies noch in der Nacht bemerkt hatten, zu ihrer sofortigen Verfolgung. Sie bewaffneten sich mit Knüppeln; kaum ins Freie gekommen, erblickten sie die Spitzbuben. Diese blieben jedoch ruhig stehen, ließen ihre Verfolger bis auf Schußweite herankommen, und gaben dann mehrere Salven, welche aber glücklicherweise Niemanden verwundeten. Die Bauern sahen nun bald ein, wie gut sich die Spitzbuben versehen hatten, und da sie den Kürzern zu ziehen fürchteten, kehrten sie ruhig wieder heim, während die Diebe ihre Schlupfwinkel aufsuchten. Die Polizei soll jedoch eine Spur derselben entdeckt haben. (Ostd. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

** **London,** 27. Jan. [Baumwolle.] An dem kleinen Umsatze der vorigen Woche in Liverpool von 23,560 Ballen betheiligte sich das Inland mit 12,740 Ballen; Exporteure mit 2920 und Spekulanten mit 7900 B. Preise schlossen fair Georgia 25, Mobile 26, Louisiana 27, middling 23—24 d. Der Vorrath am 22. d. war 395,670 B., wovon 65,170 B. amer., 34,890 B. egypt. und 239,800 ostind. gegen 561,640 B.; wovon 227,750 B. amerik., 12,830 B. egypt. und 284,140 B. ostind. vor 12 Monaten. Am 23., 24., 26. und heute gingen resp. 3000, 3000, 5000 und 3000 B. um. Stimmung heute gedrückt, in Erwartung des, schon am vergangenen Sonnabend fälligen Steamers in Newyork.

Hiesige Notirungen schließen: fair Bengal $12\frac{3}{4}$—13 d., Kurrascher 14 d., Comptah $16\frac{3}{4}$ d., Dhollerah $17\frac{1}{2}$ d., Oomraw $17\frac{3}{4}$ d., Broach 18 d., Western Madras $16\frac{1}{2}$ d., good fair Tinnewelly 17 d.

In Schweden ist die Einfuhr von Kornbranntwein verboten, und die zu importirenden Branntweinsorten für die Zeit vom 1. Febr. 1863 bis 1. April 1863 mit Einfuhrzöllen belegt worden. Für den preußischen Exporthandel bietet dies ein wohl zu beachtendes Moment, zumal die gegenwärtige Lage des Spiritus-Geschäfts ohnedem wenige Abzugsquellen bietet.

I. **Breslau,** 1. Febr. [Privat-Wollbericht.] Seit unserem jüngsten Berichte haben wiederum ziemlich namhafte Umsätze stattgefunden, die wohl die Höhe von mehr als 4000 Ctnrn. erreichen dürften. Das meiste davon waren russische Fabrik- und Rückenwäschen, für welche erstere von Mitte bis hoch in die 80r Thaler angelegt wurden, letztere bewegten sich größtentheils in den Preisen von Anfang bis Mitte 60 Thlr. Ein Posten odessaer Kunstwäsche wurde à 74 Thlr. gehandelt. In polnischen Einschuren von Anfang bis Mitte 70 Thlr., so wie in guten schlesischen Einschuren von $78\frac{1}{2}$—85 Thlr. war ebenfalls etwas Verkehr. In ungarischer Sommerwolle so wie russ. Rückenwäsche in den 50r Thlrn. wurden nur Kleinigkeiten gehandelt. Von Schweiß- und Gerberwolle haben wir keine Umsätze erfahren. Die Preise derselben gestalten sich von Anfang 50 bis Anfang 60 Thlr. Das Geschäft ist im Allgemeinen sehr gedrückt und sind die Verkäufe nicht ohne Verluste seitens der Eigener bewerkstelligt worden. Seit dem November sind die Preise um einige Thaler gewichen. Als Käufer figurirten die hiesige Kammgarnspinnerei, einige reichenbacher Kämmer, Fabrikanten aus Forste, Görlitz, Luckenwalde, Sorau, Schwiebus und Sagan, Händler aus der Provinz so wie hiesige Commissionshäuser. Zackelwolle notiren noch immer hohe Preise.

Verzeichniß
der im Monat Februar stattfindenden Verloosungen der gangbarsten Staats-Papiere und Anleihen, so wie Eisenbahn-Stamm- und Prioritäts-Actien.

Am 1. 6. Serien-Ziehung der Oesterreich. 5% Lotterie-Anleihe von 1860 (50. Serien-Präm.-Zieh. 1. Mai).
— — 53 Serien-Ziehung der Badischen 50 Fl.-Anleihe (50. Ser.-Präm.-Ziehung 1. Septbr.).
— — 25. Prämien-Ziehung der Nassauischen 35 Fl.-Anl. (20,000—37 Fl., zahlb. 1. Mai).
— — 14. Ziehung der Graf St. Genois 40 Fl.-Loose (200 St. 20,000—65 Fl., zahlb. 1. August).
— 15. 28. Ziehung der Darmstädter 25 Fl.-Anleihe (2000 St. 15,000—38 Fl., zahlb. 15. Mai).
— — 5. Serien-Ziehung der Freiburger 15 Frcs.-Anleihe (20 Serien, St. 1000, Präm.-Ziehung 15. März).
— — 28. 69. Serien-Ziehung der Badischen 35 Fl.-Anleihe (50. Serien-Pr.-Zieh. 31. März).
— — Verloosung der Magdeburg-Wittenberger Prioriritäts-Obligationen (zahlb. 1. Juli).

Breslau, 2. Febr. [Produktenbericht des schles. landw. Central-Comptoirs.] Der Charakter der Witterung hat sich in den letzteu Wochen wenig geändert, das Wetter blieb feucht, dabei gelinde und von Schnee oder Frost war keine Spur. Man merkt kaum, daß die Jahreszeit noch Mitte Winters ist, die Saaten und Wiesen haben ein frisches grünes Ansehen und die Schifffahrt ist weder binnen- noch seewärts durch Eis gesperrt, vielmehr ist der Wasserstand der Flüsse in Folge der vielen Regen augenblicklich ein günstiger, wodurch jedoch die Aussichten für das Frühjahr nach dem schneearmen Winter sehr geschmälert werden. Die auswärtigen Getreidemärkte boten inzwischen keine bemerkenswerthe Veränderung, die Stimmung blieb vorherrschend matt.

Auf der Oder war der Wasserstand der Schifffahrt nur vorübergehend günstig, so daß nur wenige Fahrzeuge sich veranlaßt sahen, ihre Reise anzutreten. Die Frachtforderungen haben sich jedoch gegen unsere jüngsten Notirungen ermäßigt, zuletzt wurde nach Stettin für 2150 Pfund Weizen $3\frac{2}{3}$ Thlr., für 1875 Pfund Gerste 3 Thlr. — $3\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt.

Betrachten wir die Preisbewegungen der einzelnen Fruchtgattungen, so hat Weizen sehr an Beachtung verloren, da Englands Märkte sich in Lethargie erhalten. Die Frage ist daher für Verladungszwecke sehr schwach und gehen Käufer nur mit großer Sorgfalt vor. Am heutigen Markt blieb Weizen vernachlässigt. Pr. 85 Pfund weißer schlesischer 70—74—78—81 Sgr., gelber schlesischer 68—73—75 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt, weißer galizischer und polnischer 68—72—77 Sgr., gelber 63—66—71 Sgr. — Roggen hat sehr an Beachtung verloren, Sachsen blieb ein ruhiger Abnehmer, der Westen zeigte hingegen wenig Kauflust und somit konnten sich die Preise nur schwer behaupten, wir notiren pr. 84 Pfund 50—52—54 Sgr. Im Lieferungshandel zeigte sich bei kleinem Geschäft eine feste Stimmung vorherrschend, da man immer mehr der Ansicht Raum giebt, daß unsere letzte Roggenerndte quantitativ nicht von so großer Bedeutung war, als man ihr andichtete. Der Januar-Termin verlief ruhig, der August-Preis war $42\frac{3}{8}$ Thlr. An der heutigen Börse war feste Stimmung vorherrschend und fanden die gekündigten 5000 Ctr. Roggen gute Aufnahme, wir notiren pr. 2000 Pfd. pr. d. Mt. und Februar-März 42 Thlr. Gld., März-April $42\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai 43 Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni $43\frac{1}{2}$ Thlr. Gld. — Mehl fand nur schwache Beachtung bei unveränderten Preisen. Wir notiren Weizen- I. $4\frac{1}{3}$—$4\frac{5}{12}$ Thlr., Weizen- II. 4 Thlr., Roggen- I. $3\frac{1}{3}$—$3\frac{3}{8}$ Thlr., Hausbacken- 3—$3\frac{1}{3}$ Thlr. pr. Centner unversteuert, in Partien $\frac{1}{6}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. niedriger. Roggen-Futtermehl 46—48 Sgr., Weizen-Futtermehl 36—38 Sgr., Weizen-Kleie 30—32 Sgr. pr. Ctnr. — Gerste wurde zur Versendung nach Stettin mehr gefragt und daher zu Completirung von Ladungen an einzelnen Tagen höher bezahlt. Bei ruhiger Frage galt heut pr. 70 Pfd. loco 39—$40\frac{1}{2}$ Sgr., feinste weiße $41\frac{1}{2}$—43 Sgr. — Hafer wurde wenig gefragt. Pr. 50 Pfund loco 25—26 Sgr., pr. 26 Scheffel à 47 Pfd. pr. dies. Mon. $20\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br. — Hülsenfrüchte fanden nur beschränkte Beachtung. Pr. 90 Pfund Koch-Erbsen 50—55 Sgr. Futter-Erbsen 43—48 Sgr. — Wicken 35—40 Sgr. — Linsen, kleine 60—90 Sgr., große böhmische 120—130 Sgr. — Weiße Bohnen 55—60 Sgr. — Pferdebohnen 48—52 Sgr. — Lupinen gefragter, 38—42 Sgr. — Buchweizen beachtet, 34—40 Sgr. pr. 70 Pfund. — Roher Hirse 36—42 Sgr. pr. 84 Pfd., gemahlener pr. 176 Pfund brutto unversteuert circa $5\frac{1}{2}$ Thlr. nominell. — Kleesaat erhielt sich in andauernd guter Frage, besonders gilt dies von rother Saat, die lebhaft gefragt blieb, wodurch Preise neuerdings Aufschwung nahmen. Am heutigen Markt wurde bei fester Stimmung und guter Kauflust rothe ordinaire 9—$10\frac{3}{4}$ Thlr., mittle $11\frac{1}{2}$—13 Thlr., feine 14—$15\frac{1}{4}$ Thlr., hochfeine $15\frac{3}{4}$—$16\frac{1}{3}$ Thlr., extrafeine über Notiz bez. Weiße Saat fand allerdings nicht diese Kauflust, jedoch genügende, um Preise zu behaupten. Heut wurden dieselben durch anwesende fremde Käufer befestigt; weiße ordinäre 8—$9\frac{3}{4}$ Thlr., mittle 10—13 Thlr., feine 14—$16\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $17\frac{2}{3}$—19 Thlr., extrafeine 20—22 Thlr. — Schwedischer Klee in feiner Waare wenig angeboten, nach Qualität 15—25 Thlr. pr. Centner. — Incarnat-Klee mit 8—9 Thlr. pr. Centner angeboten. — Gelbblühender Klee gut gefragt 7—8 Thlr. pr. Centner. — Thymothee schwach beachtet, 7—$7\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Centner. — Wegebreit 3—4 Thlr. — Oelsaaten behielten feste Stimmung, bei sehr schwachen Angeboten war aber der Umsatz sehr beschränkt. Wir notiren Winterrübsen 236—260 Sgr., Winterraps 240—275 Sgr., Sommerwaare 200—220—240 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. Dotter kommt wenig vor, 200—225 Sgr. pr. 150 Pfd. brutto. — Senf wenig beachtet, $2\frac{1}{2}$—$3\frac{1}{4}$ Thlr., feinster bis $3\frac{1}{6}$ Thlr. pr. Ctnr. — Hanfsamen 58—64 Sgr. pr. 90 Pfund. — Schlaglein fand in den seltenen feinen Qualitäten andauernd gute Beachtung, selbst geringe Sorten waren gut verkäuflich, pr. 150 Pfd. brutto 6—$6\frac{1}{2}$—7 Thlr. — Säleinsaat $7\frac{1}{2}$—8 Thlr. pr. 150 Pfd. brutto. Tonnen-Leinsaat fehlt in loco. Pr. Frühjahrslieferung wird hier für pernauer $17\frac{5}{6}$—$\frac{11}{12}$ Thlr., rigaer $16\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Thlr., memeler und elbinger $12\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. pr. Tonne verlangt. Huhn'sche Säeleinsaat ca. 16 Thlr. pr. Tonne. — Rapskuchen wurden wenig beachtet, loco nach Qualität 51—53 Sgr. pr. Ctnr., spätere Lieferungen und geringe Qualitäten 50—51 Sgr. — Leinkuchen in Posten 76—78 Sgr., im Einzelnen 80—82 Sgr. pr. Ctr. — Leinöl $14\frac{1}{2}$ Thlr. Gld. pr. Centner. — Rüböl blieb allseitig gut beachtet, zumal für den Monat noch größere Verbindlichkeiten schwebten, die zum Theil bis zur Regulirung unerfüllt blieben, wodurch sich der Regulirungspreis von $15\frac{1}{3}$ auf $15\frac{3}{4}$ Thlr. steigerte. An der heutigen Börse war die Stimmung fest, pr. Ctnr. 100 Pfund loco und pr. diesen Monat $15\frac{1}{3}$ Thlr. bez., $15\frac{5}{12}$ Br., Febr.-März $15\frac{1}{4}$ Thlr. März-April $15\frac{1}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $15\frac{1}{4}$ Thlr. bez. u. Gld., $15\frac{1}{3}$ Br., Sept.-Oct. 14 Thlr. Gld. — Spiritus behielt wohl die zeitherigen Preise, die Stimmung war dem Artikel jedoch wenig günstig, da der Abzug nach Triest sich wesentlich verringert hat und unsere Läger sich bei den reichlichen Zufuhren fast täglich mehren. Zuletzt galt pr. 100 Qrt. à 80% Tralles loco $13\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. dies. Monat und Febr.-März $13\frac{1}{2}$ Thlr. bez. u. Gld., März-April $13\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., April-Mai $13\frac{11}{12}$ Thlr. bez., Mai-Juni $14\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $14\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Juli-August $14\frac{5}{6}$ Thlr. bez. — Heu 18—24 Sgr. pr. Ctr. — Stroh 5—$5\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

† **Breslau,** 2. Febr. [Börse.] Die günstige Stimmung für österr. Papiere hielt auch heute an und wurden abermals höhere Course bezahlt. Oesterr. Credit-Aktien $99\frac{1}{4}$—$99\frac{3}{8}$—$99\frac{1}{4}$, National-Anleihe $71\frac{3}{8}$—$71\frac{1}{4}$ bezahlt, Banknoten $87\frac{1}{2}$—$87\frac{3}{4}$ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien waren Neisse-Brieger auf die Vermuthung, daß 5 pCt. Dividende pr. 1862 vertheilt werden sollen, sehr gesucht und wurden von $83\frac{5}{12}$ bis $84\frac{1}{4}$, nach der Notiz $85\frac{1}{4}$ gehandelt; Oberschlesische $160\frac{1}{2}$—$160\frac{1}{4}$. Fonds fest, 4procentige Pfandbriefe gesucht.

Breslau, 2. Februar. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fester, ordinäre 9—10 Thlr., mittle $11\frac{1}{2}$—13 Thlr., feine 14—$15\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 16—$16\frac{3}{4}$ Thlr. Kleesaat, weiße in günstiger Stimmung, ordinäre $7\frac{1}{2}$—9 Thlr., mittle 11—13 Thlr., feine $15\frac{1}{2}$—$17\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $18\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) festt; gek. 5000 Ctr.; pr. Februar und Februar-März 42 Thlr. Gld., März-April $42\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., April-Mai 43 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni $43\frac{1}{2}$ Thlr. Gld.

Hafer pr. Februar $20\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. Br.

Rüböl fest; gek. — Ctr.; loco $15\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, pr. Februar $15\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, $15\frac{5}{12}$ Thlr. Br., Februar-März $15\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, März-April $15\frac{1}{3}$ Thlr. Br., April-Mai $15\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., $15\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Mai-Juni $15\frac{1}{3}$ Thlr. Br., September-Oktober 14 Thlr. Gld.

[Berichtigung.] Rüböl mußte am Sonnabend den 31. Jan. heißen: pr. Januar $15\frac{5}{12}$—$15\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld.

Spiritus fest; gek. 42,000 Quart; loco $13\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März $13\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Gld., März-April $13\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., April-Mai $13\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $14\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $14\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., Juli-August $14\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt, August-September — —.

Zink. W. H. und P. H. zum Durchschnittspreise von 5 Thlr. 11 Sgr. bezahlt.

Die Börsen-Commission.

Eisenbahn-Zeitung.

* [Oberschlesische Eisenbahn.] In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrathes schloß sich derselbe dem Vorschlage der königl. Direktion an, den bisherigen Kohlentarif vom 1. März ab auch im Binnenverkehr zu ermäßigen, obgleich derselbe darüber zweifelhaft war, daß die finanziellen Resultate dieser Tarifermäßigung einen günstigen Erfolg haben sollten. Aus allen drei Bergrevieren wird demnach die Fracht nach Breslau auf $1\frac{1}{2}$ Pf. pr. Centner und Meile und 4 Pf. pr. Centner Zuschlag normirt werden. Die Frachtsätze Gogolin-Ohlau sollen demgemäß abgestuft werden, während die Frachtsätze im Bergwerksrevier unverändert bleiben.

Turn-Zeitung.

*** **Trebnitz,** 1. Febr. Gestern feierte der hiesige circa 1 Jahr bestehende Männer-Turnverein in dem festlich geschmückten Saale des Gasthofes zum Kronprinzen sein 1. Winterturnfest. Bereits um 6 Uhr hatte sich der Saal zahlreich mit Turnern, Damen und Gästen im festlichen Gewande gefüllt. Die Spitzen der Behörden waren ebenfalls vertreten. Nach-

dem das Fest mit Gesang um 6½ Uhr eröffnet, begann demnächst das Schauturnen, welches bis gegen 9 Uhr dauerte. Hierauf war gemeinschaftliche Tafel, verbunden mit Gesang, bei welcher einige dem Feste angepaßte Vorträge gehalten und zuvörderst durch Herrn Bürgermeister Schaffer ein erhebender Toast auf Se. Maj. den König Wilhelm I. ausgebracht wurde. — Nach der Tafel begann der Tanz, welcher erst sein Ende erreichte, nachdem die Morgenglocke mit ihren Tönen längst verklungen war.

⊠ **Liegnitz**, 1. Februar (Abends). [Gautag des 2. Niederschles. Turngaues.] Heute Mittag um 11 Uhr hatten sich die Deputationen der verschiedenen, zu dem 2. schles. Turngau gehörigen Vereine und andere Turner im Schießhause hierselbst versammelt. Der Saal war mit preußischen und deutschen Fahnen angemessen dekorirt. In grünem Laube traten besonders die Worte: „Frei und Einig" sinnig hervor. — Der Vorsitzende des hiesigen Turn- und Rettungs-Vereins Herr Silber-Fabrikant Köhler, eröffnete den Gautag mit einer trefflichen Ansprache, in welcher er einen Rückblick auf die Entwickelung des Vereins gab und namentlich den schmerzlichen Verlust des Gründers desselben, Herrn Kaufmann Matheus, erwähnte, der gegenwärtig von der Leitung zurückgetreten sei, doch hegte man die Hoffnung, daß er in der Folge das Vorsteheramt wieder übernehmen werde. Die anwesenden Turner erhoben sich von ihren Plätzen, als Zeichen der Achtung gegen den verehrten früheren Präses. — Hierauf kamen die geschäftlichen Gegenstände des Gaues zur Verhandlung. Herr Köhler konnte mit großer Befriedigung über die Finanzen berichten, insofern ein Ueberschuß von 80 Thlr. der Vereinskasse durch die so sehr ergiebigen Sammlungen bei dem vorigen hiesigen Turnfeste überwiesen werden konnten. Es wurde beschlossen, daß, wenn bei einem etwaigen Turnfeste sich ein Manko herausstellen würde, solches durch 25% von dem Vermögen der Vereinskasse gedeckt werden solle. — Man nahm es mit Wohlgefallen auf, daß in allen Vereinen, außer einem, ein und dasselbe Liederbuch und derselbe Leitfaden, nämlich Böttcher und Ditter eingeführt seien. — Zum Vorort für künftiges Jahr ward Liegnitz wiederum, zum Ort des Turnfestes Bunzlau gewählt. Die Zeit ist noch nicht bestimmt. Herr Matheus willigte ein, der Vertreter des Gaues bei der leipziger Turner-Versammlung zu sein. — In Bezug auf die Förderung des Turnens auf dem Lande, wurde beschlossen, ein desfallsiges Gesuch an die königl. Regierung zu richten, daß die Söhne der Landleute zum Turnen in der resp. Stadt angehalten würden und von den städtischen Turnern sich manche nach den Dörfern verfügen möchten, um durch Vorturnen den jungen Burschen Geschmack und Liebe für die Turnerei einzuflößen. — Nachmittags fand im gemüthlich fröhlichen Kreise ein gemeinschaftliches Essen statt, bei welchem der Vorsitzende den Toast auf den König ausbrachte und außerdem noch andere Trinksprüche launigen und ernsten Inhalts folgten. Abends erheiterten theatralische und deklamatorische Vorstellungen das sehr zahlreich versammelte Publiku.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Berlin, 2. Febr. Die äußerste Rechte des Herrenhauses hat den Adreßplan wieder aufgenommen. Die abwesenden Mitglieder wurden hertelegraphirt. Die Mittelpartei soll widerstreben. — Die Commission des Abgeordnetenhauses hat beim Diätengesetz den Paragraph drei einstimmig abgelehnt, die beiden ersten Paragraphen etwas modificirt angenommen, das ganze Gesetz mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: Des Königs Antwort auf die Adresse des Abgeordnetenhauses dürfte nächster Tage durch einen vermuthlich vom Staatsministerium oder den Ministerpräsidenten gegengezeichneten königlichen Erlaß erfolgen. — Die „Kreuzzeitung" sagt: Morgen findet wahrscheinlich eine Plenarsitzung des Herrenhauses statt.

[Angek. 10 Uhr 20 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Myslowitz, 2. Febr. Fünfzig Ulanen sind anwesend. Tausend Infanteristen treffen heute noch ein. Viele Insurgenten sollen auf Modrzejow anmarschiren. Das russische Zollamt bei Krakau wurde geplündert, Kosaken kamen zu spät daselbst an. Greuelthaten sind nicht vorgekommen, die Befürchtungen waren daher nicht ganz begründet. Der Herr Oberpräsident ist hier.

[Angekommen 11 Uhr 10 Min. Abends.] (Tel. Dep. d. Bresl. Ztg.)

Gotha, 2. Febr. Gutem Vernehmen nach haben die Verhandlungen mit dem Herzog von Coburg bezüglich der griechischen Throncandidatur zu keinem Resultate geführt. (Wolff's T. B.)

Marseille, 30. Jan. Briefe aus Rom vom 28. d. versichern, zahlreichen Angaben gemäß, habe der Papst wirklich die Absicht erklärt, sich in dem Falle, daß die französische Armee einer Demonstration des römischen Volkes für das Aufhören der weltlichen Macht passiv beiwohne, sich nach England zurück zu ziehen. Als England später auf eine schriftliche Antwort auf den von ihm gemachten Vorschlag gedrungen, habe der Papst seinen Dank ausgesprochen, aber ein Versprechen der Art vermieden, indem er geantwortet habe, der günstige Augenblick sei vorbei. Die Zahl der Cardinäle, welche im nächsten Consistorium präconisirt werden sollen, ist auf sechs erhöht worden, von denen zwei unbekannt sind. Man versichert, unter dieser Zahl befinde sich ein polnischer Dominikaner, Namen Guidi, der am Seminar in Wien die Functionen als Professor bekleide.

Breslau, 2. Febr. Der Ausbruch größerer Unruhen im Königreich Polen findet von Neuem darin seine Bestätigung, daß nach einer heute Nachmittag hier eingegangenen telegraphischen Depesche der Zug aus Warschau in Kattowitz den Anschluß an den diesseitigen Schnellzug verfehlt hat und dieser hierher abgefahren ist, ohne jenen zu erwarten. Die polnische Post wird daher heute Abend ausbleiben.

△ **Von der poln. Grenze.** [Plünderung der kaiserlichen Kassen. — Preußische Ulanen.] In mehreren Departements haben die Insurgenten einzelne kaiserl. Kassen ausgeleert und über den entnommenen Betrag im Namen des Comite's quittirt, damit der Kassirer statt des baaren Geldes wenigstens einen Belag in der Kasse hat. — Zur Sicherung der preußischen Kassen an den Grenz-Stationen sind Ulanen von Gleiwitz und Infanterie von Gr.-Strehlitz zur Disposition des Landrathes in Beuthen gestellt worden. Heute Nacht ist bereits ein Detachement von 34 Ulanen in Myslowitz eingetroffen. An der Grenze stehen große Trupps von Insurgenten, an Geld fehlt es nicht, eher an Waffen; jedoch sucht man sich diese so gut als möglich zu beschaffen. In Modrzeow, dicht bei Myslowitz, werden auf offener Straße Sensen scharf gemacht, um für alle Fälle vorbereitet zu sein.

Inserate.

Bekanntmachung. [1149]

Diejenigen **Ritter** und **Inhaber des eisernen Kreuzes beider Klassen**, welche in Breslau wohnhaft sind, nicht dem activen Militärstande angehören und dem Entbot Seiner Majestät des Königs an dic königliche Tafel in Berlin zum 17. März d. J. Folge zu leisten beabsichtigen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Namen 2c. in eine zu diesem Zweck während der Dienststunden in meinem Präsidial-Büreau ausliegenden Liste **bis spätestens Freitag den 6. d. Mts.** einzutragen.

Zugleich habe ich den Auftrag erhalten, den Rittern und Inhabern des eisernen Kreuzes mitzutheilen:

1) daß die, die freie Fahrt nach Berlin und zurück wünschenden Ritter und Inhaber des eisernen Kreuzes, dieselbe auf allen Staats- und Privat-Eisenbahnen und königlichen Posten des Inlandes erhalten;
2) daß Jeder in Uniform zu erscheinen hat, insofern er in deren Besitz, daß jedoch kein Veteran durch etwaigen Mangel an Festkleidern sich abhalten lassen solle, dem Entbot nachzukommen;
3) daß dem Eintreffen der Ritter und Inhaber, welche dem Entbot Seiner Majestät nachzukommen im Stande sind, vom 14. März Mittags 12 Uhr bis spätestens zum 16. März Mittags 12 Uhr entgegengesehen wird, wo sie an diesen Tagen im Gouvernements-Büreau (Pariser Platz Nr. 3) Zeit, Ort und Art der Feierlichkeiten des 17. März, sowie Zeit und Ort der am 16. März Nachmittags event. erforderlichen Vorversammlung erfahren können, und wo diejenigen Ritter und Inhaber, welche freies Quartier in Berlin wünschen, die Anweisung hierzu erhalten.

Breslau, den 1. Februar 1863.

Der Polizei-Präsident Frhr. v. **Ende.**

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 5. Februar.

I. Commissions-Gutachten über die Etats des Substanzgelderfonds pro 1863, der Kirche zu St. M. Magdalena pro 1863 — 65, über die Extraordinarien-Etats der Kirchen zu St. Bernhardin und zu St. Barbara pro 1863, über die Bebauungspläne der 5 Vorstädte, über die Verhandlungen wegen des freien Durchganges durch den Eisenkram, über die vorgeschlagene Verwendung der der allgemeinen Armenpflege und dem städtischen Krankenhospital ohne besondere Bestimmung zugegangenen Geschenke und Vermächtnisse, über die Anträge auf Genehmigung der Mehrkosten für den Bau der Sandbrücke und Gewährung der Mittel zur Vertretung eines beurlaubten Lehrers an der Realschule zum heil. Geist, zur Erhöhung der Wohnungsentschädigungen der Elementarlehrer, zur Erweiterung der evangelischen Elementarschulen Nr. 3 und 14, zur Beschaffung der Utensilien für die neu errichtete Parallelklasse der katholischen Elementarschule V. und zur Verstärkung unzureichender Ausgabe-Etats pro 1862. — Bericht der Wahl- und Verfassungs-Commission über die Oberbürgermeister-Wahl und über Stadtverordneten-Ersatzwahlen.

II. Commissions-Gutachten über den vorgeschlagenen Ankauf der Grundstücke Nr. 1, 2 und 3 im Minoritenhofe. — Wahl mehrerer Mitglieder für die Finanz-Deputation, eines Mitgliedes der städtischen Abgaben-Deputation, mehrerer Revisoren der Stadt-Hauptkasse, eines Mitgliedes der Armen-Direction, eines Vorstehers des Hospitals zu St. Hieronymi, eines Vorstehers des städtischen Arbeitshauses, eines Mitgliedes der Getreidemarkt-Commission und eines Schiedsmannes. — Erklärung, betreffend einen Prozeß. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [1142] **Der Vorsitzende.**

In meiner neunten Vorlesung zur Geschichte der Frauen, [1144]
am 3. Februar 1863,
werde ich über die **Königin Louise von Preussen** sprechen.
Dr. Max Karow.

Ein herrlicher Belag über unsere **Brust-Caramellen** wird uns wieder heut von hochachtbarer Hand eingesandt, und ist der Herr Einsender von so edlem Humanitätsgefühl beseelt, daß derselbe von diesem vortrefflichen Hausmittel nicht nur einen Vorrath zu seinem eigenen Verbrauch, sondern auch zur Mittheilung an arme Brustleidende im Hause hält. Sehr richtig bemerkt derselbe: „„Wo die That nicht spricht, kann auch das Wort nicht viel helfen"", und so stützen wir uns denn auf unsere seit 16 Jahren durch Tausende von Thatsachen verbürgten Erfolge, indem wir dem vorgesteckten Ziel des Hrn. Einsenders uns anschließen, dieses herrliche Fabrikat als Hausmittel überall einzuführen.

General-Debit: Hdlg. Eduard Groß,
in Breslau, Neumarkt 42.

= Herrn Eduard Groß, Wohlgeboren in Breslau.

Braunau, den 28. Januar 1863.

Ihre pr. Post gesandten 3 Cartons Brust-Caramellen à **15 Sgr.** habe ich wahrhaftig an arme Brustleidende meist vertheilt und habe anstatt Zahlung die Freude, zu hören, daß diese im wahren Sinne des Worts bei 3 Kindern ein Retter in der Noth waren. So nenne auch ich immer, aus eigener Ueberzeugung, Ihre herrlichen Bonbons.

Es wird wohl nicht nöthig sein, Rühmliches von Ihrem Fabrikate zu sagen, denn wo die That nicht spricht, kann das Wort nicht viel helfen. Es wäre mir aber lieb, wenn man im Interesse der Leidenden triftige Empfehlungen auch im Lübener Stadtblatte einrücken könnte. **In meiner Umgegend** werde ich schon durch ein Circularschreiben das Meiste dabei thun und werde nicht früher ruhen, bis ich nicht als Hausmittel die prachtvollen Caramellen eingeführt sehen werde, denn ich weiß, wie wohlthuend sie mir waren und in Zeit der Noth noch sind.

Ich beabsichtige daher, einen kleinen Vorrath stets zu unterhalten, um Armen ohne weiteres Interesse etwas immer zu verabreichen. Bitte daher um: **2 Carton à 15 Sgr., 1 Carton à 7½ Sgr. und 2 Carton à 3½ Sgr.**

Anbei der Betrag und bitte um gef. directe Sendung. Ich grüße Sie freundlich. Viele Arme mit dankerfüllten Herzen sich herzlich empfehlend.

[1030] Mit Achtung ergebenst **A. Baum.**

Mein **Comptoir** befindet sich von heute ab:
Ring Nr. 16, im Hofe rechts. [1145]
Joseph Landau, Weinhandlung en gros.

Als Verlobte empfehlen sich nur auf diesem Wege: [952]
Ernestine Barwig.
Julius Schumann.
Schlawentzütz, den 28. Januar 1863.

Pauline Beihoff.
Louis Neubauer.
Verlobte. [1244]
Breslau. Warmbrunn.

Die Verlobung unserer Tochter **Anna** mit dem Kaufm. Herrn **Julius Schwerin** aus Breslau beehren wir uns Freunden und Verwandten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Bojanowo, den 1. Februar 1863.
Moritz Dambitsch und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Anna Dambitsch.
Julius Schwerin.
Bojanowo. [1266] Breslau.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Doris** mit dem Herrn **Jacob Engel** aus Reichenbach i. Schl. beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. Breslau, den 2. Februar 1863.
[1230] **J. Grabowsky** und Frau.

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste,** geb. **Göhlig,** von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit Verwandten und Freunden ergebenst an.
Breslau, den 2. Februar 1863.
[1260] **C. Schüchner.**

Die heute Früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geborenen **Thomassek,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich entfernten Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Gleiwitz, den 1. Februar 1863.
C. Matzner,
[1054] erster Lehrer und Cantor.

(Statt besonderer Meldung.)
Heute verschied unser geliebter Mann, Vater, Bruder und Schwager, der Zimmermeister **Herrmann Preuß,** nach dreitägigem Krankenlager am Lungenschlage. Das Begräbniß findet Mittwoch Nachmittags um 2 Uhr statt.
Trachenberg, den 1. Februar 1863.
[1025] **Die Hinterbliebenen.**

Nach langjährigen Leiden entschlief heute sanft, im 39. Lebensjahre, unser innig geliebter Gatte, Vater und Bruder, der Corsett-Fabrikant **Herrmann Rawitz.** Diese Anzeige widmen seinen vielen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung: [1231
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 1. Februar 1863.
Beerdigung: Mittwoch, Vm. 10 Uhr, Trauerhaus: Schuhbrücke 78.

Heute Nachmittag entschlief sanft und gottergeben unsere liebe Mutter, die verwittwete Apotheker **Spiegelberg,** geb. **Miruß,** im 89sten Lebensjahre, tiefbetrübt durch den am 26. d. M. erfolgten Tod ihrer ältesten Tochter, unserer geliebten Schwester, der Frau Bürgermeister Keßler in Liebau. [1023]
Krummendorf bei Züllichau, 30. Jan. 1863.
Charlotte Bernhardi, geb. **Spiegelberg.**
Otto Bernhardi, Rittergutsbesitzer.

Todes-Anzeige. [1024]
Heute starb nach kurzem Krankenlager plötzlich der Zimmermeister und Rathmann Herr **Hermann Preuß** hierselbst im Alter von 52 Jahren.
Der Verstorbene war mehrere Jahre Stadtverordneter und Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung, und seit dem Jahre 1850 Mitglied des Magistrats, in welchen Aemtern derselbe mit großer Liebe und seltenem Eifer die Interessen der Commune förderte; er war ein Bürger im edelsten Sinne des Wortes, stets ein mitleidiger Helfer der Armen, durch dessen Tod die Stadt einen schweren Verlust erlitten hat. Sein Andenken bleibt im Segen. Friede seiner Asche!
Trachenberg, den 1. Februar 1863.
Der Magistrat.
Die Stadtverordneten-Versammlung.

Theater-Repertoire.
Dinstag, den 3. Febr. **Zur Erinnerungs-Feier an den 3. Februar 1813.** Gastspiel des Herrn **Alexander Liebe.** 1) **„Jubel-Ouvertüre"** von Carl Maria v. Weber, 2) **„Prolog"**, gedichtet von Dr. S. Meyer, gesprochen von Hrn. A. Liebe. Hierzu lebende Bilder: a) **„Ferdinande von Schmettau"** nach G. Gräf. b) **„Theodor Körner's Tod."** c) **„Blücher und seine Helden."** 3) **„Sinfonie"** von Beethoven. 4) Neu einstudirt: **„Prinz Friedrich von Homburg."** Schauspiel in 5 Akten von F. v. Kleist. (Friedrich Wilhelm, Hr. Hüvart. Die Kurfürstin, Frau Heinke. Prinzessin Natalie, Fräul. Clara Weiß. Oberst Kottwitz, Hr. Weilenbeck. Feldmarschall Dörfling, Hr. Richter. Prinz von Homburg, Hr. A. Liebe. Hennings, Hr. Häger. Truchß, Hr. Schlögell. Graf Hohenzollern, Hr. Vaillant. v. d. Goltz, Hr. Rieger. Graf Georg v. Sparren, Hr. Rohde. Stranz, Hr. Prawit. Siefried v. Mörner, Hr. Grösser. Graf Reuß, Hr. Weiß. Wachtmeister, Hr. Fischer. Hof-Cavalier, Hr. Ney. Frl. von Borck, Frl. Weber. Frl. v. Winterfeld, Frl. Dickow.)
Mittwoch, den 4. Febr. **„Orpheus in der Unterwelt."** Burleske Oper in 2 Akten und 4 Bildern mit Tanz von Hector Cremieux. Musik von J. Offenbach. Vorher, zum vierten Male: **„Die Liebes-diplomaten."** Lustspiel in 1 Akt, nach einer Idee des Vanderbuch, von Poly Henrion.

Der 3. Februar 1863.

Du steigst empor mit Deinen Weihestunden,
Denkwürdiger Tag — voll unserer Sympathie!
Allein, das Gut, daß Du so schön empfunden,
Wo ist es jetzt? wo ohne Ironie? —
Und dieses Land, so reich an Siegeskronen,
Wo solcher Geist und solche Herzen thronen,
Hat es das Gut, das höchste, schon gesehn,
Für das wir stets mit unsrem Herzen stehn?

Doch war es heut und zwar vor 50 Jahren.
Wo unser Muth und unsre Lieb und Treu
Die man so oft erprobt in den Gefahren, —
Sich schaarten ob der Macht der Tyrannei.
Ein mächt'ger Feind, er hatte uns zertreten,
Das gute Recht, es wurd' umsonst erbeten,
Des Siegers Stolz, des Siegers Uebermuth —
Er glaubte nicht an unser höchstes Gut.

Da rief der Fürst nach manchem heißen Flehen
Sein treues Volk, daß längst von Zorn entbrannt!
Da kamen sie wie mit des Surmes Wehen
Zum heil'gen Krieg für Thron und Vaterland.
Und hei! wie haben sie den Feind geschlagen,
Sie schlugen gut, sie schlugen zum Verzagen!
Und sieh! da wurd' auch Deutschland wieder frei,
Damit es nun ein großes Deutschland sei. —

Der stolze Feind, er mußte unterliegen,
Trotz seiner genialen Tapferkeit. —
Allein, wie konnt' er auch ein Volk besiegen,
Das sich bewußt der Macht der Göttlichkeit!
Denn solch ein Volk, ich brauchs Euch nicht zu zeigen
Ihr kennt es wohl, Euch ist das Große eigen
Nun, dieses Volk stürzt sicher den hinab,
Für den die Welt ein bloßes Völkergrab! —

Drum werden wirs auch nimmermehr vergessen,
Was diesem Volk vor Allem heilig ist;
Was es so oft erwogen und ermessen
Und doch bis diesen Augenblick vermißt!
Wir wissen es, es kann auf den Altären
Nur einen Geist, den Geist der Freiheit nähren,
Nur einen Gott in seiner Wahrheit seh'n
Und nur ein Herz, das lebt und liebt, verstehn.

Nie aber wird's vor eitlen Götzen knieen,
Nie der Gewalt — den starken Arm verleihn
Und nie, wo keine besseru Garantieen,
Der ehrvergessenen Willkür Weihrauch streun.
Wie es dereinst sein Heldenschwert geschwungen,
So hat es auch vom höchsten Gut gesungen,
Und es ist Zeit, 's wahrlich hohe Zeit,
Daß man ihm jetzt sein gutes Recht verleiht.

[1229] **R. Rückwardt.**

Heirathsgesuch.

Ein Ritterguts-Besitzer in der Provinz Schlesien, gut situirt, 31 Jahr alt, den höhern Ständen angehörend, sucht eine Lebensgefährtin im Alter von 20—25 Jahren, mit einem disponiblen Vermögen von 10—15000 Thaler. Hierauf reflektirende Damen wollen ihre Adressen unter L. M. P. poste restante Breslau erbeten. Strengste Discretion wird zugesichert. Photographien sind erwünscht.

Bei unserer Abreise nach Hamburg rufen wir Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu.
Breslau, den 1. Februar 1863. [1294]
A. Schidlower und Frau.

A. M. aus Stuttgart
wird im Namen seiner tiefbetrübten Eltern ersucht, seinen Aufenthalt sofort **G. S.** mitzutheilen. [1014]

⊠ Mont. 6. II. 6. Rec. u. B. ⊠ IV.

Turn-Verein.

Heut Abend 8 Uhr im **Café restaurant** (unterer Saal): **Gesellige Zusammenkunft.** Vortrag des Herrn Dr. Cauer. [1268]

Schlesisches Dichterkränzchen

Dinstag den 3. Febr., **Abends 7½ Uhr:** Sitzung im Trebnitzer-Hause, Ritterplatz Nr. 8. — Ludwig der Fromme, Drama von Robe. Schluß. — Aus Neisse's Vergangenheit, historische Erzählung. — Geschäftsordnung. — Gäste haben Zutritt. [1217]

Circus Suhr & Hüttemann.

(Bestehend aus 120 der renommirtesten Künstler und 80 Pferden, worunter sich 24 der vorzüglichsten Schulpferde befinden.) [1153]
Heute, Dinstag, den 3. Februar:
Zum 50jährigen Jubiläum des Aufrufs „An mein Volk":
Große Extra-Gala-Vorstellung,
wovon die Hälfte der Einnahme zum Besten des National-Danks.
Auf allgemeines Verlangen:
Le Monstre od. Clotildens Raub.
Schottländische Sage, große romantische Spectakel-Pantomime mit Jagd, brillantem Waffentanz von 8 Herren und 8 Damen, Evolutionen, Gefecht und großartigem Schlußtableau, ausgeführt von 120 Personen u. Pferden, mit ganz neuer Decoration und Garderobe, endend mit einem brillanten Feuerwerk und Schlußtableau.
Anfang 7 Uhr. Ende and 9 Uhr.

Seiffert's Hôtel.

Heute Dinstag: **Grosses Concert** unter Leitung des Musikdirectors Hrn. Berger und des Gesangskomikers Herrn **Bernegger** aus Hamburg. Anfang 6½ Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
[1243] **A. Seiffert.**

Am 3. Februar 1813
ergiug der erste Ruf an das preußische Volk zur Bildung des **„freiwilligen Jäger-Corps."** Am selben Tage wurde in dem
Gasthof zum goldenen Scepter
(Schmiedebrücke)
das erste Werbe-Bureau durch den berühmten Corpsführer v. Lützow eröffnet. In demselben Gasthofe wohnte zu jener Zeit Preußens großer Staatsmann, der Minister v. Stein.

Der **Gasthof zum goldenen Scepter** (Schmiedebrücke Nr. 22) schließt also Räumlichkeiten in sich, die ernst an jene Zeit glorreicher Erhebung erinnern.

Wir wollen diesen Gedenktag nicht still und lautlos vorübergehen lassen.

An demselben Tage, in denselben Räumen, wo vor 50 Jahren unsere Väter ihre Namen eintragen ließen in die Listen der tapferen preußischen Krieger, sollen die dankbaren Söhne sich versammeln, und der unsterblichen Thaten des preußischen Volkes gedenken.

Zu diesem Endzweck wird Unterzeichneter
Dinstag, den 3. Februar,
[1259] **Abends 8 Uhr,**
ein Festabendbrodt
in diesen geschichtlich denkwürdigen Räumen veranstalten. — Couvert 15 Sgr., und ladet die patriotischen Breslauer ergebenst hierzu ein.
J. V. A. Sonnenfeld,
im „goldenenen Scepter", Schmiedebrücke 22.

Im Verlage von [1139]
Julius Hainauer
Buch- u. Musikalien-Handlung
in Breslau,
Schweidnitzerstr. 52,
im ersten Viertel vom Ringe,
erschien **so eben:**

Le Tournoi.

(Das Turnier.)
Nouvelle Quadrille à la cour
componirt von
Carl Faust.
Mit einer Erklärung der Touren.
Opus 107.
Preis { für **Piano** 10 Sgr. / für **Orchester** 1 Thlr.

Neue Walzer von C. Faust **für Piano zu 4 Händen.** { **Mährchen aus schöner Zeit. 20 Sgr. Auf Flügeln der Nacht 20 Sgr.**

Am Sonntag ist eine Hohenzollern-Medaille mit Schnalle verloren worden. Abgabe in der kgl. Commandantur gegen 1 Thaler.

Verzeichniß der bei der Theater-Redoute am 31. Januar 1863 gezogenen Loos-Nummern. [1134]

Nr. 17. 47. 78. 94. 96. 115. 137. 168. 184. 238. 251. 277. 364. 365. 367. 391. 397. 400. 404. 414. 416. 460. 470. 479. 485. 487. 496. 521. 524. 545. 552. 555. 577. 580. 591. 607. 631. 671. 672. 693. 701. 725. 726. 751. 753. 765. 773. 776. 785. 791. 796. 799. 808. 817. 825. 845. 858. 859. 864. 865. 874. 914. 928. 942. 946. 972. 977. 1017. 1021. 1025. 1028. 1040. 1066. 1078. 1085. 1106. 1113. 1138. 1169. 1196. 1203. 1236. 1245. 1267. 1284. 1317. 1350. 1353. 1354. 1365. 1381. 1385. 1423. 1425. 1440. 1446. 1447. 1476. 1484. 1494. — Die bis jetzt noch nicht abgeholten Gewinne können bis Donnerstag, den 5. Februar d. J., Nachmittag 3 Uhr, im Theater-Bureau in Empfang genommen werden.

Constitutionelle Bürger-Ressource (bei Liebich).

Die auf **heute,** Dinstag den 3. Febr. anberaumte **Männer-Versammlung fällt aus,** weil Herr Telegraphen-Inspektor Albrecht einer amtlichen Reise wegen den zugesagten Vortrag nicht halten kann, und somit auch die **Vorstands-Sitzung.** **Der Vorstand.** [1135]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch den 4. Februar, Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn Justizrath **Fischer** über: Die Vereinigung der einzelnen Handelsgeschäfte für gemeinschaftliche Rechnung. [1136] **Die Vorsteher.**

Provinzial-Ressource.

Zu dem am 11. Februar stattfindenden **Ball,** im Saale des Königs von Ungarn, ladet die geehrten Mitglieder der Gesellschaft ergebenst ein: [1232]

Die Direction der Schlesischen Provinzial-Ressource.

Bei der am 1. Januar d. J. abgehaltenen General-Versammlung der hiesigen Stromfahrzeug-Versicherungs-Gesellschaft ergab die Rechnung pro 1861/62 [1013]

	Thlr.	Sgr.	Pf.
Einnahme	5765	13	4
Ausgabe	5716	23	11
Einen Baarbestand	48	19	5
Bestand in Dokumenten	9603	22	—
An Fonds-Einlage-Resten	1481	9	3
Zusammen	11,133	20	8
Passiva ab	670	3	—
Verbleibt Bestand	10,463	17	8
Hiervon kommt auf Soll-Reservefonds	8993	21	—
Bleibt pro 1861/62 Ueberschuß	1469	26	8

Dies wird zufolge § 35 des Statuts bekannt gemacht.

Neusalz a. O., den 31. Januar 1863. **Der Vorstand.**

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Wilhelmine Schröder-Devrient.

Ein Beitrag zur Geschichte des musikalischen Dramas.

Von **Alfred** Freiherrn **von Wolzogen,**

8. Geh. 1 Thlr. 10 Sgr.

Dem auf dem Gebiete der musikalischen Kritik wohlbekannten Verfasser dieser neuen Schrift über die Schröder-Devrient, Alfred Freiherrn von Wolzogen, lag eine Menge bisher unzugänglichen Materials vor, wodurch das Detail dieses Künstlerlebens in vielen Punkten berichtigt und aufgeklärt wird. Es gelang ihm dadurch, das an grellen Contrasten so reiche Bild der großen dramatischen Sängerin in historischer Treue der Nachwelt zu überliefern, damit aber zugleich für die neuere Geschichte der Oper überhaupt einen sehr werthvollen Beitrag darzubieten. [1050]

Bei **E. Flemming** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

Friedrich der Große und der siebenjährige Krieg.

Blätter der Erinnerung bei Gelegenheit der hundertjährigen Jubelfeier des Hubertsburger Friedens, für's Volk bearbeitet von Ferdinand Schrader. Geheftet. Preis 7½ Sgr.

Die Breslauer Zeitung Nr. 35 vom 22. Januar 1863 sagt:

„Das wackere historische Werkchen führt die großartige Geschichtsperiode in einem klaren Bilde dem Leser vor die Augen. Der Styl ist populär und fließend, die Darstellung warm und lebendig und wird durch die vielen, sehr passend eingestreuten Anekdoten aus dem Leben des großen Königs ungemein interessant. Die Schrift eignet sich mehr als andere zu einem Geschenk für Schüler, womit in den Bildungs-Anstalten dieser Gedenktag wohl am würdigsten gefeiert werden dürfte, — doch auch der Erwachsene, der Bürger und Landmann wird sie mit Befriedigung lesen und gern seiner Hausbibliothek einverleiben. [1051]

Ludwig von Rönne's Werk über die preuß. Verfassung

(Preis 22½ Sgr.), welches jetzt vielseitige Beachtung. sogar im Auslande, findet, ist wieder vorräthig in **Ferd. Hirt's königl. Universitäts-Buchhandlung in Breslau,** am Naschmarkt Nr. 47. [1037]

Meine bekannte **Leih-Bibliothek** (monatlich à 5 Sgr., 7½ Sgr., 10 Sgr.)
Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen (vierteljährlich à 1½ Thlr. 1¾ Thl. u. 3 Thl. m. Prämie)
Journal-Zirkel und landwirthschaftliche Bibliothek, erlaube mir für Hiesige und Auswärtige ergebenst zu empfehlen. [1148]

Joh. Urban Kern, Ring Nr. 2 in Breslau.

Omnibus-Fahrten!

Heut eröffnen wir unsere neue Tour zunächst mit zwei Omnibus: [1235]
Centralbahnhof, — Gartenstr., — Schweidnitzerstr., — **Ring,** — Albrechtsstr., — Catharinenstr., — Sandstr., — Domstraße nach dem **Wintergarten.** [1234]

Breslau, den 2. Februar 1863. **Die erste Breslauer Omnibus-Compagnie.**

Fuchs-Witterung,

mittelst welcher die Füchse aus weiter Umgegend in ein zum Abjagen, zum Fangen oder Vergiften geeignetes Jagdterrain **sicher zusammengekirrt werden, den Wind verlieren und betäubt werden.**

Dieses aus der guten alten Jägerzeit stammende und bereits verloren gewesene Arcanum eignet sich ganz vorzüglich zum Fange in dem **Berliner Eisen;** da der Fuchs in seiner Betäubung auf nichts mehr achtet, und in das Eisen eingehet, wenn er schon einmal davon aufgenommen hat. [1033]

Ueberhaupt aber wird jede der obigen Fang- und Jagdmethoden durch Anwendung dieses Kirrungsmittels nicht nur erleichtert, sondern auch unfehlbar in ihrem Erfolge gesichert; nur muß der Manipulirende dabei nicht zu ängstlich, wohl aber mit zuversichtlichem Vertrauen vorgehen.

Dieses Zaubermittel ist unentbehrlich für jeden wahren Jäger, und hat sich bereits in zahlreicher Anwendung auf das Vollkommenste bewährt.

Gegen portofreie Einsendung von fünf Gulden österr. Währ. und Porto-Nachnahme, versende ich aufs Schnellste, nach allen Richtungen des In- und Auslandes, die für Abkochungen (à zwei Maaß) entsprechende Witterung sammt erforderlichen Specien, Gebrauchsanweisung und Programm per Adresse:

Leopold Zeiller. Bisamberg. Nieder-Oesterreich. Post Kornenburg.

Für Kapitalisten

werden 5procentige ländliche wie städtische Hypotheken,
— von unserer Gesellschaft versichert —
jederzeit bei uns nachgewiesen. [1026]

Breslau, Januar 1862.

Preußische Hypotheken-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.
General-Agentur für Schlesien. Büreau: Blücherplatz 14.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [267]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.

Den 2. Februar 1863, Nachmittags 12½ Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Siemon,** Werderstraße Nr. 7 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 2. Februar 1863

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ernst Leinsz, Teichstraße Nr. 1 c hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werwerden aufgefordert, in dem

auf den 11. Februar 1863, Vorm. 11½ Uhr, vor dem Commissarius Gerichts-Assessor Hensel, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen, in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 21. Febr. 1863 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 7. März 1863 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 14. März 1863, Vormittags 10 Uhr, vor dem Commissarius Gerichts-Assessor Hensel, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Krug und Fischer zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [268]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 2. Februar 1863, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Franz Nitschke** (Firma: **J. Ertel & Nitschke**), Ohlauerstraße Nr. 10/11 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 30. Januar 1863

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Gustav Friederici, Schweidnitzerstraße Nr. 28 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 9. Februar 1863, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwaltung oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 1. März 1863 einschließlich, dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte eben dahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hiedurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 13. März 1863 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 30. März 1863, Vormitt. 9 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst, im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justiz-Rath Plathner und Rechtsanwalt Rhau zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[270] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Herrmann Zwadlo** ist auf Grund neuer Ermittelungen der Tag der Zahlungs-Einstellung anderweit **auf den 16. Januar 1863** festgestellt worden.

Breslau, den 31. Januar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [2-9]

Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Torrige** (Firma **C. W. Pletz**) hier ist durch Accord beendet.

Breslau, den 28. Januar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[265] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 303 die von den Kunst- und Handels-Gärtnern **Robert Schoenthier** hier und **Richard Rother** zu Reisen am 1. Septbr. 1862 hier unter der Firma: **„R. Schönthier & Co."** errichtete offene Handels-Gesellschaft heute mit dem Vermerk eingetragen worden, daß zur Vertretung der Gesellschaft nur der p. **Schoenthier** befugt ist.

Breslau, den 28. Januar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [264]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 3 2 die von den Ziegeleibesitzern **Carl Seydel** und **Heinrich Landeck,** beide hier, am 1. Januar 1852 hier mit einer Zweigniederlassung in Rosenthal, Kreis Breslau, unter der Firma: **Seydel & Landeck** errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 27. Januar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[263] **Bekanntmachung.**

In unser Prokuren-Register sind Nr. 201 **Oscar Freund** und Nr. 202 **Leopold Freund,** beide hier als Prokuristen der hierorts bestehenden, im Firmen-Register Nr. 1033 unter der Firma: **Leopold Freund** eingetragenen, dem Buchhändler und Buchdruckereibesitzer **Leopold Freund** gehörigen Handelsniederlassung heute eingetragen worden.

Breslau, den 28. Januar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I,

Bekanntmachung. [259]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 102 die Firma **Carl Hein** zu Löwen, und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Hein** zu Löwen, Kreis Brieg heute eingetragen worden.

Brieg, den 26. Januar 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist Nr. 117 die Firma: **Isidor Pinn,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Isidor Pinn** zu Grünberg am 26. Januar 1863 eingetragen worden.

Grünberg, den 26. Januar 1863. [262]
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Handels-Register.

In das Gesellschafts-Register des unterzeichneten Gerichts ist am 23. Januar 1863 eingetragen worden Nr. 21. Firma der Gesellschaft: **Bry et Krüger.** Sitz der Gesellschaft: Grünberg. Rechts-Verhältnisse der Gesellschaft: die Gesellschafter sind:

1. der Kaufmann **Falk Levyn Bry** zu Grünberg;
2. der Kaufmann **Isaac Krüger** zu Grünberg. [261]

Die Gesellschaft hat am 22. Januar 1863 begonnen.

Grünberg, den 23. Januar 1863.
Königl. Kreis-Gericht I. Abtheilung

[258] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wolf Frankenstein** hierselbst hat der Fabrikant **Joseph Stenzel** zu Liebau Wechselforderungen von

1. 40 Thlr. aus dem Wechsel vom 5. Mai 1862 und
2. von 40 Thlr. aus dem Wechsel vom 6. Mai 1862, beide von Wolf Frankenstein auf Julie Grätzer in Breslau gezogen, sowie
3. von 1 Thlr. 20 Sgr. Protestkosten

nachträglich angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 24. Febr. 1863, Vorm. 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 4 des Gerichts-Gebäudes anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Landeshut, den 28. Januar 1863.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung
Der Kommissar des Konkurses.

[260] **Bekanntmachung.**

Freitag, den 6. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen im Anmeldezimmer im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst ein Flügel-Instrument, ein gelb polirter Jagdwagen, ein braun lackirter Schlitten, Mobiliare, Kleidungsstücke und andere Gegenstände an den Meistbietenden gegen sofortige Bezahlung versteigert werden, wozu ich Kauflustige einlade.

Ratibor, den 25. Januar 1863.
Im Auftrage des königlichen Kreis-Gerichts.
Namisch, Büreau-Assistent.

5 Thaler Belohnung

Demjenigen, der den bei dem Balle am 31. Januar im König von Ungarn verloren gegangenen **Damenring,** gezeichnet W. R., gefunden hat und abgiebt Nikolaistraße und Neueweltgasse Nr. 40 bei Hrn. **W. Rösler.**

[96] **Bekanntmachung.**

In Folge höherer Anordnung soll die an der Straße von Görlitz nach Seidenberg, 1 Meile von Görlitz belegene königliche Chausseegeld-hebestelle Cosma, mit einer Hebebefugniß für 2 Meilen vom 1. April d. J. ab verpachtet werden.

Zu dem deshalb auf

Donnerstag den 12. Februar d. J.,
Nachmittag 2—5 Uhr

in unserem Amtslokale anberaumten Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termin eine Kaution von 100 Thlr. baar oder in Staatspapieren nach dem Tagescourse zu erlegen hat. Die Licitations- und Contracts-Bedingungen, so wie die Einnahme-Verhältnisse der Hebestelle können jederzeit während der Dienststunden bei uns eingesehen werden.

Gebote werden nur bis 5 Uhr Abends angenommen.

Görlitz, den 8. Januar 1863.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **B. Eger**'schen **Konkurs-Masse** gehörenden Waarenbestände, bestehend in feinen, mitteln, ordinairen Cigarren und Schnupftabaken ꝛc., werden in dem bisherigen Lokale ausverkauft.

Der Massenverwalter.

Vom 1. April d. J. ev. auch sofort ist die Stelle eines **geprüften** Religionslehrers und zweiten Schächters bei der unterzeichneten Gemeinde zu besetzen. Der jährliche Gehalt ist bei freier Wohnung auf 250 Thlr. dotirt. Wünschenswerth wäre es noch, wenn derselbe auch die Fähigkeit besäße, als Vorbeter zeitweise zu fungiren. Meldungen werden franco erbeten, Reisekosten nicht vergütigt. [633]

Kreuzburg, im Januar 1863.
Der Synagogen-Vorstand.

Zum 1. April d. J. wird bei der hiesigen Gemeinde die mit einem jährlichen Gehalte von 300 Thlr. verbundene Stelle eines Religions- und Elementarlehrers, der auch die Rendantur und das Gemeindesekretariat zu verwalten hat, vacant. — Geeignete Persönlichkeiten wollen recht bald ihre Bewerbungen um diese Stelle, unter Beifügung von Qualifications- und Führungsattesten an den unterzeichneten Vorstand senden. Reisekosten werden nicht erstattet. [1041]

Zülz, im Januar 1863.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.
A. Forell.

Dringende Bitte!

Ein rechtschaffener Familienvater sucht einen edlen Menschenfreund, welcher demselben nach vorangegangener genauer Ueberzeugung des wahren Sachverhältnisses mit einem Darlehn von 15 bis 20 Thaler gegen schriftliche Sicherheit und wöchentliche Raten-Abzahlung aus der größten Verlegenheit befreien will. Geneigte Offerten wolle man gütigst unter H. z. R. poste restante Breslau abgeben. [1265]

Radicale Heilung

aller Art Gewächse, als: **Blutschwämme, Grützbeutel, Speckgewächse ꝛc. ohne Operation,** bei [792]
Wundarzt **Andres** in Görlitz.

Für Hautkranke

sind meine **Sprechstunden** jetzt:
Riemerzeile Nr. 19, Vorm. 9½ bis 11, Nachm. 2½ bis 4 U.
Privatwohnung: Friedr.-Wilh.-Str. 65.
[1031] Dr. **Deutsch.**

Rittergüter,

im Preise von 180-, 150-, 130-, 80-, 60- und 40 mille, mit bedeutenden Holzbeständen, Teichwirthschaft, Kalk- und Steinbrüchen ꝛc. mit den besten Aeckern und Wiesen und in den schönsten Gegenden Niederschlesiens und der Oberlausitz gelegen, werden ernstlichen Selbstkäufern kostenfrei auf frankirte Anfragen nachgewiesen durch den vormaligen Gutsbesitzer **Stoltz** in Görlitz. [917]

Schweidnitzerstraße 28.

Von den bewährtesten Zahnmitteln halte ich stets auf Lager: [1028]

Eau de Philipp.
Odontalgique à 15 Sgr.
Eau Bôtôt à 15 Sgr.
Orientalische Zahn- und Mund-Tinctur à Flacon 5, 10 u. 15 Sgr.
Pfeffermünzmundwasser à Flacon 7½ Sgr.
Poudre dentifrice von der Société Higiénique à Fl. 12½ Sgr.
desgl. von Philipp in Metallkapseln à 15 Sgr.
Hufelands Zahnpulver in roth, schwarz u. weiß in Holzdosen à 6 Sgr.
Vegetabil. Zahnpulver à 6 Sgr.
Poudre dentifrice Metamorphosent, welches sich beim Putzen der Zähne in das schönste Roth verwandelt à 7½ Sgr.
Zahnseifenpulver à 5 Sgr.
Echt engl. Odonto à 1 Thlr.
Gewöhnliches, aber gutes Zahnpulver, roth u. weiß in Schachteln à 2 Sgr.
Hufelands Zahnseife à 2½ und 5 Sgr.
Odontine, Zahnseife von Pelletier von 10 Sgr. ab in Porzellanbüchsen.

R. Hausfelder's
Parfümerie- u. Toiletten-Seifen-Fabrik.
Schweidnitzerstraße Nr. 28,
dem Theater schrägüber.

Für nur 5 Sgr. 100 Bogen gutes Octav-Postpapier empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck**, Nikolaistraße 5, vom Ringe rechts. [966]

Die **ersten Sendungen** von

Neuen süßen hochrothen Messinaer Apfelsinen

sind **eingetroffen**, und ich offerire hiervon

12—15—20—24 Stück für 1 Thlr.,

in **ganzen Kisten** als auch im **Hundert** an **Wiederverkäufer** billigst.

Gustav Eriederici,

Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater. [1027]

Das Preis-Verzeichniß

meiner echten und frischen **Oeconomie-, Forst-** und **Garten-Sämereien,** so wie einer großen Auswahl der **edelsten Obstbäume, Obststräucher, schönblühender Bäume** und **Sträucher** (darunter die seltensten Neuheiten), wird den geehrten Interessenten gratis verabreicht. [932]

Julius Monhaupt, Albrechtsstraße 8.

Aufforderung an Orgelbauer.

Die Orgel in unserer evangelischen Kirche soll in diesem Jahre einen Umbau, resp. Erweiterung erfahren. Zu diesem Zweck werden Orgelbauer hiermit aufgefordert, sich von dem gegenwärtigen Zustande der Orgel zu überzeugen und Disposition, Anschlag und Zeichnung bis zum 1. März d. J. bei uns einzureichen. [906]

Wüstegiersdorf, Kreis Waldenburg, 29. Januar 1863.

Das evangelische Kirchen-Collegium.

Centralstelle für landwirthschaftliche Sämereien und Düngmittel.

Zur Frühjahrsbestellung und Aussaat empfehlen wir:

Amerikanischen Pferdezahn-Mais, 1862er Ernte
Gelben Sommerweizen
Sommer-Standen-Roggen,
Kalina-Gerste,
Blauen Mohn, Senf,
Rüben- und Möhren-Samen.
Wund- oder Tannenklee,

Alle Arten von Gras-Sämereien.
Staßfurther Kalisalz,
Baker-Guano,
Garantie 75% phosphorsauren Kalk,
Peru-Guano,
Knochenmehl,
Superphosphat,
Düngpulver,
Chili-Salpeter.

Schlesisches landw. Central-Comptoir.

Garantie für Keimfähigkeit und Echtheit. [1147]

Die täglichen Gewinnlisten

zu der am 10. Februar beginnenden 2. Klasse der **127. königl. preuß. Klassen-Lotterie** erscheinen wie bisher sofort an jedem Ziehungstage, und ist auf dieselben zu abonniren für **Breslau** in der **Maruschke** und **Berendt**'schen Buchhandlung, Ring Nr. 8, und bei mir. — Abonnementspreis für alle Klassen bei Franco-Zusendung nach außerhalb 1 Thlr. 5 Sgr. und für das Extrablatt 5 Sgr. — Franco-Bestellungen werden rechtzeitig erbeten.

H. C. Hahn in Berlin, Prinzenstraße 81,
[1138] Herausgeber der tägl. Gewinnl. der kgl. preuß. Klassen-Lotterie.

Die

Färberei-, Druckerei- und Waschanstalt von A. Warkos in Berlin,

empfiehlt sich zum sorgfältigen Färben und Waschen aller Arten seidener, wollener und baumwollener Gegenstände zu möglichst billigen Preisen, und macht besonders aufmerksam auf ihre vorzügliche **Druckerei** für **Mousseline-** u. **Jaconnet-Kleider.**

Annahme für **Breslau** in der Tuchhandlung von [969]

Oscar Lauschner.

Ring, Riemerzeilen-Ecke neben dem neuen Stadthause.

Zu Maskenbällen

sich eignende Bänder, weisse und schwarze breite Spitzen, so wie die verschiedenartigsten leichten und schweren Stoffe, in den brillantesten Abendfarben, empfehlen [756] **Poser & Krotowski.**

Bestellungen auf

besten amerik. Riesen-Pferdezahn-Mais

1862er Erndte

nehmen wieder entgegen und offeriren ferner billigst: [422]

Ia Stassfurter Kalisalz, **Ia echten Chili-Salpeter,**
Ia echten Peru-Guano, **Ia Knochenmehl** etc. etc.

Paul Riemann & Co., Albrechtsstrasse 7.

Ein vorzügliches Geschenk für Damen,

brillant in der äußeren Form und von anerkanntem Kunstwerthe, versendet gegen 1 Thlr. Postnachnahme **B. Schmidt,** Friedrichstr. 14, Wiesbaden, und verpflichtet sich dasselbe gegen 1 Thlr. Nachnahme wieder zurückzunehmen, wenn es nicht preiswürdig befunden, obige Versprechungen nicht erfüllt, oder überhaupt nicht conveniren sollte. Briefe frei. [184]

Hochrothe Apfelsinen,

oß und süß, **20 Stück für 1 Thlr.,** und für 9 Sgr. [845]

12 Stück saftige Citronen

bei **Gotthold Eliason,** Reuschestr. 63.

Das neu und aufs beste eingerichtete

Hotel zur alten Landschaft, Ratibor am Ringe,

empfiehlt sich den geehrten reisenden Herrschaften angelegentlichst. [933]

Ausverkauf

von wiener Pracht-Kerzen, das wiener Pfund à 14 Sgr., im Centner billiger. [1262]

R. Wiener, Ring Nr. 19, im Hofe rechts 1 Tr.

Leere Oel-Fässer

stehen zum Verkauf Taschenstraße Nr. 31.

Gutspacht-Gesuch.

Ein Landwirth, welcher 6000 Thlr. disponibel hat, sucht in guter Gegend Niederschlesiens eine Gutspacht von ca. 500 Morgen sofort zu übernehmen. Frankirte Offerten sind zu adressiren an den vormaligen Gutsbesitzer **Stoltz** in Görlitz. [918]

Preßhefe

von **stärkster** Triebkraft, weiß, trocken, haltbar, empfiehlt täglich frisch die Preßhefenfabrik und Dampf-Korn-Brennerei von

[1236] **H. Böhm,**
Mühlgasse 9, Sandvorstadt.

Die **Herrschaft Kleutsch,** ⅛ Meile von Bahnhof Gnadenfrey entfernt, verkauft 200 Stück **kernfette Hammel** sowie zwei Stück zweijährige **Orig.-Holländer Bullen.**

Große Auswahl von [926]

Wiener Salon- u. Concert-Flügel u. franz. Pianinos,

unter Garantie, preiswürdig, in der **Perm. Ind.-Ausstellung,** Ring 15.

Säcke

in verschiedenen Größen von Drill und Leinwand offerirt billigst: [1032]

S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Poult de soie,

auch leichtere Seidenstoffe, **Moirée-Röcke, wollene Roben** werden auffallend billig ausverkauft: [1250]

Schweidnitzer-Stadtgraben 27.

Zwei gewandte

Detail-Verkäufer

finden in unserem Band- und Tüllgeschäft, wenn sie mit dieser Branche vollständig vertraut sind, sofort Engagement.

[1237] **Poser & Krotowski.**

Der Dispositions-Schein Nr. 706, d. d. Breslau, 20. Februar 1861, ausgestellt von Herrn E. Heimann, lautend über 7000 Fl. Oestr. Nat.-Anleihe-Obligationen, nebst den dazu gehörigen Zinscoupons, ist mir abhanden gekommen, und ich erkläre denselben für null und nichtig. Lenschütz, den 29. Januar 1863.

[1246] **A. Janetzki.**

Zu pachten wird Ostern 1863 gesucht: Eine kleine ländliche **Besitzung** auf der linken Oderseite Schlesiens, in der Nähe oder Vorstadt einer Provinzial-Stadt, unweit der Eisenbahn, mit massivem Wohnhaus, die Stuben nach der Sonnenseite gelegen, mit Obstgarten und gutem Trinkwasser. Offerten unter O. P. 60 franco übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1233]

Avis! [1267]

Dem reisenden Publikum wird das **„Hotel zum Stern"**, schrägüber der Post am Roßmarkt zu **Leobschütz**, bestens empfohlem.

Ein Reisender.

Geräucherte Makrenen,

pommersche Gänsebrüste frisch bei

[1052] **G. Donner,** Stockgasse 29.

Ein Hausgrundstück nebst Bäckerei am Markt Nr. 6 ist in Stroppen bei Trebnitz aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst. [1263]

Rothe **russische Juchten** sind wieder angekommen in der Lederhandlung Karlsstraße Nr. 46. [1245]

Diejenigen, welche **Seifensieder** werden wollen, so wie Seifensieder, welche sich in ihrem Fache zu vervollkommnen wünschen, können die Fabrikation aller Faß- und harten Seifen in einer der bedeutendsten Fabriken Berlins praktisch und gründlich erlernen. Auf portofreie Anfragen geben zunächst gern Auskunft die Herren **Jos. Pohl & Comp.** in Breslau. [1159]

Auf der fürstlichen Pachtung, Powitzko, eine halbe Meile von der Bahnstation Trachenberg entfernt, stehen circa 160 Stück sehr schwer **Masthammel** zum baldigen Verkauf.

Auf letzter **Theater-Redoute** ist eine mit 9 großen und 8 kleinen Steinen gefaßte **Kopfnadel** verloren gegangen. Der ehrliche Finder, welcher sich bereits bei Herrn Theater-Inspektor Seifert gemeldet hat, wird ersucht, dieselbe im Theater-Bureau oder auf hiesigem Polizei-Präsidium abzugeben.

Eine sichere Hypothek von 2000 Thlr., auf einem Hause in der Tauenzienstraße haftend, ist mit 10 pCt. Verlust durch **L. Pulvermacher,** Neumarkt Nr. 18, zu verkaufen.

Ein Mann in den ersten 30er Jahren, der die Oekonomie erlernt und später einem Produkten-Geschäft vorgestanden hat, sucht Stellung in einem kaufmännischen oder Fabrik-Geschäft. Gefällige Offerten beliebe man unter X. P. poste restante Lissa bei Breslau frco. niederzulegen. [1264]

Echte Kieler

Speck-Bücklinge

empfiehlt in schöner Qualität: [1040]

Carl Straka,

Albrechtsstraße, der kgl. Bank gegenüber.

Böhmisches Backobst,

das Pfund 1 Sgr. 9 Pf., empfiehlt: [1239]

Paul Neugebauer,

Ohlauerstr. 47, schrägüber der Gen.-Landsch.

James Book & Söhne,

Flottbecker Baumschulen bei Hamburg

haben ihren grossen Catalog für 1863 veröffentlicht und ist derselbe unentgeltlich zu haben bei [1143]

C. F. G. Kaerger,

Breslau, Neue Oderstrasse 10.

Nach beendeter Inventur

habe ich mein Waaren-Lager im Preise bedeutend herabgesetzt und verkaufe

Taffete, Mohairs, Ripse, Poil de Chèvres, Lamas, Thibets, Twilds, Camelots, Organdis, Batiste, Barège, Cattune, Gardinenzeuge, Shawls und Umschlagetücher zu sehr billigen Preisen.

Verschiedene Reste spottbillig.

A. Baron,
Nikolaistraße Nr. 18/19.

Unterricht wünscht ein ev. Cand., sei es an einem Instit. od. in Familie, außer den Schulwiss. auch im Zeichnen zu ertheilen. Güt. Ausk. ertheilt Herr Pred. Dondorff, Hospital Allerheiligen. [1238]

Ein gebildetes Mädchen in gesetzten Jahren sucht unter den bescheidensten Ansprüchen eine Stelle als treue und gewissenhafte Pflegerin bei einer ältlichen Dame, oder zur Unterstützung der Hausfrau und bei Kindern. Gehalt wird weniger beansprucht, als wie auf freundliche Behandlung gesehen. Adressen werden erbeten unter M. S. an die Expedition der Breslauer Zeitung. [1012]

Als **Verwalter** u. **Rechnungsführer** bei Fabriken auf dem Lande, nahe bei Berlin, wird ein umsichtiger und sicherer Mann gesucht. — Die Stellung ist eine dauernde und wird die Uebernahme von Fachkenntniss nicht abhängig gemacht. Gehalt 600 Thlr. pro anno bei freier Wohnung etc. Reflektirende belieben sich zu wenden an

Joh. Aug. Goetsch, Berlin,
Jerusalemerstrasse Nr. 63.

Ein **Commis** (Spezerist) mit guten Zeugnissen, der sich gegenwärtig noch in Condition befindet, wird zum 1. April gewünscht. Offerten franco unter Chiffre G. S. Nr. 22 Reichenbach i. Schl. poste rest. [1258]

Die evangelische **Lehrerstelle** in Wäldchen bei Charlottenbrunn, Kreis Waldenburg ist vacant. Das Einkommen derselben wird auf 165 Thlr. geschätzt. Kreirungsberechtigt ist das Dominium Kynau, Kreis Waldenburg. [954]

Ein tüchtiger Steinmetz-Werkführer, welcher mit Zeichnen, womöglich auch mit schriftlichen Arbeiten etwas vertraut ist, wird für eine bedeutende Marmor-Waaren-Fabrik zum baldigen Antritt gesucht. Die Stelle ist dauernd und mit gutem Gehalt verbunden.

Adressen beliebe man, womöglich Zeugnisse beigefügt, fr. an **Louis Stangen's** Annoncen-Bureau, Breslau, Karlsstraße 42, einzusenden. [944]

Apotheker-Lehrling.

Für die sehr beschäftigte Apotheke einer größern Stadt Schlesiens wird zum 1. April d. J. ein junger gebildeter Mann als Lehrling verlangt. [1249]

Nähere Auskunft giebt

Moritz Krauske in Breslau,
Droguen-Handlung.

Der Besitzer einer renommirten Maschinenfabrik hierselbst sucht für die geschäftliche Leitung einen gebildeten, sichern Mann (wenn auch nicht Kaufmann), dem eine dauernde und sehr angenehme Stellung geboten wird. (Das jährliche Einkommen dürfte sich auf ca. 800 Thaler belaufen.) — Ferner wird für ein hiesiges derartiges Etablissement ein Buchhalter mit 600 Thlr. Gehalt pro anno zu engagiren gewünscht durch **J. Holz,** in Berlin, Fischerstr. 24. [1015]

Ein Mühlen-Werkführer kann eine sehr vortheilhafte Stelle erhalten; sowie ein Brennerei-Inspektor bei festem Gehalt, Tantieme und freier Station. **Wilhelm Loche** in Berlin, Joachimstr. 17. [1161]

Verlag von **J. F. Ziegler,** Herrenstrasse und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Aktien-Schlußzettel.
Alphabet-Bogen, klein.
Miethskontrakte.
Notariatsregister.
Pfandbrief-Verzeichnisse.
Pfandbrief-Coupons-Verzeichnisse.
Prozeß-Vollmachten, nach dem Schema des hies. Anwalt-Vereins. [1055]

Ein **Lehrling** mit guter Handschrift wird gesucht. Offerten unter L. L. in der Expedition des Schles. Morgenblattes, Herrenstraße Nr. 1. [1256]

Ein Commis,

gewandter Verkäufer im Manufactur-Waaren-Geschäft, wird für eine Provinzialstadt zum baldigee Antritt gesucht.

Das Nähere werden die Herren **J. Glücksmann u. Comp.** in Breslau mitzutheilen die Güte haben. [1261]

Eine fein gebildete ältere Dame, erfahren in allen Zweigen der Haushaltung, so wie der Landwirthschaft, empfiehlt aui das beste, für eine kleinere Haushaltung, als Stellvertreterin der Hausfrau oder als Gesellschafterin:

Oskar Duttenhofer, [1146]
Lieutenant und Rittergutsbesitzer auf Ob.-Baumgarten pr. Reichenau.

Ein kräftiger Knabe von auswärts sucht für Term. Ostern eine Lehrlingsstelle in einem Material-Geschäft. Adressen werden an Hrn. **Carl Sturm** erbeten. [1255]

Werderstraße 18

ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Stuben, Küche und Zubehör, desgleichen eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und Termin Ostern zu beziehen. [1240]

Schweidn.-Stadtgraben 29

2 Stiegen hoch **links** ist eine möbl. Stube mit **prächtiger Aussicht** sofort oder pro 1. März zu vermiethen. [1235]

Neueweltgasse Nr. 15, drei Treppen, ist ein Stubenplatz bald zu beziehen. [1248]

Kleinburgerstr. Nr. 4 sind freundliche Wohnungen, mittlere, zu vermiethen; auch ist ein freundliches möblirtes Zimmer sofort zu bez. Näh. das. bei dem Hausherrn 1 Stiege.

Von Ostern d. J. ab ist ein **großes Geschäftslokal** am Ringe, in erster Etage, zu vermiethen. Näheres bei **Korte u. Co.,** Schweidnitzerstraße Nr. 5, eine Treppe. [929]

Lotterie-Loose

versendet **Sutor,** Klosterstraße 37 in Berlin, die nächsten Klassen ohne jeden Nutzen. [1090]

Waldmann's Hôtel garni

und כשר Restauration, **Karlsplatz Nr. 2,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. [1141]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 2. Febr. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	79— 82	77	70—74	Sgr.
dito gelber	76— 78	75	69—73	„
Roggen	53— 54	52	50—51	„
Gerste	42— 43	40	37—39	„
Hafer	26— 27	25	22—24	„
Erbsen	50— 53	48	44—46	„
Raps	274	264	240	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	240	224	210	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13 5/12 Thlr. G.

31. Jan. 1. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	328'''11	328'''02	331'''49
Luftwärme	+ 6,0	+ 6,2	+ 3,6
Thaupunkt	+ 1,1	+ 2,5	— 2,2
Dunstsättigung	65 pCt.	72 pCt.	59 pCt.
Wind	SW	W	W
Wetter	trübe	trübe	trübe

1. u. 2. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''37	332'''42	333'''08
Luftwärme	+ 2,0	+ 0,6	+ 4,7
Thaupunkt	— 1,3	— 0,6	+ 1,0
Dunstsättigung	74 pCt.	90 pCt.	72 pCt.
Wind	W	S	W
Wetter	trübe	trübe	wolkig

Breslauer Börse vom 2. Februar 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	144 1/8 B.
dito	2M.	143 G.
Hamburg	k.S.	152 5/8 bz.
dito	2M.	151 1/2 bz.B.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 21 1/4 bz.
Paris	2M.	80 5/12 bz.
Wien öst. W.	2M.	—
Frankfurt	2M.	—
Augsburg	2M.	—
Leipzig	2M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95 1/4 G.
Louisd'or		109 1/2 G.
Poln. Bank-Bill.		90 1/2 B.
Oester. Währg.		87 11/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4 1/2	99 1/2 B.
dito 1852	4 1/2	99 1/2 B.
dito 1854	4 1/2	102 1/4 B.
dito 1856	4 1/2	102 1/4 B.
dito 1859	5	107 1/4 B.
Präm.-Anl. 1854	3 1/2	129 7/8 B.
St.-Schuld-Sch.	3 1/2	90 B.

Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4 1/2	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3 1/2	99 1/4 B.
dito neue	4	98 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3 1/2	95 5/12 B.
dito Lit. A.	4	101 3/8 B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 7/12 B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	101 7/12 B.
dito dito B.	4	102 1/4 B.
dito dito	3 1/2	—
Schl. Rentenbr.	4	100 7/12 B.
Posener dito	4	99 1/2 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4 1/2	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90 5/12 G.
dito neue Em.	4	—
Krakau O.-S.	4	—
Oest. Nat.-Anl.		71 G.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	66 3/4 G.
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	135 3/4 B.

Bresl.-Sch.-Frb Pr.-Obl.	4	98 1/4 B.
dito Litt. D.	4 1/2	101 1/8 B.
dito Litt. F.	4 1/2	101 1/8 B.
Köln-Mindener	3 1/2	—
dito Prior.	4	94 1/4 B.
Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	83 1/4 G.
Oberschl. Lit. A.	3 1/2	160 3/4 G.
dito Lit. B.	3 1/2	140 G.
dito Lit. C.	3 1/2	160 3/4 G.
dito Pr.-Obl.	4	98 1/4 B.
dito dito Lit. F.	4 1/2	101 G.
dito dito Lit. E.	3 1/2	85 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	62 1/4 B.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	4 1/2	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	62 1/4 B.
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	100 1/2 B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter		[bz.G.
Oesterr. Credit		99 1/4 3/4 1/4
dito Loose 1860		80 1/2 G.
Schl. Zinkhüt. A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.